

1755464

C o n f u c i u s

und

seiner Schüler Leben und Lehren.

III.

Die Schüler des Confucius.

N a c h c h i n e s i s c h e n Q u e l l e n .

von

Dr. Joh. Heinrich Plath.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. I. Cl. XIII. Bd. I. Abth.

München 1873.
Verlag der k. Akademie,
in Commission bei G. Franz.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

III. Die Schüler des Confucius.

Von

Dr. Joh. Heinrich Plath.

Wir haben schon mehrere Schüler des Confucius gelegentlich genannt; viele kommen im Lün-iü u. s. w. vor. Sie werden noch in seinem Ahnentempel in Kio-feu mitverehrt. Eine Notiz über die Einzelnen ist daher um so mehr nothwendig, als wir so gut als Nichts der Art haben. P. Amiot beabsichtigte so etwas, gibt aber nur über vier Yen-hoei, Tseng-tseu, Tseu-sse und Tseu-lu in den Mém. c. la Chine T. XIII. p. 1—38 einige dürftige Notizen, Legge Prol. T. I. die chinesischen Namen derselben, aber nicht einmal alle Notizen über die Einzelnen im Lün-iü. Wir legen dabei die allgemeinen Notizen des Kia-iü Cap. 38 Thsi-schi Ti-tseu, das ist die 70 Schüler, verglichen mit Cap. 12 Ti-tseu-hing, der Wandel der Schüler, dann Sse-ki B. 67 Tschung-ni Ti-tseu Lie-tschuen, d. i. Bericht von den Schülern des Confucius und I-sse B. 95 Kung-men tschu-tseu yen-hing, die Worte und Thaten der Schüler des Confucius, zum Grunde, werden aber dazu noch alle einzelnen Nachrichten, die im Lün-iü und sonst vorkommen, sorgfältig zusammenstellen. Doch geben wir hier nur die persönlichen Nachrichten über diese; ihre Fragen und Aussprüche über einzelne Gegenstände, die Regierung u. s. w., die der I-sse auch enthält, werden wir mit denen des Confucius im folgenden Abschnitte bringen, da sie kein eigenes System haben und ihre Aussprüche zu einzeln sind; doch bei jedem am Schlusse kurz andeuten, über welche Gegenstände sich Aeusserungen von ihm finden. Wir wollten Tseu-sse und Meng-tseu dazu nehmen, der beschränkte Umfang der Abhandlungen nöthigt uns aber, sie später zu behandeln.

Ueber die Schüler des Confucius im Allgemeinen.

Was zunächst den Ausdruck Schüler betrifft, so nennt im Gegensatze des Meisters F'u-tseu, oder abgekürzt Tseu, dieser die Schüler namentlich Siao-tseu, kleine Kinder, z. B. Li-ki Cap. 3 Tan-kung f. 20 v. und Eul, san tseu (meine) 2—3 Kinder ib. f. 21. Der Ausdruck Ti-tseu, junge Kinder, — Ti heisst eigentlich der jüngere Bruder — kommt im Sse-ki, Kia-iü u. s. w. auch vor. Ein anderer Ausdruck ist Men-jin¹⁾, eigentlich Pforten-Leute; auch der Ausdruck Thu, Fussgänger, Soldat kommt für Schüler vor.

Wir wissen schon, dass Confucius kein Schulmeister oder Professor der Philosophie oder Moral war, sondern ein Staatsmann, der die Sitten, Einrichtungen und Gebräuche Chinas eifrig studirte und beim Verfall der Dynastie der Tscheu namentlich die Einrichtungen dieser wieder zu beleben und herzustellen trachtete. Man darf sich also unter den Schülern desselben keine eigentlichen Schüler, Studenten oder Akademiker denken, sondern es waren erwachsene Männer grösstentheils in Aemtern, die ihn über Sitten, Einrichtungen und Gebräuche, Grundsätze der Regierung, Gegenstände der Religion, die Pietät, das Studium, über den Weisen u. dgl., um Rath fragten und die er darüber zum Theil nach den alten classischen Schriften der Chinesen belehrte. Er hielt daher keine eigentlichen, regelmässigen Lektionen, sondern ohne feste Zeitbestimmung und ohne specielle Gegenstände zu behandeln, ertheilte er ihnen wohl meist nur kurze abgerissene Antworten über diesen oder jenen Gegenstand. Sie kamen und gingen und hielten sich länger oder kürzer in seiner Umgebung auf; diess hinderte natürlich nicht, dass er bei der grossen Anzahl seiner Schüler, einen grossen Theil seiner Zeit, auf diese Belehrung verwendete. Jeder lebte in seiner Familie und es war eine ganz irrige Vorstellung wenn man früher gemeint hat, sie hätten ein gemeinsames Leben geführt.

1) Men-jin ist weniger als Ti-tseu, S. Sse-ki 67, f. 4 v.; dieser wird ein vertrauterer Schüler sein. Bei Meng-tseu VI, 2, 3, 6 sagt Kiao: ich wünsche hier zu bleiben und Belehrung an deiner (Meng-tseu's) Thür zu empfangen; der sagt: aber das Princip (Tao) ist eine grosse Strasse (ta lu) und nicht schwer es zu erkennen; die Menschen sind nur krank und suchen es nicht auf. — Kehre heim und suche es nur, du hast da Lehrer (ssé) genug.

Amiot Mém.c. la Chine T. XII. p. 47, 92, 255, 269 hat schon den richtigen Begriff davon gegeben.

Man unterscheidet Schüler, die ihm näher und ferner standen; jener rechnete man in runder Zahl an 70, die einzeln bekannt sind; dieser an 3000. Nach Kia-iü Cap. 11 f. 2 war schon vor seiner Rückkehr aus Tscheu Lu's Princip (Tao) sehr geehrt, aus ferner Gegend kamen Schüler (Ti-tseu) zu ihm an 3000. Meng-tseu II. 1, 3, 2. (I. 3. 3) sagt schon: wer Männer durch seine Tugend unterwirft, bei dem ist die Unterwerfung redlich und sie freuen sich im Herzen ihrer Unterwerfung, so unterwarfen sich die 70 Schüler dem Confucius; die genauere Zahl ist wohl 72 oder nach einer anderen Angabe 77. Wenn Amiot p. 365 unter diesen noch 12, und darunter p. 367 Tseu-lu, als besonders intime bezeichnet, so finde ich dieses nicht bestätigt. So führt der Sse-ki B. 67 f. 1. einen Ausspruch des Confucius an, die meine Person (zunächst) umgaben, deren hatte ich 77 Männer, wobei der Scholiast bemerkt, auch der Kia-iü von Confucius habe 77 Männer, Wen-ung's Ahnentafel der Familie Kung (Kung-miao-tu) aber (nur) 72, so auch der Sse-ki B. 74 f. 25 und der Kia-iü Cap. 38 u. a. Die Namen von 73 Schülern, bemerkt der J-sse 95, 4, f. 22, haben der Sse-ki und der Kia-iü; 4 hat der Sse-ki, der Kia-iü aber nicht, 3 der Kia-iü und der Sse-ki, nicht. Von 35 hat man Aussprüche und Handlungen, von 38 keine.

Der Sse-ki sagt: Confucius belehrte seine Schüler (Ti-tseu) aus dem Schu-(king), Li-ki und Yo-ki an 3000; die 6 freien Künste (Lo-i) lernten 72 Männer, vgl. auch Kia-iü Cap. 12 f. 3. Da fragt Wen-tseu, der Befehlshaber aus Wei, Tseu-kung: ich habe gehört, dass Confucius bei seinem Unterrichte (seine Schüler) erst anleitet nach dem Schi-king und Schu-(king), sie dann führt zur Pietät und Bruderliebe, ihnen erklärt die Humanität und Gerechtigkeit, dann auf die Gebräuche und Musik sieht und zuletzt durch den Tugendschmuck (Wen-te) sie vollendet. Wer unter den 70 Männern und darüber, die in das Haus eintreten und in die Halle hinaufsteigen, ist der weiseste (Weise)? Der 3000 und der 70 erwähnt auch Liü-schi in seinem Tschhün-thsieu und Hoai-nan-tseu im I-sse 95, 1, 1. Der Sin-siü f. 1. v. sagt: 72 kamen aus fernen Ländern, unterwarfen sich ihm und folgten seiner Tugend.

Was den Charakter mehrerer Schüler betrifft, sagt der Sse-ki:

alle waren Sse von verschiedenem Vermögen (Fähigkeit) und Confucius Lün-iü 11, 2: von denen, die mir nach Tschhin und Tsai folgten, klopft keiner jetzt mehr an meine Pforte. Durch ihre Tugendübung (Te-hing) zeichneten sich aus Yen-yuen, Min-tseu-kien, Yen-pe-nieu und Tschung-kung; durch ihre Beredtheit (Yen-iü) Tsai-ngo und Tseu-kung; in Führung der Regierung (Tsching-sse) Yen-yeu und Ki-lu; durch ihre literarische Bildung (Wen-hio) Tseu-yeu und Tseu-hia. Dieselbe Stelle hat mit geringen Abweichungen der Sse-ki 67 f. 1. Der Sse-ki setzt da hinzu: Sse (Tseu-tschang) war (alle wohl ursprünglich) gemein (Pi) San dumm, stumpf (lu), Tschai unwissend (yü), Yeu (Tseu-lu) unpolirt (yeu), Hoei unruhig (liü) und leer (kung), Sse (Tseu-kung) nahm keinen Befehl an und raffte die Güter an sich. — Durch den heiligen Mann lernten sie den guten Weg (schentao). Tsai-ngo und Tseu-kung, heisst es bei Meng-tseu II. 1, 2, 18 (I. 3. p. 41) sprachen beredt Yen-nieu, Min-tseu und Yen-yuen sprachen und handelten tugendhaft, Confucius vereinigte alle diese guten Eigenschaften in sich und p. 42, ib. § 20 sagt Kung-sün-tscheu: ich habe gehört, dass Tseu-hia, Tseu-yeu und Tseu-tschang zusammen ein Glied des Weisen (Confucius) waren, Yen-nieu, Min-tseu und Yen-yuen aber den ganzen im Kleinen darstellten. Lün-iü 11, 12 rühmt Confucius an Min-tseu den milden Blick, Tseu-lu erscheine fest und kühn, Yen-yeu und Tseu-kung zeigten eine sanfte Biagsamkeit. Confucius gefiel diese; er sagte aber, Yeu, d. i. Tseu-lu, wird keinen natürlichen Tod sterben. Sse-ki 47 f. 21 werdem dem Könige von Tshu Tschu-kung, Yen-hoei, Tseu-lu und Tsai-iü nach ihren verschiedenen Eigenschaften gepriesen. Wir haben die Stelle schon oben im Leben des Conf. II. 2. S. 29 angeführt, vgl. Amiot p. 352. Im Schang-schu Ta-tschuen im J-sse 95, 1 f. 6 sagt Confucius: ich habe 4 Freunde; seit ich (Yen-) hoei erlangt habe, mehrten meine Schüler ihre Liebe (tshin); ist das nicht helfen (siü) sich einander zu nähern; seit ich Sse (Tseu-kung) erlangt habe, kommen aus fernen Gegenden die Literaten (Sse); ist das nicht die davon gehenden sammeln (pen-tseu)? seit ich Sse (Tseu-tschang), erlangt habe, haben die früheren Glanz, die späteren Ruhm; gehen da nicht die Späteren den Früheren vor; seit ich Yeu (Tseu-lu) erlangt habe, kommen schlechte Reden nicht in mein Thor, ist das nicht widerstehen dem Verächtlichen (iü wu)? Ngan-tseu ib. f. 6 sagt: Wenn Confucius

ermüdet (to kiuen) und der Winkel (lieu-yü) nicht recht war, standen Ki-tse und Yuan-hien ihm zur Seite oder warteten ihm auf; wenn sein Geist bekümmert und krank und seine Intentionen nicht zum Ziele gelangten, standen Tschung-yeu (Tseu-lu) und Po-schang (Tseu-hia) ihm zur Seite; wenn seine Tugend nicht vollkommen und voll war, dann halfen ihm Yen-hoei und Khien-yung. Schi-tseu ib. f. 6 sagt: Wenn Confucius Intention nicht fest stand, stand Tseu-lu ihm zur Seite, wenn sein (Ceremonie)kleid (I-fu) nicht in Ordnung war, half ihm Kung-si-hoa; wenn die Bräuche nicht ordentlich gingen, half ihm Tseu-yeu; wenn die Worte nicht gehörig geschieden waren, half ihm Tsai-ngo; vergass er Altes oder Neues, so half ihm Yen-hoei; bei der Anordnung kleiner Sachen half ihm Yen-pe-nieu und er sagte: mit diesen 6 Meistern (Tseu) übe ich mich selbst.

Liü-schi im Tschhün-thsieu im I-sse 86,4 f. 25 hat noch die Anekdote, wie Confucius, wenn ein Schüler aus einer fernen Gegend kam, sich immer nach dem Befinden des Fürsten — seines Vaters und seiner Mutter — seiner Brüder — von Frau und Kind — ob sie keinen Kummer hätten — erkundigte und bei jeder dieser verschiedenen Fragen, eine verschiedene Bewegung mit seinem Stocke machte, nach der Würde der Personen. Der Sin-schu ib. erzählt diess bei Tseu-tschang's Ankunft.

Der Schang-schu Ta-tschen im Jsse 95, 2 f. 17 sagt: in der östlichen Vorstadt ¹⁾ fragte Tseu-sse Tseu-kung und sagte: an Meisters Thür, wie ist da eine solche Mischung? Tseu-kung sagte: die Seiten des Dachstuhles (Yn-thien) haben viele krumme Bäume; an der Thüre eines guten Arztes trifft man viele kranke Leute, zur Seite eines Schleifsteins (Tschli-li) trifft man viel Stumpfes (wan-thün). Als der Meister das hörte, sagte er: man macht den Weg in Ordnung, um zu erwarten, dass das Reich komme und hält keinen zurück. Er liess jeden zu nach Lün-iü 7, 28, daher die Mannigfalt. Lün-iü 7, 7 sagt Confucius: kommt einer und bringt mir das übliche Geschenk (etwas getrocknetes Fleisch), so unterrichte ich ihn immer.

Nach Lün-iü 7. 28 war es schwer zu dem Volke von Hu-hiang zu sprechen (es zu unterweisen). Ein Knabe kam von da und seine Schüler zweifelten, ob er zuzulassen sei, Confucius aber sagte: wenn

1) Siün-tseu hat nach dem Scholiasten der südlichen Vorstadt.

einer sich reinigt, um einzutreten (in die Schule), so vergesse ich seine Vergangenheit, rühme, dass er so weit gekommen ist (es so weit gebracht hat), garantire aber nicht seine künftige Aufführung, warum seid ihr so strenge? Wer seinen Geist nicht anstrengt, sagt Confucius Lün-iü 7, 8, dem erkläre ich die Materie nicht; wer seinen Mund nicht übt, dem helfe ich nicht sich auszusprechen; helfe ich einem um eine Ecke herum, und er kommt dann nicht um die andern drei, so stehe ich ihm (dazu) nicht weiter bei. In seinem Alter hatte Confucius manche Schüler verloren. Lün-iü 11, 2 sagt er, von den Schülern, die mir nach Tschhin und Tsai folgten, tritt keiner mehr in meine Thür. Was das Schicksal verschiedener Schüler des Confucius betrifft, so bemerkt Hoai-nan-tseu im I-sse 95, 2 f. 4 v. Yen-hoei, Ki-lu (d. i. Tseu-lu), Tseu-hia und Yen-Pe-nieu waren Confucius eifrige Schüler (Tung-hio). Yen-yuen starb früh (yao), Ki-lu kam in Wei um, Tseu-hia verlor die Einsicht (Ming), Yen-Pe-nieu wurde krank (li). Diese alle durchkreuzten die Leidenschaften, erreichten aber nicht die Harmonie (Ho).

Zur Charakteristik mehrerer Schüler des Confucius dient noch Kia-iü Cap. 15 f. 15 v., auch bei Lie-tseu im I-sse B. 95, 3 f. 25 und ohne Tseu-tschang nach den Schol. auch bei Hoai-nan-tseu. Tseu-hia fragt da Confucius: was für ein Mann Yen-hoei sei und wie er zum Meister sich verhalte? Confucius sagt: Hoei ist redlicher, treuer und weiser als ich, jener fragt dann ebenso nach Tseu-kung. Confucius sagt: Sse's Talent (Min) — Lie-tseu hat dafür Unterscheidungsgabe (Pien) — und Weisheit ist grösser als meine. Jener fragt dann ebenso nach Tseu-lu und Confucius sagt: er (Yeu) übertrifft mich an Muth und Weisheit. Jener fragt dann nach Tseu-tschang. Confucius sagt: sein Ernst, seine Strenge und seine Weisheit übertreffen meine. Tseu-hia verliess dann die Matte und fragte: wenn dem so ist, wie dienen sie dann dem Meister und Lehrer? Confucius sagte, warte, ich will es Dir sagen. Hoei kann man trauen (sin), aber man kann nicht auf seine Treue zurückgehen (fan); Sse (Tseu-kung) kann Talente zeigen (min), aber er kann nicht stammeln (khio)¹⁾ — Lie-tseu hat langsam reden (no) — Yeu kann wohl muthig, aber er kann nicht auch beunruhigt

1) Der Schol. sagt: er hat wohl Unterscheidungsgabe, aber zu Zeiten muss man sich auch beugen.

sein. Sse (Tseu-tschang) kann wohl Ernst zeigen, aber kann nicht übereinstimmen (harmonieren). Diese vier Schüler haben zusammen (etwas), mich umzuwandeln (zu verändern). — Lie-tseu hat noch: ich stimme nicht zu; — worin sie mir dienen, das ist auch nicht das zweite (etwas Untergeordnetes). Die folgenden Aeusserungen über Yen-hoei und andere im Kia-iü 12 f. 4 sq. Amiot p. 294—300 werden wir besser bei den einzelnen Schülern anführen.

Hier mag nur noch die Stelle im Kia-iü 15 f. 16 angeführt werden. Da sagt Confucius: (Yen)-Hoei hat von der Art (dem Wege) eines Weisen viererlei, er ist kräftig, stark in der Ausübung der Gerechtigkeit; beflügelt (yü) Erinnerungen (Mahnungen, Kien) anzunehmen; respektvoll (oder ruhig) Einkünfte zu erwarten; sorgsam seine Person zu regeln. Sse-(Schi)-tsieu hat vom Wege (der Art) eines Weisen dreierlei. Wenn er auch kein öffentliches Amt hat, geniesst er doch Ehrfucht (Khing); wenn er auch kein Opfer darbringt, ehrt er doch die Manen; selbst gerade, beugt er sich vor dem Menschen. Tseng-tseu, der Confucius zur Seite stand, sagte: einst hörte ich (San) immer drei Worte vom Meister, vermochte sie aber noch nicht zu üben. Wenn Meister an einem Menschen ein Gutes sieht, so vergisst er 100 Fehler desselben; so nimmt Meister die Sachen leicht. Sieht er, dass ein Mensch etwas Gutes an sich hat, so ist es, als ob er es selbst habe; so streitet Meister nicht. Hört Meister etwas Gutes, so übt er es gleich selbst und leitet dann die Menschen dazu an; so ist Meisters Vermögen sich anzustrengen (lao). Da ich Meisters drei Worte hörte (vernahm), sie aber noch nicht auszuüben vermag, sehe ich daraus, dass ich bis an's Ende die beiden (obigen) (Mit-) Schüler nicht erreichen werde. Confucius sagte: nach meinem Tode wird man sagen, dass Sshang (Tseu-hia) dazu that (i), Sse (Tseu-kung) aber davon nahm (minderte). Tseng-tseu sagte: was besagt das? Confucius sagte: Schang liebt bei Weisen (Hien) zu weilen (wohnen); Sse liebt zu reden mit solchen, die nicht wie er sind. Er sieht nicht auf (kennt da nicht) seinen Sohn und sieht nur auf seinen Vater; er kennt nicht den Menschen und sieht nur auf seinen Freund; er kennt nicht seinen Fürsten und sieht nur auf den, der ihn sendet; er kennt nicht sein Land und sieht nur auf

die Pflanzen und Bäume, daher heisst es: ¹⁾ bei guten Menschen weilen, ist wie eintreten in ein Haus voll von (Blumen) Lan und Hoei; lange merkt (empfindet) man ihren Duft nicht und doch ergeben sie (bewirken sie) eine Veränderung (Umwandlung); mit schlechten Menschen zusammen wohnen, ist dagegen wie eintreten in ein Magazin von faulen Fischen; lange merkt man den Gestank nicht und doch bewirken sie eine Veränderung der Luft. Wer eine rothe Farbe berührt wird roth; wer Lack berührt (sich damit bedeckt) wird schwarz; daher ist der Weise aufmerksam (sorgsam) darauf, mit wem er zusammen weilt.

Den Gegensatz zwischen seinen drei Schülern Tseu-lu, Tseu-kung und Yen-yuan zeigt Kia-iü Cap. 8 f. 16, auch mit einigen Abweichungen bei Han-schi Wai-tschen im I-sse 95, 1 f. 9, vgl. Amiot Mém. T. XII. p. 130 und abweichend T. XIII. p. 4—7 da heisst es: Confucius reiste nach Norden an den Nung-schan — Han-schi hat Jung-schan —. Die drei genannten Schüler standen ihm zur Seite und Confucius sagte: seine zwei, drei Kinder möchten ihm ihre Gedanken (Wünsche) sagen, die sie nicht erreichten. Tseu-lu trat zunächst vor und sagte ich (Yeu) wünschte zu haben (erhalten) weisse Federn (Fahnen), wie der Mond, rothe Federn wie die Sonne; den Ton von Glocken und Trommeln, die aufwärts sich bewegten (tönten) bis zum Himmel ²⁾, Fahnen (Khi) die entwickelt (Phin-fen) herabhingen und sich krummbögen (puan) bis zur Erde. Begegnete ich einer Truppe von 100 Mann (Thui), der ich entgegentreten müsste, so würde ich sie zu Boden werfen bis auf 100 Li, ich ergriffe die Fahne Khi und schnitte (den Feinden) den Kopf ab, das vermöchte ich (Yeu) und liesse nur 2—3 Schüler mir folgen. Confucius (der Meister) sagte: Du bist ein Tapferer (Yung).

Darauf näherte sich Tseu-kung und sagte: ich (Sse) wünschte nach Thsi und Tshu gesandt zu werden, wenn diese zusammen kämpfen wollten auf den Feldern von Tsing und Yang. Beide Festen (Lui) blicken sich gegenseitig an, der Antilopen- Staub (Tschhin-yai) berührt sich gegenseitig, Stöcke und Schwerter kreuzen sich bereits im Heere. Da legte ich Sse ein weisses Gewand (Kao) an, setzte einen weissen Hut

1) Die Stelle hat auch der Ming-sin-pao-kien 19 § 2; man sieht hier nicht den Zusammenhang mit dem Vorigen.

2) abweichend Han-schi, vgl. Tseu-lu's Aeussereung im Lün-iü I, 5, 25 unten.

auf und setzte auseinander (Tschin-tschue), zwischen beide (Partheien) tretend, die Vorthelle und den Schaden, wenn sie für beide Reiche das Ueble (Hoan) erwählten. Ich (Sse) würde das vermögen, wenn ich hingesandt würde und mir nur zwei Schüler folgten. Confucius sagte: Du weisst beredt zu unterscheiden (schlichten, pien).

Yen-hoei trat zurück und antwortete nicht. Confucius sagte: Hoei komm, hast denn du allein keinen Wunsch? Yen-hoei erwiederte und sprach: Den Redeschmuck, (die Redefertigkeit, Wen) und die Kriegssachen haben die beiden Schüler bereits besprochen. Was kann ich Hoei noch sagen? (Confucius sagte): Da jeder von Euch seine Absicht ausgesprochen hat, sag' auch Du deine, mein Kind: Er erwiederte und sagte: ich Hoei hörte: die Pflanzen Hiün und Yeu ¹⁾ wachsen nicht zusammen in einem Topfe. Ein Yao und Kie könnten nicht zusammen ihr Reich regieren, weil ihre Art verschieden ist. Ich (Hoei) wünschte nun einen erleuchteten (einsichtsvollen) König (Wang), einen heiligen Herrn (Tschü) zu erlangen (haben) und ihn dabei zu unterstützen, die 5 Lehren zu verbreiten; ihn anzuleiten zu den Bräuchen (Li) und der Musik, um zu machen (bewirken), dass das Volk keine Mauern auszubessern und keine Gräben zu überspringen braucht. Aus den Schwertern und Lanzen würde ich Ackergeräthe machen; die Ochsen und Pferde an Quellen und auf die Weide treiben; die Häuser und Familien hätten keine Gedanken an Entfremdung (Trennung) und Augenaufsperrern (kuang). Tausend Jahre über gäbe es nicht das Ungemach von Kampf und Streit, dann brauchte Yeu (Tseu-lu) seine Tapferkeit nicht zu zeigen und Sse (Tseu-kung) den Streit nicht zu schlichten. Confucius sagte ernst (ling): schön ist die Tugend! Tseu-lu erhob die Hände und erwiederte und sprach: was erwählt der Meister? Confucius erwiederte: nicht schaden (verderben) das Vermögen (den Reichthum); nicht schädigen das Volk, nicht viele Worte machen (Fan-tse), das thut der Sohn der Familie Yen.

Da Confucius in seinem Alter selbst nicht mehr hoffte, den Sieg seiner Principien zu erleben, war er nur mehr besorgt, sie zu überliefern. Als der Meister in Tschhin war, heisst es Lün-iü, 5, 21 — sagte er:

1) Der Schol. bemerkt, die erstere ist eine duftende, die zweite eine stinkende Pflanze.

Lasst mich zurückkehren! Lasst mich zurückkehren! Die kleinen Kinder meiner Schule (Tang, sonst Dorf) sind zu eifrig (extravagant, Khuang) und hastig (Kien) als ob sie feinere Charaktere (fei), vollendet (tsching) und voll Zierrath (tschang) wären, wissen sie nicht sich zu regeln (tsai). Bei Meng-tseu VII. 2, 37, 1 führt Wan-tschang (diese Worte an) und fragt: Als Confucius in Tschhin war sagte er: lasst mich zurückkehren, die Schüler (sse) meiner Schule (Tang), sind zu extravagant und hastig (Khuang-Kien, Legge ambitious, but hasty). — Sie schreiten vor und erfassen (den Gegenstand), vergessen aber nicht ihren Anfang (Beginnen).“ Wie dachte Confucius, als er in Tschhin war an Lu's extravagante Schüler?

Meng-tseu sagte: Da Confucius nicht erlangte, die den rechten Mittelweg (tschung tao) gingen (übten), entschied er sich für eifrige (Khuang) und vorsichtige (Kiuen, L. cautiously decided); die Eifrigen schritten vor (tsin) (den Gegenstand zu erfassen), die Vorsichtigen hatten was sie nicht thaten. Wie sollte Confucius nicht wünschen den mittleren Weg, aber da er der Art nicht erlangte, dachte er an die nächste Classe.

(Wan-tschang sagte): Ich erlaube mir zu fragen, wer waren die, welche man ehrgeizig (Khuang) nennen konnte? Meng-tsen sagte: solche, wie Khin-tschang¹⁾, Tsang-si²⁾ und Mu-phi waren die Confucius ehrgeizig nannte. Aber warum nannte er die ehrgeizig? (M. ts.) sagte: ihre Tendenz (Absicht, tschi) war grosssprecherisch (hiao-hiao); sie sagten (immer nur) die Männer des Alterthums! Die Männer des Alterthums! untersuchte man aber ihr Thun, so entsprach es dem, (deckte es, yeu) nicht. Konnte er nun solche ehrgeizige auch nicht erlangen, so wünschte er Schüler (sse) zu erhalten, die nicht blickten (Sie) auf das was nicht rein (Kie) war. Diess waren die vorsichtigen (Kiuen), die nächste (Classe).

Confucius sagte: die bei meiner Thür vorbeigehen und nicht eintreten in mein Haus über die zürne ich (han) nicht, es sind des Dorfes gute Eingeborne (hiang yuan); des Dorfes gute Eingeborne sind Tugend - Diebe³⁾. Spricht (W. tsch.), welche können denn so

1) Der Lao Lün-iü 9, 6, ein Schüler des Confucius.

2) Der Vater von Tsang-sin Meng-tseu IV. I. 19. Mu-Phi ist unbekannt.

3) Diese Aeusserung von Confucius hat Lün-iü 17, 13.

(hiang yuan) genannt werden? (M. ts.) sagt: warum sind sie so grosssprecherisch (hiao-hiao)? ihre Worte entsprechen nicht ihrem Thun; ihr Thun entspricht nicht ihren Worten. So sagen sie (immer nur): die Männer des Alterthums! Die Männer des Alterthums! Wie ist ihr Wandel so einsam (besonders, ungesellig, Khiü-Khiü) und kalt (liang liang). Geboren in diesem Zeitalter, müssen wir auch mit diesem Zeitalter thun, und das Gute (desselben) können wir auch (thun), aber nach Eunuchen-Art (schönthun) schmeicheln (mei) dem Zeitalter, so sind des Dorfes gute Eingeborne. Wan-tschang sagte: in einem Dorfe preisen aber alle sie als solche, in allem (nichts nicht) was sie thun, (unter allen Umständen) sind sie nicht die guten Eingebornen? Wie nennt Confucius sie denn Tugend-Diebe?

(Meng-tseu) sagte: willst du sie tadeln (fei), so weisst Du (gegen sie) nichts vorzubringen (zu erheben); willst du sie kritisiren (rügen, tshe), so hast du nichts zu rügen. Sie stimmen überein mit der gewöhnlichen (laufenden) gang u. gäben Sitte (lieu so); sie stimmen überein mit dem unreinen Zeitalter (wu schi); ihr Verweilen (Verhalten, Kiü) ähnelt der Rechtschaffenheit und Treue (sin), ihr Wandel ähnelt der Uninteressirtheit (Lien) und Reinheit (Kie). Alle Welt freut sich ihrer, sie selbst halten sich für recht gut (schi), so dass man mit ihnen nicht zu Yao's und Schön's Principien (tao) fortschreiten (hing) kann; deshalb sagt man „sie seien Tugend-Diebe.“

Confucius sagte: ich hasse was ähnlich, aber nichts (fei, wirklich) ist; ich hasse den Lolch (yeu), ich besorge, dass er die Saat verwirrt (erstickt, loen). Ich hasse das gleissende (ning), ich besorge, es verwirrt (stört) das Rechte (i). Ich hasse einen scharfen Mund (Zunge), ich besorge er zerstört die Redlichkeit (sin). Ich hasse die Töne (Musik) von Tsching, ich besorge sie verwirren die Musik. Ich hasse das Rothblau (tse), ich besorge, es wird verwechselt (verwirrt) mit Roth (Vermillion, tschu). So hasse ich die guten Dorfleute: ich besorge sie verwirren (werden verwechselt mit) (den wahrhaft) Tugendhaften. Der Weise (Kiün-tseu) geht zurück auf (sucht zurückzubringen), das Gewebe (King, den Weberzettel, the unchanging standart), ist dieses richtig (recht geordnet, tsching), dann erhebt sich die Menge, dann gibt es nichts Verkehrtes (siay) und kein heimliches (verborgenes) Laster (ni) mehr.

Confucius Schüler bildeten wieder andere Schüler, von welchen einige bekannt sind: Liü-schi's Tschhün-thsieu im I-sse B. 146 schang f. 8 sagt: Tseu-kung, Tseu-hia und Tseng-tseu lernten unter Confucius. Thientseu Fang lernte unter Tseu-kung; Tuan Kan-mo lernte unter Tseu-hia; U-khi lernte unter Tseng-tseu; siehe auch bei den Einzelnen.

Die einzelnen Schüler:

1. Yen-hoei mit dem Mannes-Namen (Tseu) Tseu-yuan.

Yen-hoei¹⁾, sagt der Sse-ki 67. f. 2 war ein Mann aus Lu und 30 Jahre jünger (als Confucius). In seinem 29. Jahr schon ergraut, starb er frühzeitig, in seinem 31. Jahre, sagt der Kia-iü, in Confucius 61. Jahre. Doch hat der Scholiast des Sse-ki f. 2 v. schon Bedenken dagegen. Nämlich nach Lün-iü 11, 7 starb er erst nach Confucius Sohn Li und da der 30 Jahre alt wurde und in Confucius 70 Jahre starb, muss er über 40 Jahre alt geworden sein. Confucius sagte: seit ich den Hoei zum Schüler habe, habe ich eine Vermehrung erhalten (zugenommen). Hoei erlangte durch seine Tugendübungen einen berühmten Namen. Dies ist Alles was der Kia-iü über ihn sagt. Er bekleidete kein Amt und lebte verhältnissmässig in ärmlichen Verhältnissen, aber zufrieden. „Wie tugendhaft, — sagt Confucius im Lün-iü 6, 9 und daraus Sse-ki f. 2 — ist Hoei, er hatte nur eine Bambuschüssel mit Reis zur (Speise), eine Schale Wasser zum Trank und wohnte in einer engen, schlechten Strasse; ein anderer (Mann) hätte solche Noth nicht ertragen, aber das störte Hoei's Freude nicht. Wie tugendhaft war Hoei!“ Ziemlich dieselbe Aeusserung hat Meng-tseu IV. 2, 29, 2 (II 8, 29). Yen-tseu lebte in Zeiten der Verwirrung, wohnte in einer engen Gasse und hatte bloss eine Bambuschale mit Reis und eine Kürbisschale mit Wasser; ein anderer hätte solche Entbehrung nicht ertragen, aber

1) Die Mutter des Confucius war aus der Familie Yen und aus derselben Familie war auch wohl Yen-hoei. Amiot Mém. T. XIII. p. 2 sagt: Yen-hoei war aus einer armen, aber edlen Familie, Nachkommen eines alten Königs von Tshu Lu-siü und zwar von Y-fu-yen, der sich in Lu niederliess und dort die Familie Yen gründete. Sein Vater Yen u Wu-yen heirathete die Kiang-schi. Ich weiss nicht, woher er diese Notiz hat, ich finde davon im I-sse nichts und auch keinen solchen Fürsten von Tshu.

diess störte (verringerte) die Freude von Yen-tseu nicht, Confucius nannte ihn einen Weisen (hien). Tschuang-tseu im J-sse 95, 1 f. 8 (vgl. f. 15), Amiot p. 3 hat diess weiter ausgesponnen oder näheres Detail darüber. Confucius sagte zu Yen-hoei: Dein Haus (Familie) ist arm, deine Wohnung niedrig, warum nimmst du kein Amt an? Yen-hoei erwiderte und sprach: Ich (Hoei) wünsche kein Amt; ich habe ausserhalb der Vorstadt (Ko) ein Feld von 50 Meu (Morgen, 10 acres), genügend mich mit einer Schüssel Reissuppe zu versehen, innerhalb der Vorstadt 10 Meu, genügend darauf Seide und Hanf zu ziehen. Ein Tamburin und eine Guitarre (Kin) sind genügend, mich zu erfreuen (erheitern); des Meisters Lehre ist genügend mich zu erfreuen; ich wünsche kein Amt; — anders Amiot p. 4. Confucius wechselte seine Haltung und sagte: gut ist Hoei's Absicht. Als ich (Khieu) das hörte, wusste ich, dass es genug sei, sich nicht an den Vortheil zu binden. Er prüft sich (chin), erlangt er's, so lässt er's, und fürchtet nicht den Wandel, sich inwendig zu schmücken. Ist er ohne Stelle (Amt, wu wei), so schämt er sich nicht (ist er nicht verlegen, tso). Ich (Khieu) durchdringe ihn schon lange. Jetzt bei Hoei und nachdem sah ich es und erreichte dies. Anderes sollte man nach Lün-iü 7. 10 auch Sse-ki f. 20 erwarten. Da sagt Confucius zu Yen-yuen: nur du und ich sind so, wir nehmen ein Amt an, wenn (die Regierung) uns braucht (anstellt) und ziehen uns in's Dunkel zurück, wenn man (sie) uns entlässt. Den verschiedenen Charakter Yen-hoei's von Tseu-lu's nach Lün-iü 5, 25, Kia-iü 8, 16 und Han-schi Wai-tschu3n im I-sse 95, 1 f. 9 werden wir bei Tseu-lu anführen. Lün-iü 11. 18 sagt Confucius: Hoei nähert sich einer vollkommenen Tugend, obwohl ihn oft grosse Armuth drückt. Eben da die Anekdote über Yen-hoei's Betragen als Confucius zwischen Tschhin und Tsai in Noth war in Liü-schi's Tschhün-thsieu im I-sse 86, 1 f. 25 v., vgl. Kia-iü Cap. 20 f- 30 v. und sein Ausspruch über Confucius Kia-iü ib. f. 30. Seine Aeusserung als Confucius in Kuang in Gefahr und Yen-yuan zurückgeblieben war, und

- Confucius, als er ihn erreicht hatte, nach Lün-iü 11, 22, Sse-ki B. 47 f. 12 und Liü-schi's Tschhün-thsieu im I-sse 95, 1 f. 19 sagte: ich dachte schon du wärst todt, worauf jener erwiderte, wie dürfte ich sterben (mich dem Tode aussetzen), da mein Lehrer am Leben ist, ist schon in

Confucius Leben erwähnt. Auf seiner Reise nach Wei machte Yen-yuan nach Lün-iü 13, 9 seinen Kutscher. Sein Gespräch da mit Confucius s. bei Regierung in Abth. VI.; ebenso Confucius Antwort auf seine Frage, wie eine Provinz regiert werden müsse Lün-iü 15 10. Confucius rühmte ihn immer sehr. Lün-iü 2, 9, auch im Sse-ki wiederholt, sagt er: ich unterhalte mich den ganzen Tag mit Hoei; er zieht meine Lehre nie in Frage; er scheint einfältig, aber wenn er weggegangen ist, untersucht er sie für sich (privatim, sse), so dass er meine Lehre zu erläutern vermag. Hoei ist nicht einfältig! Hoei, sagt Confucius Lün-iü 11. 3, hilft mir nicht (indem er mir Einwendungen macht, die ich dann lösen muss); nichts was ich sage, erfreut ihn nicht und 9, 19 fg.. Hoei ist nie indolent bei meinem Unterrichte, ich sah ihn vorwärts gehen, aber nie stille stehen. Hoei, sagt Confucius im Tschung-yung Cap. 8, wählte die rechte Mitte; hatte er eine Tugend einmal erfasst, so packte er sie, hielt sie fest und liess nicht davon ab. Nach Lün-iü 5, 8 und Sse-ki f. 7. fragte Confucius den Tseu-kung: wer ausgezeichnet sei, er oder Hoei?: Tseu-kung erwiderte, wie kann ich mich mit Hoei vergleichen? wenn Hoei eine Sache hört, weiss er zehn; wenn ich eine Sache höre, weiss ich nur zwei. Confucius erwiderte: du kommst ihm allerdings nicht gleich, gewiss nicht! Ngai-kung, der Fürst von Lu, fragte nach Lün-iü 6, 2 auch im Sse-ki f. 2 v. — nach Lün-iü 11, 6 aber Ki Kang-tseu — wer von seinen Schülern durch Lernbegierde (Liebe zum Studium, hao hio) sich auszeichne? Confucius erwiderte: ich hatte einen, den Yen-hoei, der das Studium liebte; er entfernte sich nicht von der Sache, er beging nicht zweimal denselben Fehler, aber unglücklicher Weise war sein Leben nur kurz (tuan-ming); ich habe ihn verloren und weiss jetzt von keinem (andern, der so zu lernen liebte). Auch im Sse-ki im I-sse 95, f. 27 rühmt Confucius seine Liebe zum Studium (hao-bio) Confucius sagt im J-king Hi-tseu 15, 11, f. 16, T. II. p. 544 mein Schüler Yen-tseu war nicht ferne von einem einsichtsvollen Mann; war etwas nicht gut, so wusste er es bald und that es nicht wissentlich wieder. In drei Monaten, sagt Confucius Lün-iü 6, 5 wich Hoei nicht von der vollkommensten Tugend ab, die andern höchstens einen Tag oder einen Monat nicht. Nach 12, 1 bemühte er sich wenigstens eine vollkommene

Tugend zu erreichen; s. die Stelle Abth. IV. bei Tugend. Seine Bewunderung des Confucius spricht sich Lün-iü 9, 10 aus; wir werden die Stelle besser bei den Urtheilen der Schüler über ihren Meister in Abth. IV. mittheilen.

Einige angebliche Gespräche Yen-hoei's mit Confucius findet man noch aus Lie-tseu im I-sse 95, 1 f. 11 fg. und bei Tschuang-tseu ib. f. 12—16 v. und 86, 1 f. 27; u. a.; sie enthalten aber wenig oder nichts historisches; sie sind auch wohl gemacht und nicht verbürgt genug, um sie hier mitzutheilen. 95 f. 15 v. spricht von Yen-hoei's Reise nach Thsi im Osten wie der Lün-heng ib. f. 16 v., wie er mit Confucius den Thai-schan Berg (in Schan-tung) bestieg. Wir heben nur seine angebliche puerile Nachahmung des Confucius 95, 1 f. 13, vgl. Amiot p. 127 noch hervor: Wenn der Meister einen Schritt that, that er auch einen; wenn der Meister sprach, so sprach er auch; wenn er lief, so lief er auch u. s. w. Kia-iü 12 f. 3 v. charakterisirt Tseu-kung den Yen-hoei als frühauftstehend, Nachts schlafend, wiederholt im gemessenen Tone sprechend (Fung-tung), die Bräuche ehrend; in seinem Betragen mache er nicht zweimal denselben Fehler, in seiner Rede sei er nicht hastig. Cap. 15 f. 16 sagt Confucius: Hoei hat vier Eigenschaften eines Weisen (Kiün-tseu), vgl. ebenda die Stelle über den Weisen Kia-iü 18, 25, I-sse 95, 1 f. 7. Wir führen die Stelle in Abth. IV. bei dem Weisen wohl besser an, so auch noch einige andere Stellen über ihn Cap. 20 f. 30, Cap. 13. f. 8, die mehr in das Materielle einschlagen; ebenso die Stelle aus dem Schue-yuen im I-sse 95, 1 f. 6 v., auch im Kia-iü Cap. 18 f. 24 v. über den Sching-jin in Abth. IV. bei Moralphilosophie, die Stelle aus dem Han-schi Wai-tschuen im I-sse 95, 1 f. 7 v. in Abth. IV. bei den Moral-Maximen und 95, 1 f. 10 v. Tseu-kung's, Tseu-lu's und Yen-hoei's verschiedene Antworten, was sie thun würden, wenn sie gegen einen gut, und der nicht wieder gut gegen sie sei; seinen Ausspruch über die Gebräuche (Li) bei Amiot p. 228 s. in Abth. IV. bei diesen.

Der I-sse hat noch 17 angebliche Aussprüche und Unterhaltungen Yen-hoei's mit Confucius ohne einen speciellen Gegenstand, 3 aus Han-schi uai tschuen im I-sse 95, 1 f. 7 v. sq., 2 aus Lie-tseu ib. f. 11 sq., 5

aus Tschuang-tseu ib. f. 12 v. sq., 2 aus Lün-heng ib. f. 16 v. fg. und 3 aus Fa-yen ib. f. 17 und Sin-lün f. 17 S. Abth. IV. Anhang.

Der Kia-iü Cap. 18 Yen-hoei in. f. 23 v. hat noch einige Anekdoten, die diesen Schüler des Confucius betreffen. Ting-kung von Lu fragte Yen-hoei und sagte: hast du gehört, dass Thung-ye-pi ein guter Fuhrmann (Wagenlenker, Yü) ist? Er erwiderte und sprach, wenn er es gut macht, ist es gut ¹⁾; wenn aber auch, so wird sein Pferd ihn doch im Stich lassen. Ting-kung zeigte sich wenig erfreut und sagte zu seiner Linken und Rechten: der Weise ist ein Mann, der täuscht. Yen-hoei trat zurück (ging fort). Nach drei Tagen kam der Hirte und meldete (Su): Thung-je-pi's Pferd liess beide Aussenpferde (Thsan) im Stich, zog beide Decken (Fo) mit sich und ging in den Stall. Als der Fürst dieses hörte, stand er auf von seiner Binsenmatte (Huo-si) und nahe dem Wagenführer rief er Yen-hoei. Hoei kam und der Fürst sagte: den vorigen Tag fragte meiner Wenigkeit dich mein Herr nach Thung-ye-pi's Leitung (Führung) und du sagtest: wenn er es gut macht, ist es gut und doch wird sein Pferd auslassen. Ich weiss nicht, ob (woher) mein Herr es wusste. Yen-hoei sagte: ich kannte ihn von seiner Leitung (Regierung, Tsching) her. Einst war der Kaiser Schün geschickt, das Volk zu leiten (sse). Thsao-fu (der Wagenlenker von Kaiser Mu-wang 950 v. Chr.), war geschickt die Pferde zu leiten. Schün erschöpfte nicht seines Volkes Kraft; Tsao-fu erschöpfte nicht seiner Pferde Kräfte; daher verlor Schün das Volk nicht, Tsao-fu verlor seine Pferde nicht. Wenn jetzt Thung-ye-pi fährt, besteigt er das Ross, ergreift die Zügel, das Gebiss und die Glieder hält er gerade, der Schritt des Pferdes ist gallopirend, (Tseu-tsche); das Gallopiren am Hofe früh ist wenig Brauch. Er setzt (Li) über schwierige Stellen, kommt so weit, aber er erschöpft des Pferdes Kraft und wenn man das Pferd wieder sucht (braucht), hat man es nicht; daher wusste es dein Diener. Der Fürst sagte: gut und wahr ist deine Rede, meines Herrn Rede (Wort) ist recht und gross und ich wünschte, dass er noch ein wenig vorginge (hinzusetzte, tsin). Yen-hoei sagte: dein Diener hörte: wenn der Vogel erschöpft ist,

1) Der Ausdruck: Schen, tse schen, ist sehr dunkel. Liü-schi's Tschhün-tshieu im I-sse B. 40 f. 1 erzählt dasselbe von Thung-ye-pi und Lu's Tschuang-kung fragt deshalb den Yen-ho.

dann pakt er (tscho); wenn das Wild erschöpft ist, dann greift es mit seinen Krallen an (khao); wenn der Mensch erschöpft ist, dann täuscht er (wird er verschlagen, tscha); wenn das Pferd erschöpft ist, dann lässt es aus. Von Alters her bis jetzt gab es noch keinen, der seine Untergebenen erschöpft hätte und das ohne Gefahr thun konnte. Dem Fürsten gefiel das und er erzählte es alsbald Confucius. Confucius erwiederte und sagte: dass ich aus Yen-hoei etwas mache (auf ihn etwas halte) ist diese seine Art; er genügt für viele.

Kia-iü Cap. 18. f. 24 v. hat noch eine Anekdote von Yen-hoei wie er, als er mit Confucius in Wei war, aus dem Tone eines Weinenden errieth, warum er weine; s. oben in Confucius Leben.

Seine Frage dann über Tschang-wen-tschung und Wutschung, wer von diesen der Weisere sei im Kia-iü: ib. f. 24 v. s. oben; seine weitere Frage wegen der Freunde Kia-iü 18 f. 26 ib.; seine Aeussung über Confucius ib. f. 26 und seine Frage, worin persönliche Tugend bestehe (Ho-i-wei-schin) Kia-iü Cap. 13 f. 8, auch im Schue-yuan im I-sse 93, 1 f. 7, s. in Abth. IV.

Als Yen-yuen gestorben war, klagte Confucius nach Lün-iü 11, 8—10 u. 7 u. Sse-ki 67 f. 17 v. und abweichend im Lün-heng im I-sse 95, 1 f. 17 v. bitterlich und rief aus: der Himmel richtet mich zu Grunde! ¹⁾ er weinte bitterlich. Seine (andern) Schüler meinten, er müsse doch nicht gar so sehr ihn beweinen, er aber erwiederte: wenn ich einen solchen Mann nicht beweinen sollte, wen sollte ich dann beweinen. Seine Mitschüler wollten ihm ein glänzende Leichenfeier bereiten, (heu-tsang); Confucius sagte: das kann nicht sein, (weil die Familie arm war.) sie bestatteten ihn aber doch glänzend. Confucius sagte: Hoei betrachtete mich als seinen Vater, dass ich ihn nicht als meinen Sohn behandeln konnte (d. h. bloss gemäss meinen Mitteln ihn bestatten), ist nicht meine Schuld, sondern der meiner Schüler (2—3 Kinder). Als Yen-

1) Der Lün-heng hat statt des Folgenden: als Tseu-lu gestorben war, sagte er, der Himmel schneidet mich ab (tscho). Confucius sprach da, wie ein Verwundeter, es war nicht ganz der rechte Weg. Confucius Bestimmung war nicht ein König (wang) zu sein, der beiden Schüler Leben nicht lang zu sein; nicht König (zu sein), nicht lange (zu leben bekommen), (sie) ist weil nicht gleiches Maass und Zahl zusammen (ging), sich ausbreiten (oder) sich entgegenstehen, entspricht sich.

yuen gestorben war, bat indess sein Vater Yen-lu Confucius um des Meisters Wagen daraus einen äusseren Sarg zumachen; Confucius aber erwiederte! Talente oder nicht. Jedermann nennt (seinen Sohn) den Sohn. Als (mein Sohn) Li starb, hatte er auch nur einen innern (Kuan) und keinen äussern Sarg (Ko). Ich kann nicht zu Fuss gehen, damit er einen äussern Sarg habe; da ich die Würde eines Ta-fu bekleide, kann ich nicht zu Fuss gehen. Der Li-ki Cap. Tan-kung 3 f. 20 v., auch im Kia-iü 44 f. 28 v., erzählt; als bei der Trauer um Yen-yuan das Opferfleisch Tsiang dargebracht war, ging Confucius hinaus, nahm es, ging darauf hinein; spielte die Guitarre und dann ass er das Fleisch. So weit der Li-ki. Der Kia-iü fügt noch mehr hinzu.

Nach Kia-iü Cap. 44 f. 28 condolirt Lu Ting-kung Confucius beim Tode Yen-hoei's; der Fürst sandte einen Mann Confucius um Rath zu fragen (fang). Confucius erwiederte und sagte: Alle die innerhalb des Grabhügels liegen sind deines Dieners Kinder (Schüler), es ist Brauch, dass wenn der Fürst seinem Diener condolirt, er von Osten die Treppe hinaufsteigt und Angesichts der Leiche weint, seine Gunst beschenkt ihn; über die Ausdehnung derselben gibt es keine Berechnung, aber der I-sse 95, 1 f. 16, der die Stelle anführt, bemerkt, dass zu der Zeit nicht Ting-kung, sondern Ngai-kung in Lu regierte. Amiot setzt seinen Tod 484 v. Chr. in Confucius 68. Jahre. Amiot Mém. T. XIII. p. 8 sagt: er wurde südlich vom Berge Fang-schang beerdigt. Er hatte von seiner Frau aus der Familie Thai aus dem Reiche Sung einen Sohn Yen-sin.

Wohl aus derselben Familie waren die Schüler des Confucius Yen-hing (39), Yen-kao (41), Yen-siang (53), Yen-tschi-po (59) Yen-kuai (67) und Yen-ho (73). Wir haben schon nach Amiot Mém, T. XII. p. 489 erwähnt, dass der Ming-Kaiser 1451 noch neben dem Haupte der Familie Kung die Häupter der Nachkommen Yen-tseu's und Meng-tseu's an den Hof berief, um bei den Ceremonien im Wen-miao zu assistiren und ihren Nachkommen Beamten-Stellen verlieh.

Yen-hoei erhielt nach Legge 1530 (Kia-tsing Ao. 9) den Titel „Fortsetzer des Weisen“. Sein Platz ist der erste unter den 4 Assessoren an der Ostseite des Weisen. Nach A Williamson Journeys in North China. London. 1870 8. I. 232 fg. ist der Tempel Yen-hoei's in

der Stadt Kio-feu-hien, der Begräbnissplatz seiner Nachkommen vor dem Nordthore. Er besuchte den Tempel und beschreibt ihn T. II. p. 263. Der Scho-i-ki im I-sse 95, 1 f. 17 v. sagt Kio-feu's alte Stadt(mauer) hat Yen-hoei's Grabhügel (mu); der Grabhügel hat oben einen Stein und Baum; (der Name des Baumes ist unleserlich) — — die Leute des Landes sagen: Yen-hoei's Hand pflanzte (tschi) den Baum.

Yen-yeu oder Ki-lu.

Yen-hoei's Vater schliessen wir hier gleich an. Yen-wu-yao, nennt ihn der Sse-ki, mein Kia-iü f. 30 Yen-yeu, mit dem Beinamen Ki-lu. Nach dem Sse-ki dienten Vater und Sohn dem Confucius zu verschiedener Zeit, nach dem Kia-iü erhielt jener Unterricht von Confucius, als der zu lehren begann. Er war 6 Jahre jünger als dieser. Sein Begehren von Confucius beim Tode seines Sohnes Yen-hoei im Lün-iü 11, 7 und Sse-ki ist eben erwähnt.

2. Min-sün oder Tseu-khien

war nach dem Kia-iü aus Lu und 50 Jahr (nach dem Sse-ki 15) jünger als Confucius. Durch seine Tugendübung erhielt er nach Lün-iü 11, 2 und Meng-tseu II. 1, 2, 18 (I. 3 p. 42) — die Stellen schon oben — seinen berühmten Namen. Confucius rühmte seine Pietät Lün-iü 11, 4. Nach Lün-iü 6, 7 sandte Ki-schi, der in Lu bekanntlich die Regierung führte, einen Boten an Min Tseu-khien und wollte ihn zum Statthalter von Pe machen, der bat aber den Boten, ihn zu entschuldigen; sollte er ihn aber nochmals berufen, so werde er am Ufer des Wen Flusses sein (sich entfernt haben). Der Sse-ki f, 3 sagt darnach, er nahm nicht die Stelle eines Ta-fu an und verzehrte nicht die Einkünfte eines schmutzigen (schlechten) Fürsten und sagte: kommt er wieder zu mir, so bin ich oberhalb des Wen Flusses. Im Kia-iü Cap. 25, 2 v. erscheint er indess als Gouverneur von Pi und befragt Confucius wegen der Regierung; wir werden die Stelle Abth. IV. bei der Regierung anführen¹⁾. Er folgte Confucius nach Tschin und Tsai nach Lün-iü

1) Amiot Mém. T. XII. p. 290 lässt Min-tseu-khien Gouverneur von Schan-fu werden und Confucius seinen Schüler Wu-ma-khi hinsenden, sich nach seiner Verwaltung zu erkundigen;

11, 2. Lün-iü 11 13 heisst es: Der Kornmagazin-Aufseher in Lu wollte ein neues Kornmagazin anlegen; Min Tseu-khien sagte: das ist kein Mann von (vielen) Worten, aber spricht er, so trifft er immer den rechten Punkt. Die Anekdote bei Amiot p. 93—96, wo Min Tseu-khien Tseng-tseu fragt, warum Confucius so leise die Guitarre (Kin) spiele, ist aus Kung-tschung-tseu im I-sse 95, 2 f. 2. s. b. Musik Abth. IV. Legge Prol. T. I. p. 115 hat eine Anekdote von ihm, die aus Han-schi-uai-tschuen im I-sse 95, 2 f. 1 v. ist: Als er zuerst zu Confucius kam, sah er bekümmert (wie verhungert) aus (tsai se, wie einer der nur von Pflanzen lebt), bekam aber später ein fettes Aussehen (tsu huan, wie ein gemästetes Schwein). Tseu-kung fragte ihn, wie die Aenderung vor sich gegangen sei. Er erwiderte: Ich kam aus meinem Rohr und meinen Binsen (Kien) an des Meisters Thor (Schule). Er unterwies mich zur Pietät und hielt mir die Regeln der (alten) Könige vor. Ich fand Freude an seinen Unterweisungen. Als ich dann aber hinaus kam und sah die Beamten mit ihren Sonnenschirmen (iü kai) und Drachen-Bannern (lung khi-tschen) und dem Pompe ihres Gefolges, machte mir das auch Vergnügen. Beides bekämpfte sich in meiner Brust, ich wusste nicht, war vorzuziehen sei, daher mein bekümmertes Aussehen. Jetzt aber haben die Lehren unsers Meisters sich tief meinem Geiste eingeprägt und meine 2 bis 3 Mitschüler haben meine Fortschritte befördert (tsie-tso). Ich bin mir jetzt klar, wem ich folgen und was ich meiden muss; die Schirme, Fahnen und der Pomp der Gewalthaber betrachte ich nur wie den Erdenstaub (am Altar), daher sehe ich voll und befriedigt aus. Im I-sse wird dann noch eine Stelle des Schi-king citirt. Dann gibt der I-sse dieselbe Anekdote aus Schi-tseu kürzer. Mint-seu Khien war corpulent (fei). Tseu-kung sagte: wie bist du so fett. Tseu-Khieu sagte: als ich ausging, sah ich schöne Wagen und Pferde und wünschte sie mir. Drinnen hörte ich des Lehrers Worte und wünschte sie auch. Beide Gesinnungen bekämpften sich gegenseitig; jetzt hat des Lehrers Wort gesiegt, daher die Corpulenz. Sein Platz im Tempel ist der erste im Osten „unter den Weisen“ gleich hinter den 4 Assesoren. Ihm wurde zuerst geopfert

aber nach Kia-iü 37 f. 32 v. und Liü-schi's Tschhün-thsieu im I-sse 95, 4 f. 10 v. geschah dies bei Mi-tseu-tsien, Gouverneur von Tan-fu.

unter dem 6. Kaiser der D. Thang Khai-yuen Ao. 8 (720 n. Chr.). Sein Titel ist: „der alte Vortreffliche, der Philosoph Min.“

Der Schue-yuen im I-sse 95, 2 f. 1 hat noch eine Anekdote von ihm, die auf seine Pietät bezüglich ist und f. 1 v. noch eine andere, die Trauer betreffend, die auch im Kia-iü Cap. 15 f. 13 v.; der Li-ki Cap. 3 Tan-kung f. 26, der eine ähnliche Geschichte hat, erwähnt ihn aber nicht dabei.

3. Yen-keng oder Pe-nieu.

Nach dem Kia-iü aus Lu, nur 7 Jahre jünger als Confucius, hatte nach Confucius Lün-iü 11, 2 auch Sse-ki f. 3 von seiner Tugend seinen berühmten Namen. Er hatte eine böse Krankheit. Confucius sagte: es ist Bestimmung; soweit der Kia-iü. Lün-iü 6, 8. und Sse-ki f. 3 heisst es: als Pe-nieu krank war, kam Confucius ihn zu besuchen, reichte ihm durch das Fenster die Hand und rief aus: ich werde ihn verlieren; dass dieser Mann eine solche Krankheit hat, ist Bestimmung! Der Kranke wurde der Sitte nach an's Nordfenster gelegt, wenn der Fürst ihn aber besuchte, an das Südfenster; die Familie wollte dasselbe bei Confucius Besuch thun, dieser nahm aber die Ehre nicht an und betrat das Haus nicht. Nach andern wollte Pe-nieu wegen seiner schlechten Krankheit keinen bei sich sehen. Welche Krankheit er hatte, wird nicht gesagt und er sonst nicht weiter erwähnt. Legge Prol. I. p. 115 hat noch ohne Angabe seiner Quelle: als Confucius Justizminister wurde, gab er Pe-nieu seine frühere Stelle eines Gouverneurs von Tschun-tu. Sein Platz ist jetzt der 4. unter den Weisen im Westen.

4. Yen-yung oder Tschung-kung

nach den Schol. des Sse-ki aus Lu, 29 Jahr jünger als Confucius, nach dem Kia-iü, aber nur im I-sse 95, 2 f. 4 v. aus demselben Clane mit dem vorigen (Thsung-so) wurde von einem talentlosen Vater erzeugt und erhielt durch seine Tugendübung seinen berühmten Namen. Letzteres sagt Confucius im Lün-iü 11, 2 an der schon oben angeführten Stelle. Was seinen Vater betrifft, so bezieht sich darauf Confucius Ausspruch im Lün-iü 6, 4, auch im Sse-ki f. 3 v.: Das gelbe gehörnte Kalb einer Kuh von gemischter Farbe, obwohl die Menschen (bei einem

grossen Opfer) es nicht brauchen, werden die Geister der Berge und Flüsse es darum verwerfen? (d. h. wenn sein Vater auch ein schlechter Mann war, konnte der Sohn darum nicht gut sein?) Nach Lün-iü 13. 2 war er erster Beamter unter Ki-schi. Seine Frage über die Regierung nach Kia-iü 31, 16 und Kung-tschung-tseu im I-sse 95, 2, 6 und 6 v. über Regierung und Strafe ebenda. Lün-iü 6, 1 sagt Confucius, Yung kann das Gesicht nach Süden wenden (Regent sein) — Tschung-kung meint den Respekt aufrecht erhalten und dabei in der Verwaltung mild sein, ob das nicht das Rechte sei? aber sorglos wegen seiner eigenen Aufführung sein und nachsichtig in der Verwaltung, ob das nicht übertriebene Milde sei? Confucius sagt: Yung du hast recht. Lün-iü 5, 4 rühmt einen Yung als einen guten (humanen) Mann, der aber nicht zungengewandt (ning) sei. Confucius meint, wozu das nöthig, einem entgegentreten (yü) mit Redegewandtheit (Kheu-kie), erzeuge nur Abneigung (tseng) der Menschen. Confucius Antwort auf seine Frage, was vollkommene Tugend sei Lün-iü 12, 2 siehe Abth. IV. bei Tugend, Confucius Antwort auf Tschung-kung's Frage was die Stelle des Schu-king V. 27, 2 o. „Erbarmen und Mitleid schneidet die Streitigkeiten ab“ besage, s. Abth. IV. bei Strafen. Im Kia-iü Cap. 12 f. 3 v. charakterisirt Tseu-kung ihn so: Beständig reden von der Pietät und denken an die Pietät und das denken (daran) nur die Regel (tse) sein lassen. Wenn man auf das Zeitalter eines Fürsten trifft, der Tugend hat, das glänzende Mandat (ein Amt) annehmen, ohne dabei seinen Ruf einzubüßen. Wenn man mit dem Kaiser fährt (ihm zur Seite steht), dann der Gehilfe (siang) eines (idealen Wang sein), wenn man arm ist, doch wie ein Gast auftreten (khe), seinen Diener (tschin, Beamten) senden wie einen Assistenten (Tsiai), nicht übergehen (aufsteigen, tsien) zum Zorne, nicht tiefen Hass nähren, nicht einregistriren alte Verbrechen, so war der Wandel Yen-yung's. Confucius seine Talente erwähnend sagte bei Schue-yuen im I-sse 95, 2 f, 4. er ist ein Weiser der Erde, ein Bote der Menge; bedient er sich der Strafen, dann kann er gewiss mit Recht zürnen und wandte auf ihn eine Stelle des Liederbuches an Sein Platz ist jetzt der 2. unter den Weisen an der Westseite.

5. Yen-khieu oder Tseu-yeu.

aus Lu, aus demselben Clane wie die vorigen, nach dem Kia-iü 29 Jahr jünger als Confucius. Er besass Talente (Tsai) und erhielt einen Namen durch seine Verwaltung, mit der Confucius aber nicht einverstanden war. Er war nach dem Sse-ki Beamter (Tsai) unter Ki-schi. Lün-iü 5, 7 fragt Meng-wu-pe — (im Sse-ki Khi-kang-tseu) — Confucius nach ihm. Confucius sagt: Khieu ist fähig erster Beamter zu sein in einer Stadt von 1000 Häusern (d. i. Khing und Ta-fu) oder über 100 Kriegswagen zu befehlen, aber was seine Humanität (Jin) betrifft, da weiss ich nicht. 6, 6 fragt Ki-kang Confucius, ob er geeignet sei, zu einer Beamtenstelle? Confucius sagte warum nicht, sein Talent macht ihn wohl geeignet dazu; 14, 13 rühmt er seine Geschicklichkeit in den Künsten. Lün-iü 11, 12 sagt Confucius, wie schon bemerkt, Yen-yeu und Tseu-kung zeigen eine weiche Nachgiebigkeit. Lün-iü 6, 10 sagt Yen-khieu: nicht dass des Meisters Lehre mich nicht erfreute, aber meine Kraft reicht dazu nicht hin. Confucius erwiedert ihm aber, die deren Kraft nicht ausreiche, giengen (wenigstens) halbweg's und liessen dann nach, aber er stelle sich nur so; er gab offenbar dem Ki-schi zu viel nach.

4 seiner Schüler sollten Confucius einst offen ihre Herzensmeinung sagen, da meinte Yen-yeu oder Khieu nach Lün-iü 11, 25, wie schon oben angeführt, wenn er ein Land von 60—70 oder 50—60 Li zu verwalten habe, so wolle er binnen 3 Jahre schon bewirken, dass das Volk hinreichende Hilfsmittel besitze; aber ihm die Bräuche und die Musik beizubringen, das müsse er einem höheren Manne überlassen.

Nach Lün-iü 3, 6 tadelte Confucius Yen-yeu schon, dass er Ki-schi nicht abgehalten habe, dem Thai-schan (Berge) zu opfern, (was nur den Fürsten zukam) und als er erwiederte: ich vermochte es nicht, sagte Confucius: Oh das zeigst, dass du weit unter Lin-fang bist, der nach § 4 die Wichtigkeit der Ceremonien erkannte. Noch viel stärker äusserte Confucius sich im Lün-iü 11, 16 über ihn: Ki-schi war reicher als Tscheu-kung einst, Khieu war sein Steuereinnnehmer und vermehrte noch seine Einnahmen, Confucius sagte: dieser ist nicht mein Schüler,

Kinder, ihr könnt ihn austrommeln. Dasselbe erzählt Meng-tseu IV, 1, 14; — statt Ki-schi auf den Weg der Tugend zu leiten, hatte er seine Abgaben verdoppelt, — und noch ausführlicher Tso-schi Ngai-kung Ao. 12, f. 21, S. B. B. 27 S. 151; s. die Stelle Abth. IV. bei Abgaben.

Nach diesem wird man sich nicht wundern, wenn Confucius 11, 23 auf die Frage von Ki-tseu-jen, ob Tschung-yeu und Yen-khieu grosse Beamte (Ta tschin) seien, erwiedert: ich dachte, du hättest etwas besonderes (J) gefragt, du fragst aber nur nach Yeu und Khieu! Ein grosser Beamter dient seinem Fürsten nur nach dem rechten Princip (i-tao); kann er das nicht, so tritt er zurück (lässt er ab, tschi). Yeu und Khieu können nur gewöhnliche Beamte (Kiün-tschin) heissen. — So werden sie ihm (in Allem) folgen? nein, erwiederte Confucius, einen Vater oder Fürsten zu tödten, darin werden sie nicht mit ihm gehen.

Nach Lün-iü 16, 1 wollte Ki-schi die Stadt Tschuen-yü einnehmen. Yen-yeu und Ki-lu besuchten Confucius und sprachen: Ki-schi hat etwas mit Tschuen-yü vor. Confucius sagte: Khieu ist das nicht dein Fehler? Die früheren Kaiser machten Tschuen-yü zum Herrn von Ost (Tung) mung, indessen liegt es mitten innerhalb des Gebietes unseres Lehnreiches; da ihr Diener der Landesgötter (Sche-tsi) seid, wie mögt ihr es angreifen? Yen-yeu sagte: unser Herr (Meister, Fu-tseu) wünscht es; wie sollen wir seine beiden Diener es dann nicht wünschen. Confucius sprach: Tscheu-jin hat ein Sprichwort, kannst du deine Kraft (Talent) anwenden, so übernimm ein Amt, kannst du es nicht, so lass ab davon; ist ein Mann in Gefahr zu fallen und man kommt ihm nicht zu Hilfe, oder fällt einer und man hilft ihm nicht auf, wozu nützen ihm dann die Beistände? Eure Reden sind verkehrt (irrig); wenn der Tiger und Rhinoceros aus ihrem Käfig herauskommen und die Schildkröten-Schaale und den Jaspis mitten im Behälter vernichten, wessen Schuld ist das? Yen-yeu sagte: Tschuen-yü ist stark befestigt und nahe bei Pi, nehmen wir es jetzt nicht, so wird es in den folgenden Zeiten Söhnen und Enkeln viel Kummer (Sorge) bereiten. Confucius sagte: Khieu! der Weise hasst solche Heuchelei, das Verbergen seiner wahren Wünsche unter falschen Vorwänden. Ich Khieu habe gehört, dass die Reiche und Familien besitzen nicht bekümmert sind ob ihres wenigen (Volkes), aber bekümmert sind, dass nicht gleichmässig jeder das Seine

erhält, dass, sie nicht bekümmert sind ob der Armuth, aber wohl bekümmert sind, dass nicht Ruh und Friede herrschen, denn wenn jeder seinen gleichen Theil erhält, herrscht keine Armuth; wo Harmonie ist, da ist nicht wenig Volk; wo Ruhe und Friede ist, da ist kein Umsturz; wenn dem nun so ist und ferne Leute sich euch nicht unterwerfen, so übt (bildet) aus euren Tugend-Schmuck (Wen), dass sie herbei kommen; kommen sie herbei, so schafft ihnen Ruhe und Friede (Ngan). Jetzt steht ihr Yeu und Khieu eurem Meister als Gehilfen zur Seite; die fern Menschen unterwerfen sich nicht und vermögen nicht zu kommen, euer Reich ist zerrissen, im Einsturz und Verfall begriffen und ihr vermögt es nicht zu erhalten und ihr rathet (denkt darauf), Schilder und Lanzen innerhalb des Reiches in Bewegung zu setzen; ich fürchte, dass Ki-sün's Kummer nicht Tschüen-yü ist, sondern dass er innerhalb der Mauern seiner eigenen Stadt liegt. Der Kia-iü 41 f. 8 hat noch eine Geschichte von ihm. Der Minister von Thsi Kue-schu griff Lu an, Khi-kang-tseu von Lu sandte Yen-khieu, die Linke des Heeres zu führen und gab ihm Fan-tschi als Führer der Rechten, aber er vermochte nichts (nicht Alles), es fehlte dem Volke an Vertrauen (Sin). Er bat in drei kurzen Abschnitten überzusetzen über den Graben und die Menge folgte ihm, das Heer drang auf Thsi's Heer ein; Thsi's Heer floh, Yen-yeu bediente sich der Lanze, daher konnte er eindringen. Als Confucius das hörte, sagte er: so ist es recht. Nachdem der Kampf zu Ende sagte Ki-sün zu Yen-yeu; hast du den Krieg gelernt oder verstehst du ihn von Natur? Er erwiderte: ich habe ihn gelernt. Ki-sün sagte: ob er Confucius dienend von ihm gelernt habe? Yen-yeu sagte: der, von dem er gelernt habe sei Confucius, Confucius ein grosser Heiliger, der nichts nicht (Alles) umfasse, Literatur und Krieg (Wen-wu, vielleicht auch Wen-wang und Wu-wang); beider bediene er sich, Alles durchdringe er. Er habe von ihm die Gesetze des Kampfes vernommen, aber noch nicht ganz sie durchforscht. Ki-sün war darüber erfreut. Fan-schi meldete es Confucius und Confucius sagte: kann Ki-sün sich darüber freuen, dass Jemand eine Fähigkeit hat; das ist Bestimmung.

Yen-khieu veranlasste übrigens, wie schon erwähnt, bei Ki-sün Confucius Zurückberufung nach Lu unter Ngai-kung, nach Kia-iü

Cap. 5 f., 8 v., vgl. I-sse 86, 1 f. 28 v. u. Sse-ki B. 47 f. 22 v.; s. oben im Leben des Confucius. Tseu-yeu's angebliche Unterhaltung mit Ngai-kung: wie jeder Mensch den nöthigen Stoff dazu habe und wenn er nur studire ein Weiser werden könne bei Han-schi Uai-tschuen im I-sse 95, 3, 3, s. Abth. IV. bei Studium.

In diese Zeit fällt wohl die Anekdote Lün-iü 13. 14: Yen-yeu kehrte vom Hofe (mit Ki-schi) zurück. Confucius sagte: wie kommst du so spät? Er erwiderte und sprach: es gab Regierungsgeschäfte (Tsching). Confucius erwiderte: es habe wohl seine Privatangelegenheiten betroffen; wären es Regierungsgeschäfte gewesen, so hätte ich, obwohl ich jetzt nicht gebraucht werde, doch davon gehört. Eine Charakteristik Yen-khieu's gibt Tseu-kung im Kia-iü Cap. 12 f. 4, darnach Legge S. 116. Nicht fürchtend (nan), nicht erschreckt (sung), ausbreitend und zeigend seinen Muth, stark im Kriege, übertraf die Ausschmückung (Wen) nicht seinen Grundstoff. Ehrerbietig gegen die Greise, gütig gegen die Jugend, vergass er nicht die Schaar der Gäste, liebte tief (gründlich) zu studiren, geschickt untersuchte er die Dinge mit Sorgfalt, so war der Wandel Yen-khieu's. Confucius auf dieses Urtheil sich stützend sagte: liebt einer zu studiren, so hat er Einsicht (Tschü), hat einer Mitleid mit den Waisen, so ist er barmherzig (hoei), hat er Ehrfurcht, so nähert er sich der Artigkeit (Li); zeigt er Sorgfalt, so setzt er Yao und Schün fort, zeigt er viel Ehrerbietung, so kann er das ganze Reich regieren.

Wie Confucius nach dem verschiedenen Charakter seiner Schüler ihnen verschiedene Antworten gab, zeigt Lün-iü 11, 21, auch im Sse-ki. Als Tseu-lu ihn fragte: wenn etwas zu thun sei, ob er das gleich ausführen müsse? erwiderte Confucius ihm: da dein Vater und älterer Bruder noch am Leben sind, wie möchte er da, wenn er von etwas höre, es (sofort) ausführen? Als Yen-yeu ihm dieselbe Frage that, sagte Confucius: sofort. Kung-si-hoa stellte ihn wegen dieser verschiedenen Antworten zur Rede. Confucius erwiderte aber: Khieu geht langsam vorwärts, drum trieb ich ihn an; Yeü (Tseu-lu) ist rasch; drum hielt ich ihn zurück. Der Kia-iü Cap. 38 f. 1 v. bezieht sich auch darauf. Der Kia-iü Cap. 30 f. 14 hat noch eine angebliche Unterhaltung Yen-yeu's mit Confucius über die San (3) hoang und U-ti (5 Kaiser),

wie unter diesen die 5 Strafen noch nicht vorgekommen seien. Wir werden darauf in Abth. IV. bei den Strafen zurückkommen. Die angebliche Unterhaltung Yen-yeu's mit Ngai-kung von Lu bei Han-schi Wai-tschuen im I-sse 95, 3, 3, dass durchaus das Studium nöthig sei und nicht bloss die Substanz, wie auch ein guter Edelstein polirt werden müsse, bezweifelt schon der Scholiast, da sie auf die Zeit von Thsin-schi Hoang-ti hinweise. Seine Aeusserung über Fasten bei den Opfern im Kia-iü Cap. 44 f. 29 s. in Abth. IV. bei Opfer. Confucius angebliche Unterhaltung mit Yen-Khieu bei Tschuang-tseu im I-sse 95, 3 f. 3 v., ob es einen Weltanfang gab s. b. Religion Abth. IV. Nach Biot Mém. des savants étrang. Ser. I. p. 29 soll Tseu-yeu der Verfasser des Cap. Li-yün 9 im Li-ki sein. Er nimmt jetzt nach Legge I. Prol. p. 116 den 3. Platz im Westen unter den Weisen ein.

6. Tschung-yeu oder Tseu-lu, auch Ki-lu im Lün-iü 5, 25 und 16, 1; sonst ist diess ein anderer, unten Nr. 22.

Nach dem Sse-ki und Kia-iü aus dem Distrikte Phien in Lu vom Lande — so auch Han-schi Wai-tschuen im I-sse 95, 3 f. 3, — und 9 Jahr jünger als Confucius, erlangte seinen berühmten Namen durch seine Tapferkeit (Yung), seine Stärke (Li) und sein Geschick in der Verwaltung. Der Kia-iü 38 f. 1 v. sagt, er hatte Tapferkeit, (Muth) Kraft, Talent und Geschicklichkeit zum regieren (verwalten der Angelegenheiten), sein Ruhm breitete sich aus, er zeigte Energie, Stärke, Geradheit, war aber von Natur beschränkt und drang nicht durch beim Unterscheiden. Aehnlich der Sse-ki B. 67 f. 4: von Natur beschränkt liebte er Tapferkeit und Stärke. Seine Absicht ging gerade vorwärts (Khang-tschi). Auf seiner Mütze trug er eine Hahnenfeder, an seinem Gürtel hing ein Ferkel (Thün, beide Zeichen des Muthes). Nach Lün-iü 11, 12 erschien er fest und kühn in seinem Auftreten. Auf die Frage von Meng-wu-pe, ob Tseu-lu human sei, äusserte Confucius Lün-iü 5, 7 und Sse-ki f. 5. dagegen: das weiss ich nicht. Wiederum gefragt, sagte Confucius: Er ist im Stande die Militärmacht eines Reiches von 1000 Streitwagen zu befehligen, seine Humanität (Tugend) kenne ich aber nicht. Wir sahen schon, wie er im Gegensatze des vorigen Yen-

yeu sehr rasch in seinen Unternehmungen war. Diess zeigte sich bei dem Vorfalle Lün-iü 5, 6. Confucius, am Erfolge verzweifelnd, äusserte sich: das Prinzip geht nicht, ich will ein Schiff besteigen und in See gehen, der den Muth hat mit mir zu gehen ist Yeu. Als Tseu-lu das hörte, war er erfreut. Confucius aber sagte: Yeu du bist muthiger als ich, aber es fehlt dir an Urtheilskraft. Confucius äusserte sich daher Lün-iü 7, 10 auf Tseu-lu's Frage, wenn er mit einer grossen Armee ausziehe, wen er dann mitnehmen würde? einen Mann, der ohne Ursache einen Tiger plötzlich angreife oder durch einen Fluss wate und ohne Bedenken sein Leben in Gefahr setze, mit einem solchen werde er nicht gehen; er verlange einen, der vorsichtig seine Sachen führe, einen guten Plan entwerfe und diesen dann ausführe.

Sonst zeigte er oft mehr Gewissenhaftigkeit und richtiges Urtheil als Confucius. So missfiel es Tseu-lu, wie wir im Leben des Confucius sahen, nach Lün-iü 6, 26, als Confucius in Wei die Nan-tseu besuchte ebenso nach Lün-iü 17, 5 als Kung-schan-fo jao in Pe abfiel (einen Aufstand erregt hatte) und der ihn nun berief und Confucius geneigt war hinzugehen, war Tseu-lu wenig erfreuet und sagte: du kannst nicht gehen, wie kannst du zu Kung-schan gehen? Confucius sagte: er beruft mich. Confucius meinte: wenn er ihn brauche, mache ich nicht ein Ost-Tscheu daraus? Ebenso sagte er nach § 7 als Pe-hi in Tschung-meu aufgestanden war und zu Confucius sandte: Ich habe von dir früher gehört, dass wenn einer sich schlecht beträgt (nicht gut ist) der Weise sich mit ihm nicht einlässt (ji), wie er denn zu diesem gehen möge? Confucius meinte, das sagte ich wohl, aber das Harte kann durch Reiben nicht vermindert, das Weisse nicht besudelt werden, wenn man es in den Koth thut, meinst du denn: ich wäre wie eine Wassermelone, (Phao-khua), die man aufhängt ohne sie zu essen? Wie Tseu-lu Confucius zu Rede stellt, als er Minister in Lu geworden, dass er darüber so sehr erfreut sich zeige, — Amiot p. 168—171, Kia-iü 2 f. 3 u. Sse-ki B. 47 f. 10 v. — ist oben im Leben des Confucius schon erzählt.

Auf die Frage Ki-kang's ob Tschung-yeu für ein Amt geeignet sei, sagte Confucius nach Lün-iü 6, 6: gewiss eignet er sich zu einem Beamten, was sollte das für Schwierigkeiten haben? Tschung-yeu wurde dann auch Beamter (Tsai) unter Ki-schi. Auf diese Zeit geht Kia-iü

44 f. 28 v. u. Li-ki 10 f. 23 fg., vgl. Amiot XIII. p. 31. Confucius sagte über sein Verhalten bei einem Opfer, wer wird sagen, dass Yeu die Bräuche nicht kenne? Tso-tschuen Ting-kung Ao. 12, I-sse 86, 1 f. 12 v. f. 22 — fehlt bei Pfizmaier B. 27 — erzählt, wie Confucius Tseu-lu auftrag die Mauern der 3 Grossen in Lu zu zerstören; s. Confucius Leben. Sse-ki f. 5 fragte Ki-sün: kann Tschung-yeu ein grosser Beamter sein? Confucius sagte: er kann es; später wurde er Gouverneur (Ta-fu) in Pu im Reiche Wei und seine gute Verwaltung dort wird gerühmt. Kia-iü c. 14 f. 12 v. 59, Han-schi im I-sse 95, 3 f. 10, Amiot f. 318—23. Confucius Urtheil über diese, siehe schon in Confucius Leben.

Als Confucius nach Lün-iü 5, 25 mehrere seiner Schüler aufforderte, ihm ihre Herzenswünsche zu offenbaren, sagte Tseu-lu: ich wünsche Wagen und Rosse und schöne Pelzkleider zu haben, um sie mit meinen Freunden gemeinsam zu gebrauchen; sollte man sie mir aber wegnehmen, so würde ich dadurch nicht verletzt werden — doch vgl. damit oben Tseu-lu's Aeusserung. Nach dem Kia-iü Cap. 10, 25, auch im I-sse 95, 3, 4 v. besuchte Tseu-lu Confucius im vollen Waffenkleide und zog sein Schwert, Confucius tadelte das aber und er legte es ab; es scheint nicht nöthig das ganze Geschichtchen weitläufig zu berichten. Anderseits rühmt Confucius im Lün-iü 9, 25 ihn: Yeu ist ein Mann, der in gemeiner Tracht und in zerrissenen Kleidern neben Männern in Pelz obenan sitzen kann, ohne sich zu schämen, weder anstössig noch habgierig, wie kann der lasterhaft sich betragen? Tseu-lu wiederholte (erfreut) immer diese Worte (indess ohne in der Tugend Fortschritte zu machen); da bemerkte Confucius ihm aber, ob das genügend sei für tugendhaft zu gelten. Lün-iü 11, 14 äusserte Confucius einmal, wie passt Yeu's Harfe (mit ihren rauhen Tönen) zu meinem Thore (meiner Schule); als nun die andern Schüler ihn deshalb gering achten wollten, sagte Confucius: Tseu-lu ist bis zur grossen Vorhalle (Tang) hinaufgestiegen, aber noch nicht in das Haus (die innere Kammer der Wissenschaft) eingedrungen. Der Sse-ki wiederholt beide Aeusserungen.

Nach Lün-iü 11, 24 und Sse-ki f. 18 v. machte Tseu-lu Tseu-kaos (noch ehe er studirt hatte) zum Statthalter (Tsai) von Pe. Confucius

sagte: Du hast eines Mannes Sohn Schaden gethan (ihn hindernd sich erst auszubilden). Tseu-lu erwiederte: er hat das Volk zu regieren und die Altäre der Geister von Land und Korn (Sche-tsi) zu beaufsichtigen, muss er erst Bücher lesen, bevor er das gelernt hat? Confucius erwiederte: ich hasse das Geschwätz (Ning). Wir haben schon bei Yen-khieu erwähnt, wie Confucius Yung-yeu und Yen-khieu allerdings für keine grossen Staatsmänner hielt. Der Gegensatz Tseu-lu's gegen den Meister aber auch gegen seine Mitschüler Tseng-si, Yen-yeu und Kung-si-hoa spricht sich Lün-iü 11, 25, vgl. Amiot p. 135 aus. Als sie einst zur Seite des Confucius sassen, forderte Confucius sie auf, obwohl er etwas älter sei unbefangen ihre Ansichten auszusprechen. Tseu-lu erwiederte leichthin und rasch, sende mich hin in ein Land von 1000 Streitwagen, das zwischen zwei mächtigen Reichen liegt, um es zu regieren und von grossen Heeren bedrängt auch unter einer Hungersnoth leidet, und in drei Jahren, mache ich es (dessen Volk), zu einem tapfern und flösse ihm den Sinn der Gerechtigkeit ein. Confucius lächelte. Als die drei Schüler hinausgegangen waren, fragte Thseng-si: warum er gelächelt habe? Confucius erwiederte: ein Land muss durch die Bräuche (Li) regiert werden, seine Sprache war nicht bescheiden und nachgiebig, darum lächelte ich. Lün-iü 17. 22 und daraus Sse-ki 67 f. 4 v. fragt Tseu-lu Confucius, ob der Weise die Tapferkeit hoch schätze. Confucius erwiederte ihm: die Gerechtigkeit sei diesem das Wichtigste; Tapferkeit (Muth) ohne Gerechtigkeit führe einen Mann in höherer Stelle nur dazu Unruhen zu erregen, einen in unterer Stellung mache es zu einem Räuber. Auf Tseu-lu's Frage, was er dem Fürsten von Wei zuerst lehren müsse, wenn er ihm eine Anstellung gäbe, erwiederte Confucius: seinen Charakter auszubilden und als Tseu-lu nach Lün-iü 13, 3 seine Verwunderung über diese Antwort ausspricht, sagt Confucius ihm: Yeu, du bist ein Bauer, der Höhergebildete spricht nicht rasch und kopflos ab, (wie er eben gethan habe) in Sachen, die er nicht versteht. Confucius weitere Auseinandersetzung dann werden wir in Abth. IV. im Abschnitte von der Regierung bringen, sowie auch dessen Aeusserung 13, 1 und im Sse-ki f. 4. Sonst rühmt Confucius Lün-iü 12. 12 ihn: wer mit einem halben Worte Streitigkeiten schlichten kann, ist Yeu, denn

er verfuhr entschieden und prompt. Meng-tseu II, 1, 8, 1 (I. 3, 8) rühmt Tseu-lu, wenn einer ihm seine Fehler sagte, war er erfreut.

Andere Aeusserungen des Confucius, die Tseu-lu durch seine Fragen nur veranlasste, wie Lün-iü 5, 15 und Kia-iü 37 f. 29 v. über das Betragen von Armen und Reichen, 13, 28 wer unterrichtet zu nennen sei, 14, 13 und 42 wer ein vollendeter Mann, 14, 22, wie ein Fürst zu bedienen sei, werden wir besser in der folgenden Abth. IV. mittheilen. Ebenso seine Aeusserung über Pietät bei Han-schi-wai tschuen im I-sse 95 3 f. 8 und im Kia-iü 22 f. 34 v.; dann die Antwort auf seine Frage, ob der Weise auch Kummer habe; ebenso Kia-iü 20 f. 30, Siün-tseu und Schue-yuen im I-sse B. 95, 3 f. 6 Tseu-lu's Tseu-kung's und Yen-hoeis verschiedene Antworten, was sie thun würden, wenn sie gut gegen einen und der nicht wieder gut gegen sie sei; Han-schi wai-tschuen im I-sse 95, 1 10 v., ob der Weise sich ducke, Kia-iü Cap. 37 f. 29 v.; Confucius Antwort auf seine Frage was Kuan-tschung für ein Mann war Kia-iü 8 f. 18 v. und Schue-yuen 95, 3, 7, s. schon oben.

Die Anekdote von Tseu-lu Lün-iü 18, 7, der dem alten Manne begegnet, als er einst hinter Confucius zurückgeblieben war und zwei Weisen, die sich zurückgezogen hatten und den Feldbau trieben im Lün-iü 18, 6 haben wir schon im Leben des Confucius angeführt. Wie, als Confucius und seinem Gefolge in Tschin die Lebensmittel abgeschnitten waren, so dass dieses erkrankte und nicht mehr aufstehen konnte, Tseu-lu nach Lün-iü 15, 1, vgl. Kia-iü 20 f. 29 v. Amiot p. 243 unwillig ausrief: darf ein Weiser so Noth leiden, Confucius ihm aber erwiedert: Der Weise beherrsche sich auch im Missgeschicke, der gemeine Mann lasse sich zu einer üblen Aufführung verleiten, ist auch schon im Leben des Confucius erwähnt. Tseu-lu's Charakteristik eines vollkommenen Sse (Cl. 33) bei Han-schi wai-tschuen im I-sse 95. 3 f. 7, v. fg, s. in Abth. IV.

Wie er wegen Confucius befragt, nicht antwortet Lün-iü 7, 18 und Confucius Aeusserung über sich bei der Angelegenheit, werden wir eben da bei den Urtheilen über Confucius besser anführen.

Wie er Confucius Lün-iü 7, 34 bat zu beten, zeigt seine gewöhnliche Religiosität. Confucius Antwort wird unterdessen bei seinen die Religion betreffenden Aeusserungen besser angeführt werden. Wie Tseu-lu die Opfergebräuche gut kannte nach Confucius im Kia-iü 44 f. 28 v. und Li-ki 10 f. 23 v. s. auch Abth. IV bei Religion. In seiner schweren Krankheit schickte nach Lün-iü 9, 11 Tseu-lu ihm einen Schüler als Amtsdienner; als Confucius etwas besser war, sagte er: wie lange wirst du Yeu fortfahren zu irren; ich bin nicht im Amte und soll einen Amtsdienner haben, heisst das nicht den Himmel beleidigen; lieber unter den Händen meiner Schüler, als unter denen dieses sterben.

Der Kia-iü hat noch manche Anekdoten, welche Tseu-lu betreffen. Die chronologische Folge ist nicht leicht herzustellen; wir wollen daher die Folge im Kia-iü beibehalten.

Nach Kia-iü Cap. 8 f. 19 v. fg. und auch im Schue-yuen nach den Schol. des I-sse 95, 3 f. 8 v., vgl. Amiot Mém. T. XIII. p. 32 fg. besuchte Tseu-lu Confucius und sagte: als ich jung war, ging ich weit; wählte mir nicht das Land aus, um ruhig zu Hause zu sein. Da meine Eltern arm und alt waren, suchte ich nicht Einkünfte und ein Amt. Einst diente ich (Yeu) beiden Eltern; lange Zeit über ass ich beständig nur grobe Bohnen (Kost, Li-ho); für meine Eltern trug ich Reis 100 Li (chinesische Meilen) weit her. Als meine Eltern gestorben waren, reisete ich nach Süden bis Tshu; es folgten mir 100 Wagen und ich sammelte 10,000 Mass (Tschung) Reis in der Hülse (So). Ich legte doppelte Matten auf den Wagen (Lui-yü), um darauf zu sitzen und ordnete die Dreifüsse für die Speise. Ich wünschte wohl wie vorher die grobe Kost (Bohnen) zu essen und meinen Eltern den Reis zu bringen, konnte es aber nicht wieder erlangen. — Die folgende Stelle ist mir nicht klar. — Beider Eltern Alter vergessen, ist wie bei einem Riss (Khia) vorbeigehen. Confucius sagte: Yeu, seinen Eltern dienen, heisst so lange sie leben, seine Kraft erschöpfen, wenn sie gestorben sind, beständig ihrer gedenken (das Denken an sie erschöpfen).

Eine zweite Anekdote ist im Kia-iü Cap. 8 f. 20. Als Confucius

nach Than¹⁾ (ein kleines Reich), ging begegnete er Tsching-tseu auf dem Wege und hielt den Wagen an. Den ganzen Tag mochte er ihn ansehen und sagte zu Tseu-lu: Nimm das Bündel Seidenzeug und bringe es dem Lehrer dar. Tseu-lu erwiederte bewegt (respektvoll, sio): ich (Yeu) hörte, dass ein Sse bei einer Heirath nicht ohne Heirathsvermittlerin die Frau sieht und ein Weiser unterwegs keine Ceremonien macht. Confucius sah ihn an und sprach zu Tseu-lu; Tseu-lu aber antwortete wie zu Anfange. Confucius sagte: Yeu, sagt das Lied Schi-king I, 7 20. nicht, es ist ein guter (schöner) Mann da, rein (schön) sind seine Augenbrauen (tshing yang) und er ist nachgiebig (yuen hi); unerwartet begegneten wir uns (hiai heu siang iü) und er begegnete (entsprach) meinem Wunsche (Verlangen) (ti ngo, yuen hi). Jetzt ist Tsching-tseu ein weiser Sse im Reiche, wenn ich ihm kein Geschenk mache, kann ich mein Lebenlang ihn nicht sehen; gehe mein Sohn hin.

Wie Tseu-lu Confucius zur Rede stellt, nach Kia-iü 8 f. 17 v., als er von einem ein gemeines (irdenes) Gefäss mit geringer Speise annimmt, erwähnten wir schon in Confucius Leben.

Kia-iü 9. f. 24 erzählt: Tseu-lu besuchte Confucius in voller Tracht (Tsching-fu). Confucius sagte: Yeu, das ist Hochmuth (Kiü). Hochmuth was ist das? Der Kiang Fluss beginnt herauszutreten aus den Min-Bergen, seine Quelle kann übertreten (überfliessen) und überströmen bis er an die Furth des Kiang kommt und wenn kein Floss da ist und das Schiff den Wind nicht meidet, kann man nicht übersetzen (durchwaten), weil das Wasser abwärts sehr unregelmässig fliesst. Jetzt ist dein Anzug (I-fu) voll, deine Haltung (Yen se) hoch (gefüllt, tschung yng), wer im ganzen Reiche ist nicht gewillet, dich zu ermahnen. Der Text ist hier lückenhaft. Tseu-lu eilte hinaus, wechselte die Kleider und trat dann (wieder) ein. Confucius sagte: Yeu, du verstehst es, ich ermahnte dich. Du bist heftig (rasch, fan) in Worten; das ist (blosse) Blüthe, (ohne Frucht); du bist heftig (rasch) im Handeln, das heisst (selbst) angreifen. Ein Aeusseres voll Einsicht und dabei das Vermögen haben (Yeu neng tsche) ist' (die Sache) eines kleinen Menschen (Unweisen).

1) Im 17. Jahre Tschao-kung's von Lu 525 sah Confucius den Fürsten von Than am Hofe zu Lu; s. Tso-tschuen S. B. 25. S. 79.

Wenn daher der Weise etwas weiss, heisst er einsichtsvoll; spricht er, so stimmt man ihm bei (yao); kann er etwas nicht, so sagt er: ich kann es (das Aeusserste) nicht ausführen; erklärt er sich zustimmend, dann weiss er, dass er das Aeusserste ausführen kann; übt er es dann, so ist er human (jin, gut). Wo Humanität und zugleich Einsicht ist, wie sollte das nicht genügen!

Nach Kia-iü Cap. 9 f. 24 v. fg. fragte Tseu-lu Confucius und sagte: Wenn einer im Schlafgewande (Pe) wäre und Strümpfe aus Hanf (Haartuch) hätte und bergte darin einen Jaspis, wie wäre das? Confucius sagte: wenn im Reiche die rechten Principien (Tao) nicht walten und er verbirgt ihn, so geht das; herrscht aber im Reiche die rechte Ordnung (Tao), so trägt er seine gehörige Robe und Mütze und (steckt) daran den Jaspis.

Die Anekdote aus Kia-iü Cap. 10 f. 25 hat auch Amiot T. XIII. p. 29 fg. Tseu-lu besuchte Confucius im Kriegskleide (Jung-fu), zog sein Schwert, machte den Kriegstanz (Wu) vor ihm und sagte, vertheidigten (Wei), denn die Weisen des Alterthums sich auch so mit dem Schwerte? Confucius erwiederte: die Weisen des Alterthums machten aus der Redlichkeit (Tschung) ihre Substanz (Tschü), aus der Humanität ihre Schutzwaffe (Wei). Sie traten nicht aus einem Hause mit Ringmauern (Huan) und Planken und kannten doch was ausserhalb tausend Li (chinesischen Meilen) war. War einer nicht gut, so wandelten sie ihn um (besserten sie ihn) durch Rechtschaffenheit (Tschung); Räuber und Grausame festigten sie durch Humanität. Wozu das Schwert ergreifen? Tseu-lu sagte: nachdem ich (Yeu) jetzt diese Worte gehört habe, bitte ich die Ordnung halten zu dürfen (Schi-tsi) und die Belohnung zu empfangen.

Confucius Aeusserung gegen Tseu-lu über den Weisen (Kiun-tseu) im Kia-iü 10 f. 26 v. s. in Abth. IV, ebenso über die Festigkeit (Kiang) Kia-iü 10 f. 27 und über den Muth (Yung) Kia-iü 10 f. 26 v. Kia-iü 20 f. 30, auch bei Siün-tseu im I-sse 95, 3 f. 6 fragt Tseu-lu den Confucius, ob der Weise auch Kummer habe? A. nein. Confucius Antwort auf Tseu-lu's Frage, wie der Weise sich verhalte bei Reichthum und Armuth im Kia-iü 37 f. 29 v. und derselbe über eine Aeusserung Tseu-lu's über zu lange Trauer, siehe ebenda, letztere

bei Trauer aus Kia-iü 42 f. 20 v. und Li-ki Tan-kung 3 f. 8 v.; ebenso Kia-iü 42 f. 21 v. und Li-ki ib. f. 24; Kia-iü 42 f. 20 v. und Li-ki; 4 f. 72 und Kia-iü 37 f. 32 v. und Li-ki 4 f. 90.

Kia-iü 12 f. 3 v. charakterisirt Tseu-kung den Tschung-yeu (Tseu-lu) so: Einem Genossen (Pi-fu) zürnt er nicht, ausser wenn seine Person verloren ginge (gefährdet wäre). Er fürchtet nicht den Starken, der ihm entgegen tritt; er verachtet (insultirt, wu) nicht den Bemitleidungswerthen (King) und Verlassenen (Armen), seine Worte folgen (harmoniren mit, siün) der Natur, seine Residenz ist reich an Talenten, im Amte weiss er ein Heer zu führen (leiten); so ist Tschung-yeu's Wandel. Confucius stimmte damit überein und führt eine Stelle des Schi-king an.

Kia-iü Cap. 14 f. 8 v. fragt Tseu-lu den Confucius, wenn ein weiser Fürst das Reich regiere, was da das erste zu thun sei? Confucius erwiderte: die Weisen zu ehren und gering zu schätzen die Unweisen. Tseu-lu erwidert, die Familie Tschung-heng in Tsin (Ao. 498) habe das gethan und sei doch zu Grunde gegangen; s. das weitere in Abth. IV.

Dann fragt er im Kia-iü Cap. 13 f. 8 v., auch im Schue-yuen im I-sse 95, 3 f. 6. v., vgl. Amiot Mém. T. XIII. p. 26—28 den Confucius nach Pe-hoa.

Kia-iü Cap. 19 f. 26, auch im I-sse 95, 3 f., bei Legge Prol. I, p. 116 mit vielen Auslassungen, besucht Tseu-lu Confucius. Confucius sagte: woran hast du Freude? (ju ho hao lo). Er erwiderte: ich liebe sehr ein langes Schwert (Kien). Confucius sagte: darnach fragte ich dich nicht; sage nur was du vermagst, (wessen du fähig bist) und füge hinzu (mehr es) durch Studium und frage was dadurch erreicht werden kann. Tseu-lu sagte: das Studium, wie bringt das eine Mehrung (J) hervor? Confucius sagte: der Fürst, der seinen Diener nicht tadelt, verliert die rechte Richtung; der Sse, der seinen Freund nicht belehrt, verliert das Gehör (auf den hört man nicht). Der Kutscher (Yü), der ein störriges (khuang) Pferd hat, wählt der nicht die Peitsche (Tse)? wer den Bogen hält (Tshao), bedient sich der nicht des Instruments, ihn gerade zu machen (khing)? Wenn (an) das Holz die Richtlinie (Sching) empfängt (gelegt wird), dann wird es gerade; wenn ein Mensch einen Tadel (Mahnung) erhält, dann wird er ein Heiliger (Sching). Wer das Studium empfängt, (aufnimmt) und tief (tschung) nachforscht, wie wird der nicht folgsam werden? Zerstören die Humanität, hassen die Sse,

diess führt (näher) zur Straf- (Justiz); der Weise (Kiün-tseu) kann nicht anders als muss lernen. Tseu-lu sagte: der Berg Nan-schan hat Bambu, die mit der Hand nicht gestreckt (gebogen) worden (jeu) und von selbst grade sind; man haut sie bloss ab und braucht sie (ohne weiteres). Sie durchdringen das Fell des Rhinoceros, was ist dazu das Studium nöthig? Confucius sagte: ja! aber wenn du ihn befiederst (kuo) und mit einer Pfeilspitze aus Metall ihn schärfst, dringt er da nicht tiefer ein? Tseu-lu verneigte sich ehrerbietig und nahm die Belehrung hin.

Der Kia-iü Cap. 19 f. 26 v., auch im Schue-yuen 95, 3 f. 11, fährt fort: als Tseu-lu fortgehen wollte, verabschiedete er sich bei Confucius und der sagte: soll ich dich mit einem Wagen beschenken oder mit einem Spruche (Yen); Tseu-lu bat um einen Spruch und Confucius gibt ihm dann 5 Sprüche mit auf den Weg; s. diese bei den Maximen in Abth. IV.

Kia-iü Cap. 42 f. 18 v. heisst es: das Reich Tshu griff (das Reich) U an, der Kung-yn (ein Beamter) Schang-yang mit einer Reihe (Schar, Tschin) ging davon und kehrte krank nach U zurück; als das Heer ihn aber erreichte, gab er die Krankheit auf und sagte: es ist des Königs Sache (Geschäft); nun nimm den Bogen, du kannst es. Schang-yang nahm den Bogen in die Hand, that die Krankheit ab und sagte: du schiesse. Er schoss und tödtete einen Mann. Nachdem er dann den Bogen in's Gehäuse (Tschang) gethan, sagte er wieder: thu die Krankheit ab und er tödtete auch den zweiten Mann. Jedesmal tödtete er einen Mann. Plötzlich bedeckte er seine Augen und sagte zu seinem Kutscher: ich habe den Morgen nicht gesessen und keine Ruhe gehabt? drei Männer tödten ist auch genug dem Befehle nachzukommen (Fan-ming). Als Confucius das hörte, sagte er: auch in die Mitte der Menschen Tod bringen (tödten) hat seinen Brauch. Tseu-lu missfiel das (ärgerlich, Fei-yan); er trat vor und sagte: dass der Beamte Ordnung halte, (tschin tschi tsie) ist des Fürsten grosse Angelegenheit; mit Gewalt einen erreichen, ihn tödten und dann ablassen, was findet Meister Gutes daran? Confucius sagte: es ist so, wie du sagst; ich nahm nur an, dass er nicht ertragen konnte das Gefühl (Herz) einen Menschen zu tödten, das ist Alles. Tseu-lu über Tschang wu-tschung's

Verhalten nach einer Niederlage und Confucius Erwiderung im Kiä-iü 42 f. 18 v., auch im I-sse 68 f. 2 v., s. Abth. IV, bei Krieg.

Der Sse-ki B. 67 f. 4 v. hat noch den Ausspruch: hatte Tseu-lu etwas gehört und vermochte es nicht auszuüben (hing), so scheute er sich, es gehört zu haben. Confucius sagte von ihm, der mit einem halben Worte (pian-yan) Prozesse schlichten kann, ist Yeu. Undeutlich ist mir die folgende Stelle über ihn Kia-iü 35 f. 25 v. fg. Confucius Aeusserung gegen Yen-yeu über Tseu-lu's Spiel s. Abth. IV. bei Musik.

Wir schliessen hieran noch einige Anekdoten im I-sse. Bei Kung-tschung tseu im I-sse 95, 3 f. 9 heisst es: Yen-tscheu-yeu diene gut seinen Eltern (Thsin). Tseu-lu erklärte ihn für recht (gut, i). Später kam Tscheu wegen eines nichtigen Vergehens (Fei-tsui) von der Gerechtigkeit ergriffen (tschi iü i) in Ungemach (nge). Tseu-lu bat mit Gold (Metall) ihn loszukaufen (scho). Die Leute billigten es und zwei, drei Schüler gaben das Gold (Metall) dazu her. Mit Tseu-lu ging er dann nach Wei. Einige sprachen zu Confucius und sagten: Der Leute ihr Geld nehmen, um loszukaufen einen Privatfreund, ist das recht (i)? Confucius sagte: Es ist recht ihn loszukaufen; nimmt der Arme es aber von einem Freunde, so ist es nicht recht; wie sollte man das Geld lieben und einen Unschuldigen in schwere Strafe (yi) fallen lassen! Alle Menschen würden das nicht ertragen, um wie viel weniger die zwei drei Mitschüler bei Yen's Lieben (tsin). Das Lied (der Schi-king 1, 11,) sagt: er kann losgekauft werden; wenn auch hundert Leute das Geld ausgeben, können sie einem Menschen das Leben erhalten und wäre es hundertmal so viel (pu), so schien es den Leuten des Alterthumes nicht (zu) viel (to). Darum war es der Wunsch der zwei und drei Schüler und Yeu hatte vollkommen Recht (tsching khi i), das verstehst du nicht!

Aus Liü-schi's Tschhün-thsieu hat der I-sse dann die Geschichte, Tseu-lu rettete eine Ertrinkende (ni). Deren Mann bot ihm einen Ochsen an und Tseu-lu nahm ihn an. Confucius sagte: Der Mann aus Lu hat jedenfalls eine Ertrinkende gerettet! Der Schue-yuen im I-sse 95, 3 f. 11 erzählt: Tsching-hoei studierte 3 Jahre unter Tseu-lu, Hoei's Achtung (Kung) und Ehrerbietung (King) hörten nicht auf. Tseu-lu fragte: Was ist die Ursache davon? Hoei erwiederte und sagte: Dein Diener (Tschin) hörte: Wer sie übt, ist zu vergleichen einem

Vogel; nach Oben fürchtet er den Habicht (yng) und Falken (tschen), nach unten fürchtet er Netze und Fallstricke (so). Der Menschen, die gut, sind wenige, der Schmeichler aber viele. Da seine Person (Leib) nicht stirbt, wie kennt er das Unglück (die Vernichtung, ho). Ein Verbrechen begeht er nicht und doch ist er in seinem 70. Jahre noch beständig in Furcht, dass sein ordentlicher Wandel unterbrochen werde (Khuei). Hoei erwartet desshalb voll Ehrerbietung und Achtung die grosse Bestimmung (Ta-ming, sein Loos) Tseu-lu verneigte sein Haupt und sagte: Du bist ein Weiser (Kiün-tseu)!

Aus demselben Schue-yuen im I-sse eben da ist dann die folgende Anekdote: Siang-tseu von Tschao sagte zu Confucius: Der Lehrer (sien-seng) sammelt (trägt, wei) den Stoff (Tschi), den Gebietern der Menschen, 70 Fürsten (Kiün) ihn zu zeigen und dringt doch nirgends durch. Nicht erkennen sein Zeitalter, zeigt doch keinen einsichtsvollen Weisen (kiün)! Des Lehrers Princip (tao) dringt doch sicher nicht durch! Confucius antwortete nicht. An einem andern Tage sah Siang-tseu Tseu-lu und sagte: ich fragte den Lehrer nach dem Princip, der Lehrer antwortete aber nicht: Es kennen und nicht antworten, ist es verbergen; verbirgt man etwas, wie kann man da human (jin) sein? kennt er es aber nicht, wie kann er da ein vollkommener Weiser (sching) sein? Tseu-lu sagte: stellt man des ganzen Reiches (thien-hia) helltönendste Glocke auf und schlägt daran nur mit einem Stocke, wie kann sie da ihren Ton von sich geben? Des Fürsten Anfrage an den Lehrer war die aber nicht wie das Anschlagen der Glocke mit einem Stocke?

Kindisch sind die zwei folgenden Anekdoten aus einem mir sonst nicht bekannten Werke Tschung-po-tschuen im I-sse eben da f. 11 v. fg. Tseu-lu und Yen-yuen badeten im Tschu-schui — (einem Flusse, der in Schan-tung entspringt und sich in den Sse ergiesst) — und sahen einen Vogel mit fünf Farben. Yen-yuen fragte desshalb Tseu-lu und der sagte: diess ist der blinkende, glänzende Vogel (Yung-yung tschi niao). An einem späteren Tage badete Yen-hoei mit Tseu-lu wieder im Sse-schui und sah den vorigen Vogel wieder. Wiederum fragte er: Yeu kennst du diesen Vogel nicht? Tseu-lu sagte, es ist ganz derselbe Vogel. Yen-hoei sagte: wie hat denn ein Vogel zwei Namen? Tseu-lu sagte: Es ist wie beim Seidengewebe (sse-kiuen);

kocht man es, so heisst es Phe, färbt man es, so heisst es Phi oder Hiang. Dass ein Vogel zwei Namen hat, ist das nicht passend (i)? Die zweite Anekdote ist diese: Confucius wollte in's Gebirge reisen und sandte Tseu-lu Wasser zu holen. Er traf auf einen Tiger am Wasser, kämpfte mit ihm, ergriff seinen Schwanz, fasste ihn dann mitten an der Brust (hoai) and nahm darauf das Wasser. Zurückgekehrt fragte er Confucius: Wenn ein Sse erster Classe (Schang-sse) einen Tiger tödtet, wie macht er das? Confucius sagte: Er ergreift ihn beim Kopfe ¹⁾ — und ein mittlerer Sse? Confucius sagte: er ergreift ihn beim Ohre (Tso eul) — und ein unterer Sse? Confucius sagte: er ergreift ihn beim Schwanze. Tseu-lu that den Schwanz heraus und warf ihn weg. Aergerlich (hoei) auf Confucius sagte er: Meister wusste, dass am Flusse ein Tiger war und sandte mich doch, da Wasser zu holen. Er wünschte, dass ich umkomme. Er barg im Busen eine steinerne Schüssel und wünsche sie nach Confucius zu werfen. Wiederum fragte er: Wenn ein oberer Sse, einen Menschen tödtet, wie macht er es da? Confucius sagte: Er bedient sich der Spitze eines Schreibgriffels (pi tuan) — und ein mittlerer Sse? Confucius sagte: Er bedient sich der Zungenspitze, (sche tuan, einer spitzen Zunge) — und ein unterer Sse? Confucius sagte: Er verbirgt eine steinerne Schüssel. Tseu-lu ging hinaus, warf diese weg und unterwarf sein Herz. Es sind diess offenbar erst später gemachte Geschichten. So auch noch andere in I-sse.

Wir haben noch das traurige Ende Tseu-lu's zu erzählen. In Wei waren nach Ling-kung's Tode Erbfolgestreitigkeiten ausgebrochen, sein Erbprinz (Tai-tseu) Khuai-kuei verging sich gegen die Favoritin Nan-tseu. Die Strafe fürchtend, hatte er flüchten müssen. Ling-kung's Frau wollte nach des Fürsten Tode dessen Sohn Yng nun auf den Thron erheben, der weigerte sich aber, indem er sagte: Des Erbprinzen Sohn Tschi sei noch da und dieser folgte dann 12 Jahre 492—480 unter dem Namen Tschü-kung. Sein Vater Khuai-kuei weilte auswärts und konnte nicht in's Land hinein. Mit Khung-li in Verbindung erregte er Unruhen und griff mit ihm Tschü-kung an und dieser floh

1) Wir ziehen das Folgende etwas zusammen.

nach Lu, worauf sein Vater eindrang und unter dem Titel Tschuang-kung 480—477 den Thron einnahm. Als Tschung-li die Unruhen erregte, war Tseu-lu Ta-fu in Wei und Gouverneur von Khung-li. Als er von den Unruhen hörte, eilte er herbei und begegnete Tseu-kao, (einem andern Schüler des Confucius und Grossen von Wei), der zum Thore herauskam und entfloh. Er sagte zu Tseu-lu: Tschü-kung ist weggegangen und das Thor bereits verschlossen, du kannst dich auch entfernen, und brauchst den Fuss nicht in das Unglück zu setzen. Tseu-lu aber erwiderte: ich habe sein Brod gegessen; ich werde ihn in seinem Unglücke nicht verlassen. Tseu-kao ging dann weg. Ein Bote (Gesandter) ging in die Stadt, das Stadtthor öffnete sich und Tseu-lu zog mit hinein. Tseu-lu sagte: der Fürst (Erbprinz) bedient sich Khung-li's; ich bitte tödte ihn (abweichend Tso-schuen). Khuai-kuei hörte aber nicht auf ihn. Darauf wollte Tseu-lu den Thurm verbrennen, Khuai-kuei erschrack, stieg herab (hia), schleuderte einen Stein hinab und griff Tseu-lu an; er traf und zertrümmerte Tseu-lu's Hutband. Tseu-lu sagte: der Weise stirbt, aber seinen Hut lässt er nicht fallen; während er das Hutband zusammenknüpfte, fiel er (starb er). Nach Tso-schi trafen zwei Hausdiener des Nachfolgers Kuei-i, die sich Tseu-lu entgegenstellten, ihn mit ihren Hellebarden, die Schnüre seiner Mütze wurden durchschnitten und während er sie wieder zusammenknüpfte, wurde er durch die Hellebarden der Gegner getödtet. Als Confucius von den Unruhen in Wei hörte, sagte er: ach! Yeu stirbt und er starb wirklich. Als er seinen Tod hörte, sagte er: seit ich Yeu kannte, habe ich kein böses Wort von ihm gehört. Indem Confucius nach Lün-iü 11, 12, auch Sse-ki f. 5 Tseu-lu's Festigkeit und Kühnheit hervorhob, sagte er schon vorher: Yeu wird keines natürlichen Todes sterben (Tseu-lu pu te khi sse). Kia-iü 43 f. 26, v. heisst es: als Tseu-lu und Tseu-kao in Wei Beamte waren, gab es die Unruhen (Nan, eigentlich Schwierigkeiten) von Khuai-kuei in Wei. Als Confucius, der in Lu war, das hörte, sagte er: Tschai (Tseu-kao) wird ankommen (lai), Yeu (Tseu-lu) ist todt. Es kam denn auch ein Bote aus Wei und sagte: Tseu-lu ist todt (das folgende ist auch im Li-ki 3 f. 4 v.). Confucius beweinte ihn mitten im Thing (der Halle). Als Leute kamen, ihr Beileid zu bezeigen, verneigte sich der Meister. Als das Weinen vorbei war, trat der Bote hinzu und fragte nach der

Ursache. Der Bote sagte ihm von der Salzlacke (hai), er befahl denen zur Rechten und Linken die Salzlacke zu bedecken und sagte: wie werde ich leiden, das zu essen (letztere Worte fehlen im Li-ki). Der Schluss ist mir undeutlich. Lün-iü 7, 14 fragt Yen-yeu, ob Confucius auf der Seite des Fürsten von Wei sei. Tseu-kung fragt ihn nur indirekt: ob Pe-i und Scho-tsi tugendhafte Männer gewesen und nach seiner Antwort, urtheilt er dann: Confucius billige das Betragen des Fürsten nicht, s. Sse-ki 67 f. 5 v. fg. u. 37 f. 11 fg. Tso-schi Ngai-kung Ao. 15 f. 29, Amiot Mém. T. XIII. p. 34 fg. u. Pfizmaier, 41 S. 472 (S. 40) fg.

Eine Charakteristik Tseu-lu's (Tschung-yeu's) gibt Tseu-kung im Kia-iü Cap. 12 f. 3 v.

Tseu-lu's Tafel ist nach Legge jetzt die 4. im Osten nach denen der 4 Besitzern.

7. Tsai-iü oder Tseu-ngo.

Nach dem Kia-iü aus Lu, — sein Alter ist unbekannt — hatte nach Lün-iü 11, 2 und Meng-tseu II. 1, 2, 18, (I, 3, 2) Rednertalente und erhielt durch seine Beredtheit seinen berühmten Namen. Er war nach dem Sse-ki f. 7 Beamter (Ta-fu) in der Stadt Lin-tsai oder nach dem Kia-iü Lin-i in Thsi. Mit Tien-tschhang erregte er dort Unruhen und rottete 3 Clane (Tscho) aus. So weit der Sse-ki und Kia-iü. Confucius schämte sich seiner. Der Kia-iü setzt hinzu: Tien-tschhang war seinem Vater Tien-ke 485 in seiner Ministerstelle gefolgt.

Der Sse-ki B. 32 f. 25, S. B. 40 S. 692 fg. erzählt, dass, als Tseu-ngo 481 (unter Kien-kung Ao. 4) sich in Geschäften an den Hof begeben wollte, Tien-iü, ein Glied des Hauses Tien, einen Menschen tödtete. Er liess den Mörder festnehmen und trat beim Fürsten ein. Die Mitglieder der Familie Tien, die unter sich einig waren, machten den Wächter aber trunken, dass der Gefangene entkam. Tseu-ngo, der den Hass des Geschlechtes Tien fürchtete, beschwor mit ihnen einen Freundschaftsvertrag im Ahnentempel des Hauses Tschin (Tien). Tien-piao, ein Seitenverwandter des Hauses, trat in Tseu-ngo's Dienste und erlangte dessen Gunst. Tseu-ngo schlug ihm vor das ganze Geschlecht Tien zu vertreiben und ihn als das Haupt desselben einzusetzen; der verrieth aber seinen Anschlag dem Tien-nie und Tien-tschhang; sie

drangen in den Pallast ein. Tseu-ngo, der hinausgetreten war, kehrte in Begleitung einer Schaar Bewaffneter zurück und stürmte gegen das mittlere und grosse Thor des Pallastes, da er aber nichts ausrichtete, verliess er die Hauptstadt, von dem Geschlechte Tien verfolgt. Die Bewohner von Fung-kieu nahmen ihn aber fest, meldeten es ihrem Gebieter und er wurde im Engwege Po getödtet. Es wird nicht gesagt, dass diess der Schüler des Confucius ist. Unser Tseu-ngo ist wohl nicht der Tseu-ngo, der hier im Sse-ki in Thsi im Kampfe mit Tien-tschang vorkömmt, dem er unterlag. Dieser hiess Khien-tschi, war aus Lu, der Fürst Kien von Thsi dort mit ihm bekannt geworden, hatte, als er zur Regierung gelangt war, ihn an die Spitze der Geschäfte in Thsi gestellt, wie der Schol. des Sse-ki B. 67 f. 7 bemerkt. Der Schue-yuen im I-sse 95, 2 f. 11 spricht indess von dem beständigen Kampfe Tien-tsching-tseu's, d. i. Tien-tsching's, mit Tsai-ngo und Legge Prol. 1 p. 117 nimmt ihn für unsern. Confucius im Lün-iü 11, 2 nennt Tsai-ngo unter den Schülern, die ihm nach Tsai und Tsching folgten. Nach Amiot Mém. T. XII. p. 338—346, 350 und 423 veranlasste er die Berufung des Confucius nach Tshu, indem er ihn Tschao-kung (515—488) anpries. Der Kia-iü Cap. 20 gedenkt dieser Berufung, aber ohne Tsai-iü's dabei zu erwähnen. Nach Kung-tschung-tseu im I-sse 86, 1 f. 20 v. schickt Confucius den Tsai-iü als Abgeordneten an Tshu Tschao-wang, s. seine Unterhaltung mit diesem, als der König Confucius einen mit Elfenbein verzierten bequemen Wagen anbietet, aus Kung-tschung-tseu, auch im I-sse 86, 1 f. 20 v., s. schon in Confucius Leben 2. Kung-tschung-tseu im I-sse 95, 2 f. 10 fg. spricht von Tsai-iü's Gesandtschaft nach Thsi und dem Besuche des Confucius bei seiner Rückkehr.

Lün-iü 5, 9, auch im Sse-ki f. 7, heisst es: Tsai-iü schlief bei Tage, Confucius sagte: faules Holz kann man nicht schnitzen, eine Mauer aus Mist (Dreck) kann man nicht wissen, was soll ich den Jü tadeln? Früher wenn ich im Verkehr mit Menschen sie reden hörte, glaubte ich, sie würden auch darnach handeln, aber jetzt, wenn ich der Leute Worte höre, muss ich erst ihre Thaten sehen; Jü hat diese Aenderung bewirkt. Lün-iü 17, 20, auch im Sse-ki f. 6 v. und im I-sse 95, 2 f. 10 v. disputirt er mit Confucius über die dreijährige Trauer, er meint ein Jahr sei auch genug, wogegen Confucius eifert; s. Abth.

IV. bei Trauer. Als er hinausgegangen war, sagte Confucius: Jü ist nicht tugendhaft. Lün-iü 3, 21 fragt Ngai-kung von Lu Tsai-ngo über die Sche-tsi, Götter des Feldes und Kornes; Confucius ist mit seiner Antwort nicht zufrieden s. Abth. IV. bei Religion. Der Sse-ki f. 7 führt noch an, dass er Confucius über die Kraft (Te) der 5 (alten) Kaiser (U-ti) befragt habe. Diess geschieht im Kia-iü Cap. 23 U-ti te, auch im Ta-tai Li-ki im I-sse 95, 2, 7—9; im Sse-ki antwortet Confucius über die Kuei-schin (Manen und Geister) im Li-ki Cap. 24 Tsi-i f. 48 (19 p. 120) und Kia-iü Cap. 17, Amiot p. 276, s. bei Religion und in meiner Abh. über die Religion der alten Chinesischen I. S. 58 fg. Bei Kung-tschung-tseu im I-sse 95, 2, f. 10 fragt er, was das Opfer Yu bedeute, das den 6 Verehrungswürdigen (Lo-tsung) dargebracht wird? s. bei Religion. Ebenda f. 9 v. fragt Tsai-ngo nach den Weisen (Kiün-tseu), s. bei Weisen und Lün-iü 6, 24 legt er Confucius die spinöse Frage vor: wenn ein Mann in einen Brunnen gefallen sei, ob der Weise ihn retten müsse? Confucius erwiedert, wie sollte er! ein Weiser wird allerdings sein möglichstes thun, aber nicht mit Wegwerfung (Gefährdung) seines Lebens; was den Anschein von Vernünftigkeit habe, könne ihn täuschen, aber nicht was völlig unvernünftig sei. Confucius Urtheil über Tsai-ngo im Gegensatz von Tseu-iü im Kia-iü 19 f. 28 v. s. unten bei diesem. Tseu-ngo's Tafel ist nach Legge jetzt die 2. im Westen unter den Weisen.

8. Tuan-mo-sse oder Tseu-kung

aus Wei, 31 Jahr jünger als Confucius, hatte nach Lün-iü 11, 2 und Meng-tseu II. 1, 2, 18 (I. 3, 2 p. 41) seinen berühmten Namen durch seine Beredtheit. Eine Probe davon gibt seine Gesandtschaftsreise.

Der Kia-iü Cap. 37 f. 29 v.—31 v. und der Sse-ki B. 67 f. 8—12, vgl. Amiot Mém. T. XII. p. 143 fg. haben eine sehr weitläufige Erzählung von einer Gesandtschaft Tseu-kung's an verschiedene Höfe. Der Kia-iü erzählt: Als Confucius in Wei war, hörte er, dass im Reiche Tshi Tien-tschhang Unruhen erregen wolle und er fürchte für die Familien (der Ta-fu von Tshi) Kao, Kue, Pao und Ngan; — so der Sse-ki: im Kia-iü fehlen die beiden ersten — er wünsche daher seine Waffen zum Angriffe gegen Lu zu wenden. Confucius versammelte seine Schüler und sagte zu ihnen: Lu ist Vater's und Mutter's Reich; wir müssen ihm zu Hilfe kommen; ich ertrage es nicht zu sehen, dass es angegriffen werde. Ich wünsche zu beugen (anzuhalten, Khiü-tsie) Tien-tschhang und Lu zu Hilfe zu kommen. Meine 2—3 Kinder, wen von euch sende ich dahin? Tseu-lu bat hingehen zu dürfen; aber Confucius willigte nicht ein. Tseu-tschang bat

dann hingehen zu dürfen: er willigte auch nicht ein; Tseu-schi bat ihn dann hingehen zu dürfen, aber er willigte wieder nicht ein. Nachdem die drei Schüler zurückgetreten waren, sagte Tseu-kung: Meister wünscht Tien-tschhang zu heugen, um Vater's und Mutter's Reiche zu Hilfe zu kommen. Die drei Männer (meine Mitschüler) baten hingesandt zu werden, erlangten es aber nicht hinzugehen. Ich werde die Zeitverhältnisse benützen und bitte hingehen zu können. Confucius willigte ein, dass er hingesandt werde und sofort ging Tseu-kung nach Thsi. Er sprach mit Tien-tschhang und sagte: jetzt wünschst du Verdienste (Sieg) zu erlangen über Lu. Das ist in der That schwer und nicht wie die Waffen gegen U wenden; das ist leicht. So der Kia-iü; der Sse-ki hat dafür: Wenn der Fürst Lu angreifen will, so ist das ein Fehler (Kuo); Lu ist schwer anzugreifen. Des Reiches (der Hauptstadt) Mauern sind dünne (gering) und unbedeutend; sein Land eng (hia) und beschränkt; sein Fürst dumm (yu) und inhuman; seine grossen Beamten falsch (täuschend, wei) und nicht zu brauchen; seine Sse (Beamten) und das Volk hassen die Waffenhandhabung, das kann (muss) man nicht angreifen. Das ist nicht, wie wenn der Fürst U angreift. U's Mauern sind hoch und dick; das Land weit und tief, die Panzer fest (stark) und neu, die Sse ausgewählt (siuen) und wohl genährt; die Geräthe gewichtig, ausgesucht (schön, thsing), seine Waffen-Fülle ist in seiner Mitte und es entsendet erleuchtete Ta-fu, es (das Land) zu bewachen. Diess ist leicht anzugreifen. Tien-tschhang wüthend (fen) verzog das Gesicht und sagte: was du schwer nennst, nennen die Leute leicht, und was du leicht nennst, nennen die Leute schwer; so belehre doch Tien-tschhang, wie das ist. — (Für diess Alles hat der Kia-iü bloss Tien-tschhang war wenig befriedigt.) — Tseu-kung sagte: (das Folgende im Wesentlichen bei Beiden). Dein Diener hörte: wer wegen des Innern besorgt ist, greift den Starken an; wer wegen des Aeussern besorgt ist, greift den Schwachen an. Jetzt ist des Fürsten Sorge wegen des Innern, ich höre, dass des Fürsten drei Lehen (Fung) alle drei nicht richtig sind (tsching) und die grossen Beamten nicht hören (auf seine Befehle); wenn jetzt der Fürst Lu zermalmt (pho), um Thsi zu erweitern, dann werden die Angreifenden und Siegenden (die Geschlechter Pao und Ngan als Feldherrn), hochmüthige Herrn; durch des Reiches Zertrümmerung kommen die Diener (Beamten) zu Ehren und des Fürsten Verdienst (Sieg, Gewinn) ergibt sich nicht. Dann wird der Verkehr täglich geringer mit dem Herrn. So zeigt der Fürst oben Hochmuth und den Sinn (das Herz) eines Herrn, nach unten zeigt sich die Schaar der Beamten dissolut (tse); grosse Dinge auszuführen, ist dann schwer. Wenn (nach) oben Hochmuth, so ist der Diener dissolut; ist der Diener (Beamte) hochmüthig, so streitet er, so hat der Fürst nach Oben mit den Herrn Feindschaft (Streit, Khi), nach Unten sind die grossen Beamten mit einander im Streit. — Diese Stelle des Sse-ki fehlt im Kia-iü; das Folgende haben Beide. — So wird die Stellung (Kia-iü Würde) in Thsi gefährdet; daher sage ich: es ist nicht, wie ein Angriff auf U. Greift der Fürst U an und er siegt nicht, so sterben die Leute des Volkes draussen; die grossen Beamten drinnen gehen leer aus; so hat der Fürst nach Oben keine mächtigen Beamten als Gegner; nach Unten gibt es keine Excesse (Kuo) des Volkes; wer allein Herr ist, sie zu ordnen (regeln), das ist der Fürst. — Diese Ausführung des Sse-ki fehlt wieder im Kia-iü. -- Tien-tschhang sagte: gut. Indess wenn ich erst meine Waffen durch die Macht vermehrt haben werde und dann Lu verlasse und gegen U ziehe. werden da die grossen Beamten daran zweifeln, (gegen mich unzuverlässig sein.) — Kia-iü weicht etwas ab. —

Tseu-kung sagte: lasse der Fürst die Waffen ruben (ngan) und greife (Lu) nicht an (diess fehlt im Kia-iü.) Ich bitte, dass er seinen Diener (mich) gehen lässt und zum Könige von U sende, ihm zu befehlen, Lu zu Hilfe zu kommen und Thsi anzugreifen; dann kann der Fürst darauf sich stützend, mit den Waffen ihm entgegen gehen. Tien-tschhang willigte ein und sandte Tseu-kung nach Süden, den König von U zu besuchen. Dieser sprach (zum König von U): Dein Diener hörte, ein König (Wang) vertilgt (schneidet) ein Geschlecht nicht (ab); — der Kia-iü hat dafür vernichtet ein Reich nicht. — ein Gewaltherrscher (Pa) hat keinen starken Gegner. Einem Gewichte von 1000 Tiao fügt er ein kleines Gewicht (Tschu, nur von 100 Körnern) hinzu und

einen Liang versetzt er. Jetzt hat Thsi 10,000 Streitwagen, Lu für sich nur 1000 Streitwagen. Wenn jetzt U das Starke bekriegt (mit dem Starken streitet), so kann das dem Könige Gefahr (Kia-iü: Kummer) bringen; eilt er aber Lu zu Hilfe, so erlangt er einen glänzenden Namen. Thsi angreifen, ist von grossem Vortheile (Nutzen); er beruhigt so die Vasallenfürsten oberhalb des Sse Flusses, straft das grausame Thsi und unterwirft das Starke Tsin; kein Vortheil ist grösser. (Sein) Ruhm ist es, das vergehende Lu besteht und das starke Thsi kommt in Wahrheit in die Enge. Der Einsichtsvolle kann daran nicht zweifeln.

U's König sagte, gut: Indess versuche ich (erst) mit Yue zu kämpfen; ich brachte (es schon) zur Ruhe (Tse) zu Hoei-ki — abweichend ist der Kia-iü — (im iü). — Yue's König ist seitdem erbittert, unterhält (nährt) seine Sse (Krieger) und vergilt (pao) meine (Kia-iü U's) Gesinnung (Herz). Warte du, bis ich Yue geschlagen habe, dann will ich dich hören. Tseu-kung sagte: Yue's Stärke (King) übertrifft nicht die Lu's, U's Macht übertrifft nicht die Thsi's. Setze der König Thsi zurecht und greife dann Yue an, so wird Thsi auch Lu in Ruhe lassen. Dann wird des Königs Gegend (Land) Ruhm erlangen bei den Bestehenden und Vergehenden, den Fortdauernden und Unterbrochenen. Aber das kleine Yue angreifen und das mächtige Thsi fürchten (der Kia-iü hat: bei Seite lassen), ist keine Tapferkeit. Der Tapfere meidet nicht die Schwierigkeit; der Humane lässt nicht in der Noth den Bedrängten (Yo, Gebundenen), der Einsichtsvolle verpasst nicht die (rechte) Zeit. Ein wahrer König (Wang) schneidet nicht ab (verkürzt) die Generation, um sein Recht zu etabliren. — Statt dessen hat der Kia-iü: der Gerechte (i tsche) schneidet nicht ab die Generation. — Wenn jetzt Yue bestehen bleibt, so werden die Vasallenfürsten (Kia-iü, das ganze Reich) darin deine Humanität erkennen; wenn du Lu zu Hilfe kommst und Thsi angreifst, so wird die Ehrfurcht (Majestät) zunehmen; das Reich Tsin und die Vasallenfürsten werden gegenseitig herbei kommen, um U den Hof zu machen; die Macht des Gewaltherrschers (Pa) ist vollendet. Wenn aber der König Yue hasst (nach den Schol. fürchtet), so bittet dein Diener nach Osten gehen und den König von Yue besuchen zu dürfen und ihm zu befehlen, sein Heer ausrücken zu lassen, um U zu verfolgen. Diess wird in der That Yue's Namen zu nichte machen und die Vasallenfürsten werden (U) zum Angriffe gegen Thsi folgen.

U's König war sehr erfreut und sandte Tseu-kung nach Yue zu gehen. Yue's König ging ihm entgegen bis in die Vorstadt von Tschu-tao (dieser Zusatz fehlt im Kia-iü); geleitete ihn in Person in seine Wohnung und fragte ihn: wie scheuet ein Ta-fu von solcher Würde (Ansehen) sich nicht, im Reiche der Barbaren (Man und I) einzusprechen (Lin eigentlich: es besehen). Tseu-kung sagte: jetzt rieth ich dem Könige von U, Lu zu Hilfe zu kommen und Thsi anzugreifen, seine Absicht ist dies, aber er (Kia-iü: sein Herz) fürchtet Yue und sagt: warte, bis ich Yue geschlagen habe, dann kann es geschehen; so wird er Yue zermalmen. Nun nicht des Menschen Absicht entsprechen (pao) und die Menschen daran zweifeln lassen, ist Dummheit (ungeschickt, Tschue); der Menschen Absicht entsprechen und die Menschen sie wissen lassen, ist gefährlich (thai); wenn die Sache noch nicht zum Ausbruche gekommen ist, vorher davon hören, ist verderblich (wei); Alles drei, wenn man die Sache ausführt, macht grossen Kummer. Keu-tsien (der Fürst von Yue), neigte sein Haupt, verbeugte sich und sagte: ich Verwaister habe es versucht (weiss es), dass ich meine Kraft nicht mit der U's messen und mit ihm kämpfen kann. Ich wurde bedrängt (eingeengt) in Hoei-ki (494, s. Pfizmaiers Geschichte von U S. 23). Die Krankheit (das Geschwür, Thung) drang ein bis auf meine Knochen und Mark (Ko-sui). Tag und Nacht sind wie verbrannt (ausgedörnt, thsiao) meine Lippen (Schün), trocken ist meine Zunge; ich wünsche allein mit U's König zu verkehren (thsie); ihm zu folgen (tschung) und dann zu sterben; das ist der Wunsch des Verwaisten. Jetzt belehrt (ermahnt) der Ta-fu glücklicher Weise mich über meinen Vortheil und Nachtheil (Schaden) — diess fehlt im Sse-ki. — Tseu-kung sagte: U's König ist ein grausamer und wilder Mensch, der Schaar seiner Beamten unerträglich (pu kan), das Reich und die Familien sind erschöpft und verarmt durch die zahllosen Kriege; wenn die Sse umkommen, hat er kein Mitleid; die 100 Familien zürnen den Obern; die grossen Beamten sind im Innern

umgewandelt, seit Tse-siü — U-tse-siü 484 s. Pfiz. Gesch. von U. S. 29. — wegen seiner Vorstellung den Tod erlitt; der Tai-tsai Pe-poei führt die Geschäfte (er gibt nach des Königs Vergehen, um ruhig zu erreichen seine Privatabsichten), das heisst des Reiches Regierung schädigen (vernichten, tsien) — dieser Zusatz fehlt im Kia-iü. — Jetzt lasse der König in Wahrheit (wirklich) seine Sse los (ausziehen), das Heer von U zu unterstützen. Um seine Absicht zu erreichen zu suchen (Khiao), sende er ihm schwere Kostbarkeiten, um sein Herz zu erfreuen, rede demüthig, seine Gebräuche zu ehren (der Kia-iü setzt hinzu, diess ist was die heiligen Männer nennen: sich schmiegen (Kiü-tsie), um durchzudringen zu suchen). — Der Sse-ki hat dafür, er wird sicher Thsi angreifen, wenn er es aber bekämpft, wird er nicht siegen; das ist des Königs Glück; siegt er aber im Kampfe, dann wird er sicher mit den Waffen auf Tsin losgehen (Lin, es ansehen). Dein Diener wünscht nun im Norden Tsin's Fürsten zu besuchen und ihn heissen gemeinsam ihn anzugreifen. Das schwache U wird seine scharfen Waffen erschöpfen an Thsi; seine schweren Panzer kommen in's Gedränge in Tsin, so kann der König von Yue seine verfallene Macht (Pe) wieder ordnen und U vernichten.

Yue's König war sehr erfreut und stimmte zu: er bot Tseu-kung 100 Y (à 20 oder 30 Tael), ein Schwert und zwei gute Speere (Mao) an; Tseu-kung nahm diese aber nicht an. Er ging alsbald und kehrte zurück zum Könige von U und sagte: dein Diener ermahnte ehrerbietig nach des grossen Königs Worte den König von Yue. Der König von Yue gerieth in grosse Furcht und sagte; ich Verwaiseter bin unglücklich; vor Kurzem verlor ich den früheren Mann (meinen Muth), inwendig schätze ich mich selbst nicht. Ich verging mich an U; mein Heer wurde geschlagen und ich hatte Schande. Beim Zusammentreffen zu Hoei-ki wurde mein Reich gedemüthigt (hiü, leer), ich stütze mich (lai) jetzt nur auf des grossen Königs Gaben. Er sendet Gaben zur Darbringung in den Opfergefässen und die Opfer zu zieren; er denkt immer nur an (wagt nicht zu vergessen) seinen Tod; wie sollte er an ein Wagniss denken. — diess steht im Kia-iü. —

Den fünften Tag sandte Yue den Ta-fu Wen Tschung — so der Kia-iü, der Sse-ki hat bloss Tschung — die Sendung dieses Ministers, aber früher nach der Niederlage bei Hoei-ki 494 erwähnt der Sse-ki, s. Pfizmaier's Geschichte von U. S. 24. — Der verneigte sein Haupt und sprach zu U's König (das Folgende hat wieder nur der Sse-ki). Dein Fröhntner, der dienende Beamte vom Ost-meer, der verwaisete Keu-tsieu sendet seinen Diener Tschung und erlaubt sich die Unterbeamten zu cultiviren, das Volk und die Beamten der Rechten und Linken zu fragen. Jetzt vernimmt er heimlich, dass der grosse König alsbald einen grossen Act der Gerechtigkeit ausüben will, strafen den Mächtigen und zu Hilfe kommen den Schwachen, einengen das grausame Thsi und beistehen dem Hause der Tscheu; er bittet — (das Folgende hat auch der Kia-iü) — innerhalb seiner Grenzen ein Heer von 3000 Mann ausheben zu dürfen (um U zu dienen) — die Worte setzt der Kia-iü hinzu, wo die folgenden dagegen wieder fehlen. — Der Verwaisete bittet selbst (in Person) zu erreichen den Starken, zu fassen die scharfe Spitze (das Schwert) und an den Pfeil vorne heften (nehmen) zu dürfen den Stein (die Steinspitze). Drum bringt Yue's geringer Diener Tschung der früheren Männer (Fürsten) verborgene Geräthe, an 20 Panzer für den Nacken, Aexte und Spiesse (von Kiü-lo) und Schwerter von 6 Fuss (einem Pu) und glänzend dar, zu gratuliren (beschenken) die Heeresbeamten. U's König (sehr erfreut darüber) meldete es Tseu-kung und sagte: Yue's König wünscht in Person meiner Wenigkeit zu folgen beim Angriffe auf Thsi geht das? Tseu-kung sagte: es geht nicht, dass sein Reich so verlassen (leer) werde, er erschöpft die Menge Menschen, und dass dann auch noch sein Fürst folge, das ist nicht recht; der Fürst nehme seine Geschenke an, genehmige sein Herr, aber entlasse dann den Fürsten. U's König billigte das und liess Yue's König zurückbleiben. U's König liess dann sofort ausziehen das Heer von 9 Distrikten (Kiün) — Der Kia-iü hat dafür: Keu-tsien zog selbst aus aus des Reiches Innern mit dem Heere — griff Thsi an und schlug es.

Tseu-kung verliess ihn dann und ging nach Tsin (das Folgende fehlt alles wieder im Kia-iü). Er sprach zu Tsin's König und sagte: Dein Diener hat gehört, sinnest du auf etwas und hast

nicht zuvor die Sache festgestellt, so kann das Ende dem nicht entsprechen. Wenn die Waffen nicht vorher untersucht sind, kann man den Gegner nicht besiegen. Jetzt wird Thsi mit U alsbald kämpfen, kämpft es und siegt nicht, dann wird Yue Unruhen erregen; kämpft aber Thsi und siegt, dann wird es mit seinen Waffen Tsin angreifen (ansehen). Tsin's Fürst gerieth in grosse Furcht und sagte: was ist da zu thun? Tseu-kung sagte: rüste (sieu) die Waffen, lass das Heer ausruhen, um es abzuwarten. Tsin's Fürst billigte es. — Der Kia-iü hat dafür nur das: Tsin's Fürst befahl sein ermüdetes (Heer) aufzurichten (tsching). —

Tseu-kung ging nun weg und kam nach Lu. Der König von U kämpfte wirklich mit Thsi zu Ngai-ling; der Schol. bemerkt nach Tso-schi unter Lu Ngai-kung Ao. 11, (483), vgl. Pfizmaier p. 29. Er brachte Thsi's Heer eine grosse Niederlage bei: gefangen wurden 7 Anführer und kehrten nicht zurück. — Dieses alles fehlt wieder im Kia-iü es heisst da bloss: U und Tsin begegneten sich in Hoang-tschi. — Es warf nun seinen Blick auf Tsin mit dem Heere, und mit Tsin's Leuten begegnete man sich oberhalb Hoang-tschi 482; s. Pfizmaier 29 (149). U's und Tsin's Leute stritten stark. Tsin's Leute schlugen es und U's Heer erlitt eine grosse Niederlage.

Als Yue's König das hörte, setzte er über den Kiang und griff U an; verliess die Stadtmauern 7 Li weit mit dem Heere. Als der König von U das hörte, verliess er Tsin, kam zurück um mit Yue zu kämpfen bei U-hu. Dreimal bekämpfte er es und siegte nicht. Das Thor der Stadtmauer war aber nicht bewacht (beschützt). Yue schloss schnell des Königs Pallast ein, tödtete den König Fu-tschai und richtete seinen Minister hin (nach Tso-schi unter Ngai-kung Ao. 22). Er zermalmte U in drei Jahren und nach Osten gewandt trat er auf als Gewaltherrscher (Pa). Der Kia-iü hat bloss: U's König kehrte zurück mit Yue zu kämpfen, wurde aber vernichtet.

Der Sse-ki schliesst: indem so Tseu-kung einmal auszog, erhielt er Lu, brachte Thsi in Verwirrung, zermalmte U, verstärkte Tsin und Yue wurde Pa. Tseu-kung war nur einmal Gesandter, aber des Gesandten Macht vernichtete sie gegenseitig; innerhalb 10 Jahre erlitten 5 Reiche jedes eine Veränderung. Dafür hat der Kia-iü: Confucius sagte: darauf es anzulegen, dass er Thsi verwirre und so Lu erhalte, war gleich Anfangs mein erster Wunsch; dass er Tsin stärken konnte und U schwächen; dass er machte, dass U zu Grunde ging und Yue dafür Pa wurde, das wirkten seine (Sse's) Reden. Es waren schöne Worte, aber sie verletzten die Treue und das redliche Wort. Der Schol. bemerkt dazu aber schon, dass Confucius im 16. Jahre von Ngai-kung 479 starb, U aber erst im 22. Jahre desselben 473 vernichtet wurde. Wenn nicht das Ganze, ist diese Aeussung des Confucius also jedenfalls erdichtet; der Sse-ki erwähnt ihrer auch nicht.

Der Sse-ki in der Geschichte Thsi's B. 32, S. B. B. 40 S. 691 spricht von dem Angriffe Tschao-yang's von Tsin auf Thsi, der bis zur Stadt Lai vordrang, sich dann aber zurückzog, erwähnt aber Tseu-kung's Thätigkeit dabei gar nicht! Der Sse-ki in der Geschichte von Lu B. 33, S. B. 41 S. 134 (47 f.) erwähnt des Angriffes Thsi's auf Lu 487 und 485 den U's und Lu's auf Süd-Thsi und wieder Thsi's auf Lu 484, auch wie Tien-tschhang 481 den König von Thsi tödtet, sagt aber ebenfalls nichts von Tseu-kung's Thätigkeit dabei, ebenso wenig der Sse-ki in der Geschichte von U B. 31 f., Wiener Denkschriften B. 8 S. 148 fg. (28), obwohl, wie schon erwähnt, die oben angezogenen Begebenheiten da vorkommen. Der Sse-ki in der Geschichte von Tschao B. 43, Denkschriften B. 9 S. 14 erwähnt nur, dass Tschao-yang Tsin's Fürsten Ting-kung bei der Zusammenkunft U's, Lu's und Tsin's zu Hoang-tschi 482 begleitete. Der Tso-schi Ngai-kung Ao. 12 f. 21, S. B. 27 S. 152 erwähnt nur Ao. 483 der Zusammenkunft des Fürsten von Lu mit Fu-tschai von U, der den grossen Hausminister Poei um die Erneuerung des Vertrages von Tsing, der auf 7 Jahr geschlossen war, bitten liess. Der Fürst von Lu wünschte es aber nicht, und hiess Tseu-kung antworten

Durch den Vertrag befestigt man die Treue; deshalb entwirft man ihn von Herzen, bietet ihn dar mit Edelsteinen und Seidenstoffen, knüpft ihn durch die Rede, gelobt ihn zu halten bei den lichten Göttern. Unser Landesherr hält dafür, besteht der Vertrag, so darf er nicht mehr geändert werden; kann er immer noch geändert werden, was hat dann der Vertrag der früheren Tage für einen Nutzen? Jetzt sagst du, mein Sohn, ihr müsst den Vertrag erneuern, kann er aber erneuert, so kann er auch vergessen werden. In Folge dessen erneuerte man den Vertrag nicht.

Tseu-kung's Lebenslauf ist wenig bekannt. Spätere Nachrichten sind im Lün-heng im I-sse 95, 2 f. 17. Als Tseu-kung Confucius im ersten Jahre diente, sagte er, er übertreffe Confucius, im zweiten Jahre sagte er, er komme Confucius gleich, im dritten Jahre wusste er, dass er Confucius nicht erreichte; in der Zeit des 1. und 2. Jahres wusste er noch nicht, dass Confucius ein Heiliger (Sching) sei, nach dem dritten Jahre wusste er es (aber). Wir haben schon aus Lün-iü 5, 8 und Sse-ki f. 7 erwähnt, wie er, wohl später, sich Yen-hoei weit nachsetzte und Confucius ihm in Allem recht gab. Auf die Frage Tseu-kung's im Lün-iü 5, 3 und Sse-ki f. 7 v. was für ein Charakter er (Sse) sei, erwiederte Confucius etwas dunkel: du bist ein Gefäss (Ki) und (als er weiter fragte) was für ein Gefäss? erwiederte Confucius ein Hu-lien, (ein sehr verziertes Gefäss im Ahnentempel). Lün-iü 1, 15 fragt Tseu-kung: Was von dem Armen zu halten sei, der nicht schmeichle (tschen) und dem Reichen, der nicht übermüthig sei (kao)? Confucius sagt: Es geht (kho ye), aber er ist nicht gleich dem Armen, der vergnügt ist (lo) und dem Reichen, der die Bräuche (li) liebt. Tseu-kung citirt nun den Schi-king I, 5, 1, 2. „wie du zuschneidest und dann feilest, wie du schnitzest und dann polirest.“ Der Meister sagte: mit Sse kann man von den Liedern reden: sage ich ihm das Vergangene (wang), so weiss er das Kommende (lai).

Den Gegensatz zwischen Tseu-kung, Tseu-lu und Yen-yuan nach Kia-iü 8 f. 16, etwas abweichend bei Han-schi Wai-tschen im I-sse 95, 1 f. 9 und bei Amiot T. 13 p. 4—7 s. oben. Lün-iü 5, 11 sagt Tseu-kung: „was ich nicht wünsche, dass die Menschen mir thun, das thue ich ihnen auch nicht.“ Confucius erwiedert darauf: Sse! das hast du noch nicht erreicht. Der Spruch, sagt Confucius ihm sonst 15, 23, befasse alles. Nach 11, 18 sagte Confucius: Sse unterwarf sich nicht der Bestimmung, ging auf Gewinn aus und erlangte ihn öfter; nach

14, 29, Sse-ki f. 12 v. und Kia-iü 38 f. 1 v. war Tseu-kung geneigt, anderer Verdienste und Vergehen, abzuschätzen; Confucius sagte tadelnd: wie tugendhaft ist Sse, ich hätte dazu keine Muse. Auf die Frage Ki-kang's (in Lu), ob Sse für eine Beamtenstelle geeignet sei, erwiedert Confucius nach Lün-iü 6, 6: sicher, er hat die nöthige Einsicht dazu. Wie er Confucius rühmt Lün-iü 9, 6; 5, 12 u. 19, 23, 24 u. 25 u. bei Meng-tseu II, 1, 2, 19 (I. 3 2 p. 43) werden wir beiden Urtheilen der Schüler des Confucius über diesen Abth. IV anführen; er stellte sich ihm weit nach. Seine Anhänglichkeit an Confucius, wie er noch drei Jahr länger als die Mitschüler, also 6 Jahre an seinem Grabe verweilte — Man zeigt nach Williamson Journeys I p. 229 noch die angebliche Stelle, westlich von Confucius Grabe, wo Tseu-kung 6 Jahre nach Confucius Tode an seinem Grabe verweilte — nach Meng-tseu III. 1, 4, 13 (I. 5, 4 S. 82) und Sse-ki haben wir im Leben des Confucius schon erwähnt; ebenso, wie er während Confucius Krankheit das Loos befragte nach Tschuang-tseu im I-sse 86, 4 f. 49 v. und mit seinen Mitschülern verhandelte, wie man Confucius zu betrauern habe, nämlich wie einen Vater nach Li-ki Cap. Tan-kung 3 f. 22, auch wie er die Leichenrede Ngai-kung's auf Confucius missbilligte nach Tso-schi Ngai-kung Ao. 16 f. 30 v., S. B. B. 27 S. 153 fg. Der Kia-iü Cap. 22 f. 33 v. fgg., auch bei Siün-tseu im I-sse 95, 2 f. 12 v., abweichend bei Han-schi wai-tschuen und eine kürzere Erzählung bei Lie-tseu im I-sse ibidem — hat folgendes Gespräch Tseu-kung's mit Confucius. Han-schi Wai-tschuen im I-sse 95, 2 f. 13, der mehrfach abweicht, hat noch folgende Einleitung dazu. Als Confucius Muse hatte, folgte Tseu-kung ihm nach Thsi und vorausgehend sagte er: dein Schüler diene Meister nun schon Jahre. Mein Talent erschöpfe ich, um zu erkennen (wissen), und höre auf (pei) mich zu bewegen (tschin) beim Lernen; ich frage: könnte ich nicht einmal zurückgehen vom Vorwärtsschreiten, (tsin), ich möchte einmal ausruhen (hieu). Der Kia-iü hat dafür bloss Tseu-kung fragte Confucius und sagte: ich (Sse) strenge mich an beim Lernen bekümmert um die rechten Principien (Tao), ich wünschte einmal aufzuathmen (si), um dem Fürsten zu dienen, kann ich das wohl? Confucius sagte, das Lied sagt: Milde und ehrerbietig am Hofe, Abends die Sache ergreifen (anfassen) und Aufmerksamkeit (Ko, nach Schol.

Ehrfurcht) zeigen, so dem Fürsten dienen, ist schwer, kann man dabei ausruhen (aufathmen, si) ¹⁾.

(Tseu-kung) sagte: dann wünschte ich auszuruhen im Dienste der Eltern (Thsin ²⁾). Confucius spricht, das Liederbuch (im Ta-ya, III) sagt: der fromme Sohn verfehlt nicht beständig mitzutheilen (si) von einer unerschöpflichen Art (dem Guten); den Eltern zu dienen ist schwer, kann er darin aufhören? (Tseu-kung) sagte: dann wünschte ich Hinsichts Frau und Kind aufzuhören ³⁾. Confucius sagte, das Lied (IV. 1, 6, 2,) citirt von Meng-tseu I, 1, 7, 12, sagt: ich gehe aus von meiner geringen Frau, erreiche dann die ältern und jüngern Brüder, um zu lenken Familien und Lehen. Frau und Kind sind schwierig, kann man so aufhören. (Tseu-kung) sagte: ich wünschte wegen der Freunde und Genossen aufzuathmen (aufzuhören). Confucius erwiedert: das Lied sagt (III, Ta-ya) Freunde und Genossen behandle mit Achtung (Wei) und Rücksicht (J) (der Schlusssatz wiederholt sich hier immer wie oben). Tseu-kung fragt dann ebenso nach dem Pflügen (heng); Confucius sagt: das Feldlied sagt (Pin-fung I, 15, 1, 7) — citirt von Meng-tseu III, 1, 3 2 — bei Tage (tscheu) mache grobes Gras (Mao), Nachts binde Stricke (Se-thao), besteige den Gipfel des Hauses und dann beginne die 100 Feldfrüchte zu säen; diess sind die Schwierigkeiten des Feldbaues; darnach (wenn die geschehen), kannst du dabei ausruhen. (Tseu-kung) sagte: so habe ich nicht mehr, womit ich aufhöre: Confucius sagte: es gibt doch noch etwas? Blicke auf (Schaue aus) nach dieser Weite (Grabeshöhle), so ist sie gross (khi); blicke auf dessen Höhe, so ist sie voll (ausgefüllt, tien) untersuche ihr Gefolge (tsung), so ist sie verschlossen; diess ist wonach man aufathmet. Tseu-kung sagte: das ist gross; erst im Sterben athmet der Weise aus (hört auf), der Unweise ruht (hieu) früher aus, jener ist gross noch im Sterben.

Abweichend ist der Schluss bei Han-schi Wai-tschen; da fragt Tseu-kung: hat der Weise denn auch eine Ruhe (Hieu)? Confucius sagt: unter dem Sargdeckel (Ho-kuan) hört er auf zu sehen (po), er

1) Han-schi hat dafür eine andere Dichterstelle.

2) Han-schi hat: des Vaters.

3) Han-schi hat dafür jüngern und ältern Bruder und eine andere Dichterstelle.

weiss nicht seinen Zeitwechsel, da er aufsteigt (tsien), das nennt man des Weisen Ruhe, daher lerne und höre erst auf unter dem Sargdeckel, das Lied sagt: am Tage geh' ihm entgegen, den Monat über lerne.

Wir wollen die Hauptmomente, bei welchen Tseu-kung noch vorkommt, hier zusammenstellen. Kia-iü 14, 12, vgl. Amiot p. 261 und kürzer bei Legge Prol. I. p. 117 heisst er Gouverneur (Tsai) von Sin-yang; er fragt da Confucius wegen der Verwaltung um Rath, — wir werden bei der Regierung besser auf dessen Antwort zurückkommen —; eine Zeitangabe findet sich nicht, 495 soll er Ta-fu in Lu gewesen sein; seine sonderbare Prophezeiung da, hat der Kia-iü Cap. 16 f. 19 v. und Tso-schi Ting-kung Ao. 15 f. 25, S. B. 27 S. 137. Wir erwähnten sie schon im Leben des Confucius 1 S. 72; hier das nähere. Yu, der Fürst von Tschü, machte seine Aufwartung am Hofe von Lu. Tseu-kung beobachtete ihn. Der Fürst hielt die Tafel aus Yü (die der Gast dem Wirthe reicht) zu hoch; sein Gesicht war nach aufwärts gekehrt. Der Fürst (von Lu) empfing die Tafel (zu) niedrig. Tseu-kung sagte: betrachtet man es nach den Gebräuchen, so steht beiden Fürsten Tod und Untergang bevor. Beginnen von der rechten oder linken Seite, im Kreise umhergehen, aufsteigen und zurücktreten, aufwärts oder zu Boden blicken, man entnimmt es aus ihm. Das Erscheinen am Hofe, das Opfer, die Trauer, die Waffenangelegenheiten, man beobachtet es nach ihnen (den Gebräuchen). Jetzt findet im ersten Monate die Zusammenkunft am Hofe statt; beide richten sich nicht nach der Ordnung; ihre Herzen sind bereits zu Grunde gegangen. Die kräftige Angelegenheit ist nicht verkörpert, wie wären sie fähig einer langen Dauer. Zu hoch und nach aufwärts gekehrt, bedeutet Hochmuth; zu niedrig und dem Boden zu-gekehrt, bedeutet Niedergeschlagenheit. Hochmuth nähert sich der Unordnung, Niedergeschlagenheit nähert sich der Krankheit. Unser Landesherr ist der Wirth, er wird zuerst zu Grunde gehen (weil der Wirth dem Gaste vorausgeht) und der Fürst (Ting-kung) verschied auch wirklich (im fünften Monate desselben Jahres). Tschung-ni sprach: Sse ist nicht glücklich, aber seine Worte treffen zu; diess ist was Sse zu einem Manne der vielen Worte macht.

Als Confucius in Lu Criminalrichter war, liess er einen Grossen Schao-tsching-mao nach Kia-iü Cap. 2 f. 3, wie wir in Confucius Leben

1 S. 60 schon erzählt haben, hinrichten; wie Tseu-kung ihn deshalb zur Rede stellt, ist ebenda wie schon bei Amiot p. 156—167 erwähnt; der Sse-ki setzt diess in seinem 56. Jahr Ting-kung Ao. 14. (495).

Wir haben da auch schon nach Kia-iü Cap. 16 f. 20 erzählt, wie Confucius als er in Tschin war und vom Brande eines Ahnentempels in Lu hörte, richtig errieth, wessen Ahnentempel diess sein werde. Tseu-kung war damals bei ihm; denn der Fürst von Tschin (Ling-kung) äusserte nach dem Kia-iü gegen ihn: jetzt weiss ich, wie ein heiliger Mann zu ehren ist u. s. w. Auch als Confucius zwischen Tschin und Tsai — Ao. 489 in Gefahr war, begleiteten Tseu-kung, Yen-hoei und Tseu-lu ihn nach Kia-iü Cap. 20 f. 29, I-sse 86, 1 f. 25 v. Amiot p. 342. Wir haben seine betreffende Aeusserung schon im Leben des Confucius II, S. 22. angeführt. Tschuang-tseu im I-sse 95, 2 f. 19 v. fg. erwähnt noch, wie Tseu-kung südlich nach Tshu ging und dann zurückkehrte nach Tsin und über den Han-Fluss setzte.....

Im Jahre 488 kam der König von U Fu-tschai nach Lu und verlangte von Ngai-kung 100 Opferspenden (Lao, ein Kind, ein Schaf und ein Schwein). Diess war unerhört. Ki-khang-tseu, der erste Reichsminister und Machthaber in Lu, sandte Tseu-kung an den König Fu-tschai und dessen grossen Haushofmeister Pe-poei, ihm die Gebräuche der Tscheu zu erklären und ihm das Ungebührliche der Forderung vorzustellen; der Kaiser erhalte bei einer Zusammenkunft mit einem Reichsfürsten nur 12, ein Heu und Pe 7, ein Tseu und Nan nur 5. Der König stand dann auch von seiner Forderung ab. Sse-ki B. 31 f. 16 v. u. Pfizmaier's Geschichte von U S. 26. Der Kia-iü 16 f. 20 erwähnt noch, wie Fu-tschai und Ngai-kung von Lu (im 12. Jahre) eine Zusammenkunft (zu Hoang-tschi) mit dem Fürsten von Tsin hatten, wobei auch Tseu-kung erwähnt wird. Die Anekdote, wie Khi-koang-tseu Confucius 1000 Mass Reis schenkt, der ihn sofort unter das Volk vertheilt und Tseu-kung ihn deshalb zur Rede stellt aus Kung-tschung-tseu im I-sse 96, 1 f. 8 v. und Amiot p. 115—117 ist schon im Leben des Confucius angeführt. Der I-sse 95, 2 f. 18 fg. hat noch einige Anekdoten Tseu-kung betreffend aus dem Han-schi-uai-tschuen, Lün-heng f. 19, Tschuang-tseu f. 19 v. und Lie-tseu f. 20 v.

Die übrigen Notizen betreffen meist einzelne Fragen, die Con-

fucius beantwortet und die wir daher besser bei der betreffenden Materie aufführen. Tseu-kung's Frage, ob die Todten von den Lebenden wüssten im Kia-iü Cap. 8 f. 21, auch im Schue-yuen im I-sse 95, 2 f. 13, Amiot p. 264 s. schon in meiner Abh. über die Religion der alten Chinesen I. S. 63. Nach Lün-iü 3, 17 wollte Tseu-kung das Opferlamm, das den ersten des 12. Monats dargebracht wurde, abschaffen. Confucius erwiederte: Sse liebt das Schaf, ich den Brauch Li-ki Cap. Tsi-i 24 f. 41 befragt er Confucius über die Opfer; im Li-ki Cap. Tsa-ki 21 f. 83 v. (Cap. 17 p. 113,) Amiot p. 384 belehrt Confucius ihn über das Fest Tscha am Ende des Jahres. Tseu-kung's Aeussung über Confucius Betragen bei dem Opfer s. Kia-iü 44 f. 28 v.; seine Aeussung als er Lu's Ahnentempel sah ib. f. 14 und bei Siün-tseu im I-sse 95, 2 f. 13 v.; seine Deutung des Topfes ohne Füsse auf Unglück, während Confucius darin ein Glück sieht, bei Lün-heng im I-sse 95, 2 f. 19; alle diese Aeussungen werden wir besser im Zusammenhange bei der Religion erwähnen. Li-ki Cap. Tschung-ni Yen-kiü Cap. 28 f. 8 v. (Cap. 23 p. 144 fg.) belehrt Confucius ihn. und andere Schüler über die Gebräuche. Im Li-ki Cap. Ping-i 48 f. 70 (35 p. 196) und Kia-iü Cap. 36 f. 28 warum der Weise den Yü (Jaspis) so hoch halte; warum der Weise (Confucius) das Wasser so anstaune im Kia-iü 9, 23, Siün-tseu im I-sse 95, 2 f. 12 Amiot p. 70 s. bei Weise Im Li-ki Cap. Yo-ki 19 f. 41 v. (16 p. 111 fg.), I-sse 95, 2 f. 18 v. fragt Tseu-kung den Musikmeister und der setzt ihm auseinander, wie verschiedene Gesänge des Liederbuches für verschiedene Classen von Menschen geeignet seien, s. bei Schi-king. Wie Tseu-kung Tseu-yeu mit Unrecht wegen seiner Kleidung beim Condoliren tadelt nach Li-ki Tan-kung Cap. 3 f. 25 v. s. bei Trauer. Ueber Trauer kommen nach mehr Fragen und Antworten vor: Li-ki Cap. Tan-kung 3 f. 17, 19 v., 20, 21, dann Cap. 4 f. 88 v. und Cap. Tsa-ki 21 f. 68 fg., Kia-iü 42 f. 20 21 und 43 f. 24.

Unter Regierung werden wir anführen, wie nach Kia-iü Cap. 14 und Schue-yuen im I-sse 95, 2 f. 15 v. er Confucius zur Rede stellt, über die verschiedenen Antworten, die er Verschiedenen darüber gab. Die Antwort, welche Confucius ihm gab, s. Lün-iü 12, 7. Dahin gehört auch Kia-iü Cap. 27 f. 10. Confucius Antwort auf seine Frage,

wann ein Fürst des Volkes Vater und Mutter heissen könne und seine Aeussierung über die Regierung des Volkes (Schi-min) im Schue-yuen im I-sse 95, 2 f. 14, auch im Kia-iü Cap. 8 f. 21. Seine Aeussierung über das Verhalten von Reichen und Armen im Lün-iü 1, 15.

Ueber Tseu-kung's Verfahren beim Loskauf der Frau in Lu, welches Confucius nicht recht war, nach Kia-iü 8 f. 21 fg., auch im Schue-yuen B. 95, 2 f. 14. s. bei Ehe. Confucius Aeussierung über die Behandlung von Freunden Lün-iü 12, 22, über den Weisen 2, 12 und 14, 28, 12, 8 und 9, 10, 21, über den Tugendhaften 6, 27 und 15, 9 über beliebt und verhasst sein 13, 24, was (wen) der Weise hasse 17, 23, wie man sich gegen den Feind des Vaters zu betragen habe, Kia-iü 43 f. 22 auch Li-ki 3 f. 23 s. am betreffenden Orte. Im Kia-iü Cap. 22, auch bei Siün-tseu im I-sse 95, 2 f. 12 v. fragt Tseu-kung den Confucius, wie man seinem Fürsten, seinen Eltern, Frau und Kind und Freunden diene. Das Gespräch schon oben. Confucius antwortet immer mit einer Stelle des Schi-king. Lün-iü 2, 15 sagt Confucius: Sse fange an Dichterstellen deuten zu können und im I-sse 95, 4 f. 19 fragt Tseu-kung den Tseu-schi, ob er das Liederbuch nicht lerne?

Einzelne betreffen seine Fragen an Confucius geschichtliche Personen oder Zeitgenossen, so den Kuang-tschung und den Ngan-tseu Kia-iü Cap. 42 f. 18, den Tseu-tsan und den Ngan-tseu Kia-iü Cap. 14 f. 11 u. Schue-yuen im I-sse 95, 2, 16 fg. Sein Lob der Regierung Tseu-tsan's in Tsching, im Gegensatze der von Tsang-sün im I-sse 95, 2 f. 15 v. s. unten bei Tseu-san Nr. 37.; seine Aeussierung über Confucius auf die Frage von King-kung von Thsi bei Han-schi Wai-tschuen im I-sse 95, 2 f. 17 und im Schue-yuen ib. f. 17 v. und gegen Tschao Kien-tseu ib. s. bei den Aeussierungen der Schüler des Confucius über diesen. Ueber den Gegensatz, welchen Tseu-kung in seinem reichen, eleganten Aeussern gegen das ärmliche Auftreten von Tseu-sse's nach Han-schi Wai-tschuen im I-sse 95, 5 f. 13 bildete, s. unten bei Tseu-sse Nr. 17. Im Kia-iü Cap. 12 f. 3 fg. fragt der General Wen-tseu von Wei Tseu-kung nach dem Unterricht des Confucius und seinen Schülern, wer der weiseste sei. Er antwortete erst, er wisse es nicht, charakterisirt dann aber die einzelnen Yen-hoei, (1), Yen-yung

(Tschung-kung 4), Tschung-yeu (Tseu-lu 6), Yen-khieu (Tseu-yeu 9), Kung-si-tschi (Tseu-hoa 27), Tseng-san 12, Tuan-sün-sse (Tseu-tschang 11), Pu-schang (Tseu-hia 10), Than-tai-mie-ming (Tseu-iü 14), Yen-yeu (Tseu-yeu 9), Nan-kung-thao (Tseu-yung 19) und Kao-tschai (Tseu-kao 15) s. die Charakteristick bei den einzelnen. Dann folgen f. 6 noch solche von andern alten oder späteren Weisen.

Der Sse-ki schliesst seine Notiz über Tseu-kung: er liebte aufzuhäufen (Fei-kiü), — der Kia-iü hat dafür Geld zu machen, Fang — zur rechten Zeit, Reichthümer und Schätze zu erwerben. Freudig verbreitete er der Menschen Gutes (Schönes), konnte nicht verbergen der Menschen Vergehen; beständig half er (san) Lu und Wei; sein Haus gewann (lui) 1000 Kin, er starb am Ende in Thsi; ähnlich der Kia-iü. Von Tseu-kung soll angeblich der Schi-tschen, ganz kurze historische Andeutungen zu den einzelnen Liedern des Schi-king, nur 16 Bl., sein. Er findet sich in der Sammlung Han Wei-thsung-schu I, 7, s. m. Abh. über diese Sammlung, a. S. B. d. Ak. 1868 I, 2.

9. Yen-yen oder Tseu-yeu

jetzt der 4. in der Westreihe der Weisen, war nach dem Kia-iü aus Lu, nach dem Sse-ki f. 12 v. aus U; nach jenem 35, nach diesem 45 Jahr jünger als Confucius. Er war — vgl. Lün-iü 6, 12 — Gouverneur (Tsai) von Wu-tschhing; er versuchte nach dem Kia-iü Confucius zu folgen, als er nach Wei ging mit dem Sohn des Generals Siang und hiess ihn gut Belehrung von Confucius empfangen, berühmt nach dem Kia-iü durch seine Uebung in den Bräuchen (Li) und dem Studium der Literatur (Wen-hio).

Als Confucius nach Wu-tschhing kam, hörte er nach Lün-iü 17, 4, auch im Sse-ki, den Ton von Instrumental- und Vocal-Musik; er lächelte und sagte: wenn du ein Huhn schlachtest, nimmst du ein Messer, womit man einen Ochsen abschlachtet? Tseu-yeu sagte: ich habe früher gehört, dass Meister sagte: wenn der Regent die rechten Principien studirt, liebt er das Volk, und dass das Volk, wenn es die rechten Principien lernt, leicht zu regieren sei. Confucius sagte: meine 2—3 Schüler: Yeu's Ausspruch ist ganz richtig; ich scherzte nur (er erzog das Volk mit Recht durch Ritus und Musik). Wie er Confucius

zu Rede stellt bei der Hinrichtung des Schao Tsching-mao Amiot p. 161 fg. und bei seinem Verfahren gegen den Vater, der seinen unfrohen Sohn verklagt Kia-iü Cap. 2 f. 3 v., Amiot 194 fg. s. in Confucius Leben. Confucius Aeussereung gegen Yen-yen über die Gebräuche der verschiedenen D. im Kia-iü Cap. 6 f. 11 v. und im Li-ki Cap. Li-yün 9 f. 26 v. (8 p. 40) s. in Abth. IV.

Wir sahen, wie er nach Meng-tseu III. 1, 4 13 (I. 5, 4 p. 82) beim Tode des Confucius ihn betrauerte. Meng-tseu's Aeussereung über ihn II, 1, 2, 20 (I. 3, 2 p. 42) ist schon oben angeführt. Tseu-kung charakterisirt ihn Kia-iü Cap. 12 f. 5 so: seine Ueberlegung vorher vollenden, um zur Ausführung zu gelangen und sie dabei anzuwenden, so dass wenn er auch bewegt war, er doch nicht in Unordnung gerieth, so war Yen-yen's Wandel. Confucius sagte: wenn er wünschte etwas zu können, so studirte er es (hio); wünschte er etwas zu wissen, so fragte er; wünschte er etwas Gutes auszuführen, so erforschte er es (tsiang); wünschte er etwas zu geben (ki), so versah er sich damit; so war Yen's Wandel. Confucius Aeussereung über Pietät auf seine Frage Lün-iü 2, 7 siehe da. Bei der Trauer schien ihm der Kummer genügend nach Lün-iü 19, 14; andere Aeussereungen von ihm über Trauer Li-ki Tan-kung Cap. 3. f. 1 v., 25 v., 26 v., 27, 33 v., 35 v., 38 v., 39, 53, 65 v. Kia-iü 42 f. 17 im I-sse 95, 5 f. 16 v. sind zusammengestellt im I-sse 95, 3, f. 18 v.—20 v. Seine Unterhaltung mit Khi-kang-tseu über die Trauer des Volkes bei Confucius Tode, im Gegensatze zu der beim Tode Tseu-tschang's im Schue-yuen im I-sse 95, 3 f. 18 und Kung-tschung-tseu ib. B. 106, f. und bei Legge T. I Prol. p. 118 s. in Confucius Leben.

10. Pu-schang oder Tseu-hia,

der fünfte unter den Weisen an der Ostseite, war nach dem Sse-ki und Kia-iü 44 Jahr jünger als Confucius und nach diesem aus Wei. Bewandert im Schi-king, durchdrang er dessen Bedeutung und hatte einen berühmten Namen durch seine literarische Studien. Nach dem Sse-ki f. 13 v. sagt Confucius zu ihm: Du bist ein weiser Literat (Jü), kein Unweiser. Im Lün-iü 3, 8, auch im Sse-ki, fragt Tseu-hia nach der Bedeutung einer Stelle des Schi-king (I, 5, 3). Confucius erklärt sie ihm und Tseu-hia wendet sie richtig an, da ruft Confucius aus: Schang,

du verstehst mich, jetzt kann man mit dir über Dichterstellen reden. Der Han-schi-wai tschuen im I-sse 95, 3, f. 24 v. hat denselben Ausspruch des Confucius über Tseu-hia, sonst abweichend; der Kung-tschung-tseu ib. f. 23 v. hat eine ähnliche Aeussierung des Confucius, als Tseu-hia den Schu-king las.

Auf die Frage Tseu-kung's, ob Sse (Tseu-tschang) oder Schang weiser (hien) sei, erwiederte Confucius im Lün-iü 11, 15, auch im Sse-ki f. 13 v. — Li-ki Tschung-ni Yen-kiü Cap. 28 f. 9, hat die letzte Aeussierung ohne die Frage Tseu-kung's. — Sse geht zu weit, Schang nicht weit genug. Confucius sagt: überschreiten ist wie nicht erreichen. Tseu-hia war nach Siün-tseu im I-sse 95, 3 f. 26 ärmlich gekleidet wie ein Bauer. Ein Mann aus Schün sagte: warum nimmst du kein Amt an? Er erwiederte: da die Fürsten gegen mich hochmüthig sind, so werde ich nicht ihr Diener (Tschin); da die Grossen (Ta-fu) gegen mich hochmüthig sind, mache ich ihnen nicht wiederholt die Aufwartung. Lieu-hia-hoei trug mit dem hintersten (geringsten) Schüler dasselbe Kleid und doch wurde es nicht bezweifelt, dass er eines Tages Ruf (Ruhm) erlangen werde; um Vorthail ringen (streiten) ist wie einen Fliegenpanzer (sehen) und seine Handfläche beklagen. Nach Lün-iü 13, 17 war Tseu-hia indess Gouverneur von Keu-fu und fragt da Confucius wegen der Regierung S. Regierung. Nach Amiot p. 372 empfängt der Fürst von Lu und ehrt ihn. Unklar ist die Aeussierung von Han-fei-tseu im I-sse 95, 3 f. 25: Tseu-hia besuchte, heisst es da, Tseng-tseu. Tseng-tseu sagte: wie bist du so fett (fei)? er erwiederte: ich kämpfte und siegte. Tseng-tseu sagte: was will das sagen? Tseu-hia sagte: als ich hineintrat und der früheren Kaiser Gerechtigkeit sah, da glänzte sie (Yung); als ich hineintrat und die Lust von Freude an Reichthum und Ehren gewährte, da war auch Glanz. Beide stritten (rangen) nun mitten in meiner Brust und ich wusste (verstand) nicht zu siegen, oder es zu ertragen; drum wurde ich mager. Jetzt hat der früheren Kaiser Gerechtigkeit gesiegt, drum bin ich fett. Daher besteht die Schwierigkeit der Absicht nicht darin, die Menschen zu überwinden, sondern darin, sich selbst zu überwinden; daher heisst es: sich selbst zu überwinden: (sich selbst zu besiegen), das ist Stärke (Kiang).

Wie Tseu-hia Confucius nach seinem Tode betrauert, ist nach

Meng-tseu III, 1, 4 13 (I, 5, 4 p. 82), vgl. Li-ki Cap. Tan-kung 3 f. 26 und 41 schon oben bei Confucius Tode erwähnt. Als Confucius gestorben war, schliessen der Sse-ki und Kia-iü, wohnte Tseu-hia am Si-ho, lehrte da und wurde der Lehrer (Sse) von Wei Wen-heu, vgl. Li-ki Yo-ki Cap. 19 f. 27 (16, p. 99—103), diente ihm und der fragte ihn wegen der Regierung des Reiches. Die Stelle aus Li-ki Yo-ki Cap. 19 27, wo Wen-kung von Wei ihn fragt, warum er bei der alten Musik immer einschlafe s. Abthl. IV. bei Musik. Der Kia-iü Cap. 38 f. 2, auch im I-sse 95, 3 f. 20 v., hat noch eine Anekdote von Tseu-hia. Er versuchte nach Wei zurückzukehren und sah einen der in der Geschichte las und sagte: Tsin's Heer greift Thsin an, die drei (?) Schweine (wohl Häuser, Familien, die in Tsin sich der Herrschaft bemächtigt hatten) gehen über den Hoang-ho, Tseu-hia aber sagte nicht so, erst am Tage Sse-hai wird das geschehen: der die Geschichte las, fragte alle Geschichtschreiber Tsin's und sie sagten wirklich, diess (geschieht am Tage) Sse-hai. Die Leute von Wei hielten daher den Tseu-hia für einen Heiligen. Sein Sohn starb, er beweinte ihn und verlor das Augenlicht (Ming). Hierauf geht Li-ki Cap. 3 Tan-kung f. 18 fg.) Tseu-hia betrauerte seinen Sohn und verlor das Augenlicht (Ming). Tseng-tseu condolirte ihn und sprach: ich habe gehört, dass wenn Freunde das Augenlicht verlieren, sie mit einander weinen. Tseng-tseu weinte, Tseu-hia weinte auch und sprach: O Himmel! ich bin doch ohne Schuld! Tseng-tseu zürnte und sagte: Schang, wie ohne Schuld. Ich diente mit dir dem Meister zwischen den (Flüssen) Tschü und Sse; du gingst weg und altertest oberhalb des Si-ho Flusses. Das Volk vom Si-ho sandte Boten an dich, du aber zweifeltest an dem Meister und das ist dein erstes Vergehen. Du betrauertest deine Lieben (Tsin) und sandtest (zu mir), da das Volk es noch nicht gehört hatte; dies ist dein zweites Vergehen. Du betrauertest (so stark dass) deinen Sohn und verlorst dein Gesicht, das ist dein drittes Vergehen, und dennoch sagst du: ich bin doch ohne Schuld! Tseu-hia hob seinen Stock auf, verneigte sich und sprach: ich habe gefehlt! ich habe gefehlt! Ich verliess die Schaar (Heerde) und wohnte allein und das lange.

Nach Lün-iü 19, 12 sagte Tseu-yeu: die Schüler Tseu-hia's sind bloss Kinder; sie können die Flur (den Boden) besprengen

und kehren, Fragen beantworten, eintreten und sich zurückziehen, doch das sind blos die Zweige ohne die Wurzel, was sind sie werth? Als Tseu-hia das hörte, seufzte er und sagte: du irrest Yeu! welche unter den Lehren des Weisen müssen zuerst und welche zuletzt und welche gar nicht gelehrt werden? Gibt es doch auch unter Pflanzen und Bäumen verschiedene Classen, wie sollten wir die Lehren des Weisen nicht beachten; nur der Weise vereinigt zugleich Anfang und Ende.

Kia-iü Cap. 8 f. 20 v., auch im I-sse 95, 3 f. 26 heisst es: Confucius wollte ausgehen, es regnete und er hatte keine Bedeckung (keinen Schirm), seine Schüler sagten: Schang (Tseu-hia) hat einen. Confucius sagte: Schang ist sehr sparsam (liü) mit seinen Schätzen, ich höre aber, dass wer dem Menschen mittheilt von seiner Länge, (seinem Ueberflusse) und widersteht ihrer Kürze (Tien, Mangel), dass der lange bestehen kann.

Han-schi-wai-tschuen im J-sse 95, 3, f. 24 v. fragt Tseu-hia Confucius, warum die Ode Kuan-tscheu den Anfang der Kue-fung (I, 1) bilde. Dessen angebliche Antwort ist sehr sonderbar. Wenn man im Schi-king eines lerne, wisse man zweierlei. Diese und die Stelle im Lün-iü 3, 8. oben setzen Tseu-hia's Beschäftigung mit dem Schi-king voraus. Nach demselben ib. f. 28 schläft Ling-kung von Wei bis in den Tag hinein; als er erwacht, ist sein Geist sehr geschwunden. Er sendet nach einem muthigen Sse, der kommt zu Tseu-hia etc.

Aussprüche von Tseu-hia oder von Confucius, die er veranlasst, werden wir mehrere Abth. IV an den betreffenden Stellen mittheilen; wir deuten hier die wesentlichsten nur an; so Kia-iü Cap. 5 f. 40. und Ta-tai Li-ki im I-sse 95, 3 f. 27 v. entwickelt er eine Art Zahlenphilosophie; die Aeussereung über Pietät im Lün-iü 2, 8; über den Weisen 6, 11, 19, 10, auch im Sse-ki f. 13 v. und bei Schi-tseu im I-sse 95, 2 f. 25; über Freundschaft Lün-iü 19, 3, 4 und 9; über das Studium oder Lernen 19, 5 und 6. Auf die Regierung beziehen sich seine Fragen, wann der Fürst des Volkes Vater und Mutter sei? Li-ki Kung-tseu Hien-kiü Cap. 29 f. 16—21 (24 p. 147—153), auch Kia-iü 27 f. 10 I-sse 95, 3 f. 20 v. und wodurch ein Fürst Fürst sei, bei Schi-tseu im I-sse 95, 2 f. 25, auch im Lün-iü 19, 13. Ueber Zusammentreffen mit den Feinden der Eltern Li-ki Tan-kung Cap. 3 f. 23; über

Trauer ib. f. 26, 40 v., auch im Kia-iü 43 f. 23, Cap. 4 f. 63 Tseng Tseu-wen Cap. 7 f. 26, und 26 v., auch im Kia-iü Cap. 43.

Im Kia-iü Cap. 12 f. 4 v. charakterisirt Tseu-kung den Tseu-hia so: er ging entgegen (den Gästen) mit Achtung (King), sie zu empfangen, nach oben verbunden, nach unten verschlingend (tsa), wie abgeschnitten (tsie), so war Po-schang's Wandel. Confucius erklärte diess mit einer Stelle des Schi-king und schliesst: Wer wie Schang ist, wie konnte der nicht ungefährdet heissen. Liü-schi's Tschhün-thsieu im I-sse 146 schang f. 8 v. nennt einen Schüler Tseu-kung's Tien-tseu-fang. Er selbst wurde sehr alt; denn 406 v. Chr. finden wir ihn am Hofe Wen-kung's von Wei, dem er Copien einiger klassischen Bücher gegeben haben soll. Kung-yang-Kao und Ko-leang-tschi sollen mit ihm den Tschhün-thsieu studirt haben und Mao's Schi-king seine Ansichten enthalten. Mit Mao's Text erschien eine Vorrede zum Schi-king, die Tseu-hia zugeschrieben wurde. Legge's Schi-king Appendix I. Prolegomena T. IV, 1. p. 34—81 gibt sie im chinesischen Texte mit Uebersetzung. Nach Siü-tsching, einem Beamten in U zur Zeit der drei Reiche (229—264 n. Chr.), bei Legge p. 31 erhielt Tseu-hia den Schi-king von Confucius und überlieferte ihn dem Kao Heng-tseu, dieser dem Sie-Tshang-tseu, der dem Mien-Miao-tseu und der dem ältern Mao; abweichend aber nach Lo-te-ming Tseu-hia dem Tseng-schin (dem Sohne von Tseng-sin), der dem Li-ke, der dem Meng-Tschung-tseu aus Lu, der dem Kin-Meu-tseu, dieser dem Siün-Khing-tseu dem Philosophen und dieser dem älteren Mao. Letztere Ueberlieferung hat der P. Regis zum Y-king I. p. 129. Ma-tuan-lin B. 175 f. 16 hat einen I-king Tseu-hia's in 10 Heften, sagt aber dieser sei nicht von Tseu-hia (fei Tseu-hia tschiwen); Tseu-hia's Buch sei verloren. Was die Gebräuche betreffe, so sei in I-li (Cap. Sang-fu 11) ein Pien von ihm; und Khang-hi's Wörterbuch unter Kiün (30, 4) citirt eine Stelle aus I-li Tseu-hia tschuen. Die Note zum I-li sagt aber, man weiss nicht, wer es gemacht habe; Alle sagten Confucius Schüler Po-schang, mit dem Beinamen (Tseu) Tseu-hia, nach Andern aber Kung-yang-kao, ein Schüler Tseu-hia's. Auch die Vorrede zum Schi-king bei Legge T. IV. Prolegomena I p. 34—95 wird, wie gesagt, von einigen Tseu-hia ohne Grund zugeschrieben; so noch von Pauthier bei der französischen Uebersetzung derselben vor seiner franz.

Uebersetzung aus dem Schi-king in der Bibliothèque orientale. Paris 1872 8. T. II. p. 249—258.

11. Tuan-sün-Sse oder Tseu-tschang,

dessen Tablette der des Vorigen gegenüber im Westen, ist verschieden von einem andern Tseu-tschang Nr. 18. Tuan-sün, war nach dem Scholiasten zum Lün-iü sein Familienname (Sing), Sse sein Ming. Er war nach dem Kia-iü und Sse-ki aus Tschin und 48 Jahr jünger als Confucius. Nach Kia-iü 38, f. 2 hatte er Haltung (Yang-mao), Güter (Tse), war correct (tschi), liberal (Kuan), redlich, weit (po), hatte Verkehr (Tsie), folgte der Gewohnheit selbst und sein Wandel bestand in Humanität und Recht. Confucius Schüler waren ihm befreundet, aber ehrten ihn nicht. Wir sahen schon, wie nach Meng-tseu II 1, 2, 20 (I. 3, 2 p. 42) er mit Tseu-kung und Tseu-yeu nur ein Glied des Weisen ausmachte. Nach Lün-iü 2, 18, auch im Sse-ki f. 14, fragt er Confucius wegen des Einkommens und der gibt ihm Regeln über sein Selbstverhalten; er studirte blos ein Amt zu erhalten. Confucius Rath s. in Abth. IV bei Amt. Lün-iü 11, 17, auch im Sse-ki f. 14, heisst es, Sse hat ein feines Aeussere, ist aber ohne Redlichkeit und 19, 16 sagt Tseng-tseu: Tschang's Aeusseres ist glänzend, aber er ist kein Beistand der Tugend und § 15 Tseu-hia mein Freund Tschang erstrebt Schwieriges, erreicht aber die Tugend nicht. Lün-iü 15, 5, auch im Sse-ki f. 14, fragt er Confucius, da er ihm folgte und sie zwischen Tschin und Tsai waren nach einer Regel für eine erfolgreiche Aufführung. Dieser erwiedert: sei in deinen Worten treu und redlich, in deinen Handlungen (deinem Thun) rein und respektvoll, dann wirst du auch in den Reichen der Nord- und Südbarbaren Erfolg haben. Wenn deine Worte aber nicht treu und redlich sind; wenn dein Thun nicht völlig respektvoll ist und du bist auch in einem chinesischen Distrikte oder Dorfe (Tscheu und Li), wie kann das gehen? Wenn du stehst, habe diess immer vor Augen; wenn du fährst, habe es (die 3 Punkte) immer auf dem Querholze des Wagens geschrieben, dann wirst du Erfolg haben. Tseu-tschang schrieb dann diesen Spruch auf seinen Gürtel; vgl. Kia-iü 21 f. 33 v. Lün-iü 15, 41 heisst es: als Confucius den blinden Musiker Mien führte und an die Treppe kam, sagte er: diess ist die Treppe; als er zu den

Sitzen kam: da sind die Sitze; nachdem sie sich niedergesetzt hatten, sagte er: hier sitzt dieser und da sitzt jener. Als der Musikus hinausgegangen war, fragte Tseu-tschang, muss man so verfahren, wie du gegen den Musiker verfuhrst? Confucius erwiederte: so steht man andern bei. Confucius Ausspruch, wie Sse durch Uebermass fehle und Tschang indem er zu wenig thue, ist schon bei diesem oben erwähnt. Der Li-ki Cap. Tan-kung 3 f. 14 v. I-sse 95, 4 f. 8 v. erzählt, da Tseu-tschang krank war, rief er seinen Sohn Schin-tsiang und sagte: vom Weisen heisst es: er vollende (tschung), vom Unweisen er sterbe (sse); ich bin diesen Tag wohl der Vollendung (einem Weisen nach den Scholien) nahe. Wir haben in unserer Abh. über die Religion der alten Chinesen I. S. 209 schon angeführt, wie diese Stelle missdeutet worden ist. Eine anscheinend einfältige Frage thut er im Kia-iü 41 f. 14 und Li-ki Tan-kung Cap. 4 f. 68 v. an Confucius über die Stelle im Schu-king, dass (der alte Kaiser) Kao-tsung 3 Jahre nach dem Tode seines Vaters nicht gesprochen haben soll. Confucius Antwort auf seine Frage, ob man 10 Generationen voraus die Begebnisse wissen könne Lün-iü 2, 22 ist schon oben angeführt worden. Es charakterisirt ihn Tseu-kung Kia-iü Cap. 12 f. 4 v. so: Bei einem schönen Verdienste nicht prahlen, bei geehrten Stellung nicht Freude zeigen, nicht insolent noch indolent, nicht hochmüthig sein gegen Abhängige; so war der Wandel von Tuan-sün-sse. Confucius sagte, wer nicht prahlt (fo), der kann etwas vermögen; wer nicht gering hält (beleidigt, pe) die 100 Familien, der ist human; das Lied sagt: der Weise, der erfreut, und brüderliche Liebe übt, ist des Volkes Vater und Mutter. Der Meister hielt seine Humanität für das Tiefste der grossen Lehre (Ta-hio). Li-ki Cap. Tan-kung 3 f. 23 hat noch eine Anekdote, wie bei der Trauer um Tseu-tschang Kung-ming-i die Leichenanstalten traf; ich weiss aber nicht, ob es dieser Tseu-tschang ist oder der andere; s. die Anekdote bei Trauer.

Einzelne Aussprüche über den Ruhm (Ruf) Lün-iü 12, 19 u. Sse-ki f. 14 fg., die er veranlasst, über den Einsichtsvollen (Ming) Lün-iü 12, 10, die Tugend 17, 6 und 5, 18, die Regierung 19 und 20, 2 — verschieden im Li-ki Cap. 28 f. 15 fg; — über Freundschaft 19, 3, über Trauer und Begräbniss Li-ki Cap. 3 Tan-kung f. 23, 26 und 4, 64

Lün-iü 19, 1, f. 25 Kia-iü 42 f. 20; über Unterricht Kia-iü 36 f. 29; über die Gebräuche (Li) Kia-iü 27 f. 8, auch Li-ki Cap. 28 f. 8 v.; über Strafen in früherer Zeit bei Kung-tschung-tseu im I-sse 95, 4 f. 5 v.; über die Bestimmung (Ming) ib. f. 6; über den Eintritt in's Amt (Ji-kuan) Kia-iü 21 f. 31—33, auch im Ta-tai Li-ki K. 8 Ti 65 und daraus betreffenden Orts im I-sse 95, 4 f. 3 v.—5 v., s. in Abth. IV. Kia-iü l. 10 f. 25 fragt Tseu-tschung Confucius, wie er bei der Kua sche betrübt sei. Der I-sse 95, 4, f. 1—8 gibt die Tseu-tschung betreffenden Stellen aus dem Sse-ki, dem Li-ki c. 28 Tschung-ni yen kiü und C. Tan-kung, dem Ta-tai Li-ki, Kung-tschung-tseu, dem Schue-yuen, dem Tschung-lün, Han-schi wai tschuen, dem Sin-siü und Tschuang-tseu-

12. Tseng-san oder Tseu-iü.

Amiot Mém. T. XIII. p. 8 sagt: aus Kia-hiang-hien in Yen-tscheu-fu in Schan-tung, der Kia-iü und der Sse-ki 67, f. 14 v. sagen aber aus Süd Wu-tsching. Er war 46 Jahr jünger als Confucius und zeichnete sich aus durch seine Pietät, die er lehrte. Er starb in Lu. Der Sse-ki hat nichts weiter über ihn. Aus späterer Zeit haben wir mancherlei Anekdoten über ihn, wovon mehrere sich auf seine Pietät beziehen. Der Yen-schi Kia-hiün in der Sammlung, auch im I-sse B. 95, 1 f. 17 v. sagt: Tseng-tseu studirte noch in seinem 70. Jahre und erlangte Ruf im ganzen Reiche und Hoai-nan-tseu im I-sse 95, 1 f. 19: er ernährte seine Eltern, wie man dient einem strengen Herrn (Yent schü), einem hitzigen Fürsten (lie Kiün) lb.; Tseng-tseu's Pietät war der Art, dass er nicht vorbei ging das Dorfthor (Liü) seiner Mutter. Der I-sse ib. f. 19 fg. hat noch einige Anekdoten von Tseng-tseu und seiner Mutter, als er Holz auf dem Felde sammelte und ein Gast oder Schüler von ihm kam aus dem Lün-heng, dem Hiao-tseu tschuen u. s. w.; sie sind aber nicht erheblich genug um sie im Einzelnen mitzutheilen. Han-fei-tseu im I-sse 95, 1 f. 20 erzählt: Tseng-tseu's Frau ging zu Markte; ihr Sohn folgte ihr und weinte. Seine Mutter sagte: kehre um und gehe heim. Die Frau ging wegen eines zu tödtenden (zu schlachtenden) Schweines zu Markte, als sie (zurück) kam, wollte Tseng-tseu das Ferkel ergreifen und es tödten (schlachten). Seine Frau hielt ihn aber zurück

und sagte: das Thier spielt mit dem Kinde. Tseng-tseu sagte: das Kind spiele nicht damit, das Kind weiss es noch nicht; das Kind warte auf Vater und Mutter, um zu lernen, es höre auf Vater und Mutters Lehren. Jetzt täuschest du es; diess heisst dem Kinde die Täuschung (den Betrug) lehren. Wenn der Vater das Kind täuscht (hintergeht) und nicht redlich ist, wenn seine Mutter es nicht nach dem Rechten unterweist, so folgt es dem gebratenen Ferkel. Der Schue-yuen ib. f, 20 v. sagt: in Confucius Hause kannte das Kind kein Schelten; in Tseng-tseu's Hause kannte das Kind kein Zürnen (Zorn) und wurde von seiner Geburt an gut unterrichtet. Tseng-tseu folgte Confucius nach Thsi; sein Gespräch mit Ngan-tseu, siehe im Kia-iü Cap. 15 f. 16 v.

Der Schue-yuen im I-sse 95, 1 f. 18, auch der Kia-iü 15 f. 15, erzählt: Tseng-tseu krautete Sellery (Yün) und Kürbisse und schnitt ungeschickt seine Wurzel ab (sein Vater Tseng-si) zürnte desshalb und ergriff einen grossen Stock und schlug ihn. Tseng-tseu warf sich auf die Erde nieder voll Respekt; als er wieder aufstand, näherte er sich Tseng-si und sagte: den vorigen Tag beging San (ich) ein Vergehen gegen den grossen Mann, der grosse Mann brauchte Gewalt (seine Kraft), San zu belehren. Er nahm es nicht übel, ging hinter den Wandschirm, schlug das Tamburin und die Harfe (Kin) und sang dazu lustig. Als Tseng-si die Töne seines Gesanges hörte, sagte er: ich weiss, dass er gleichmüthig (ping) ist. Als Confucius das hörte, sagte er erzürnt zu seinen Schülern: wenn San kommt, soll er nicht herein. Tseng-tseu, der sich nicht schuldig wusste, sandte einen Mann (Jemanden), sich bei Confucius zu entschuldigen. Confucius sagte: hast du nicht gehört, dass einst Ku-seu einen Sohn hatte mit Namen Schön. Schön diente seinem Vater Ku-seu, der band ihn und suchte ihn zu tödten. Da er ihn nicht erreichen konnte mit einem kleinen Stocke (Tschui), wartete er bis einer vorüberging mit einem grossen Stocke, aber Schön lief davon, dass Ku-seu ihn nicht angreifen (fan) konnte. So beging der Vater kein Verbrechen und Schön unterliess nicht seine grosse Pietät. Jetzt hat aber San seinen Leib ihm überlassen um zu erwarten seinen wüthenden Zorn; hätte er ihn getödtet, so hätte er sich dem nicht entzogen, wenn seine Person umgekommen wäre und

sein Vater wäre in diese Ungerechtigkeit verfallen, welche Impietät könnte grösser sein! (Der demnächst folgende Satz ist mir nicht ganz verständlich). Als Tseng-san diess hörte, sagte er: San's Schuld ist gross, er eilte zu Confucius und entschuldigte sein Vergehen. Der Schluss im Schue-yuen ist abweichend. Der Kienming-schu im I-sse 95, 1 f. 18 v. hat dazu noch eine Stelle: Meng-tseu sagt: Tseng-tseu diene seinem Vater so: Hiess der ihm etwas mit einem kleinen Stocke, so nahm er (die Schläge) hin; hiess er ihm etwas aber mit einem grossen Stocke, so lief er davon. Er fürchtete, dass er ihm seine Glieder zerbreche (khuei), das war nicht die Art (Tao, der Weg) eines frommen Sohnes (diese Anekdote finde ich in unserm Meng-tseu nicht).

Der Sin-iü im I-sse 95, 1 f. 18 v. sagt: Tseng-tseu war fromm gegen seinen Vater und seine Mutter. Im Dunkeln zog er sich an und Morgens fragte er, ob ihnen kalt oder warm sei? lief schnell, ermunterte sie (zum Essen) des Reisschleimes und stellte sich inzwischen oben an der Matte. Seine Tugend wurde ein Muster für die kommenden Geschlechter.

Hoai-nan-tseu ib. im I-sse 95, 1 f. 19 sagt: Tseng-tseu unterhielt seine Eltern (Tsin), wie er mit Ernst diene seinem Herrn und eifrig seinem Fürsten. Etwas barock ist, was ib. f. 19 v. aus dem Hiao-tseu-tschuen von ihm erzählt wird: Tseng-tseu ass einen lebendigen (frischen) Fisch, der sehr schön (gut) war, da brach (spuckte) er ihn wieder aus. Man fragte nach der Ursache. San sagte: (am Tage) da meine Mutter noch lebte, kannte sie nicht den Geschmack eines frischen Fisches; jetzt ass ich einen schönen, drum spuckte ich ihn wieder aus und sein Lebelang ass er keinen wieder. Meng-tseu 7, 2, 36 sagt: Tseng-si war eingenommen für Schafdatteln, (chin. Yang-tsao); sein Sohn Tseng-tseu konnte aber nicht leiden, Schafdatteln zu essen. Kung-sün-tschheu (ein Schüler Meng-tseu's) fragte diesen: kleingeschnittenes und geröstetes Fleisch oder Schafdatteln, was ist besser? Meng-tseu sagte: jenes. Kung-sün-tschheu sagte, wie ass denn Tseng-tseu jenes und ass keine Schafdatteln? Meng-tseu sagte: Jenes ist allgemeine (thung) Nahrung; Schafdatteln sind aber etwas besonderes (to). Man meidet so den per-

sönlichen Namen (Ming), aber nicht den Familiennamen (Sing); dieser ist gemeinsam (thung), der Ming ein besonderer.

Hoai-nan-tseu im I-sse 95, 1. f. 19 sagt: Tseng-tseu unverdorben (Lien) wollte nicht aus der Diebesquelle (Thao-tsiuen) trinken; das heisst seine Neigung nähren (Yang tschi). Andere sagen das von Confucius. Im Kia-iü Cap. 10 f. 26 sagt Tseng-tseu, wenn man zu vertraut ist (einem sich zu sehr nähert, hia), dann behandelt man sich gegenseitig leicht; wenn man zu strenge (tschuang), ist so ist keine Liebe da, daher muss beim Weisen die Annäherung genügend sein, dass die Verbindung angenehm bleibe (huan), die Strenge hinreichend, dass die Civilität (Li) vollkommen sei. Als Confucius diese Worte hörte, sagte er: meine Schüler, wer will wohl noch sagen, dass San die Art des Verhaltens (Li) nicht kenne?

Nach Kia-iü Cap. 38 f. 2 v. machte er in Thsi seine Aufwartung (Phing) und man wünschte ihn zum Minister (Khing) zu machen, er ging aber nicht darauf ein und sagte: mein Vater und meine Mutter sind alt, der Menschen Einkünfte verzehren und sich um der Menschen Angelegenheiten kümmern (sorgen), ich kann es nicht ertragen, ferne von den Eltern zu sein und andern Menschen zu frohnden. Seine Lebensverhältnisse müssen zu Zeiten sehr dürftig gewesen sein, vgl. Amiot Mém. T. XIII. p. 9. Tschuang-tseu im I-sse 95, 1 f. 17 v. sagt: als Tseng-tseu in Wei war, trug er ein hänfenes Oberkleid (Yün-phao) ohne äusseres Gewand (Piao). Seine Haltung zeigte Schwären (Tschung) und Magerkeit. Hände und Füße hatten Schwielen (harte Haut, Pien-tschi, von der Arbeit); drei Tage lang machte er kein Feuer an; zehn Jahre über brachte (schnitt) er sein Kleid nicht in Ordnung und setzte nicht seinen Hut zurecht; die Frangen an der Mütze waren abgerissen und den Gürtel (Tsu-kin) hielt er unter dem Arm fest dabei sang er den Schang-sung (Schi-king IV. 3). Die Töne erfüllten Himmel und Erde, wie wenn sie aus Erz und Stein hervorgingen: der Kaiser erlangt keinen Unterthan (Beamten, Tschin), die Vasallenfürsten erlangen keinen Freund, drum indem er seine Absicht (Tschü) kultivirte, vergass er die Form (Hing), indem er die Form kultivirte, vergass er des Vorthells; indem er die rechten Prinzipien zu erreichen strebte, vergass er sein Herz. Han-schi Wai-tschuen im I-sse 95, 3 f. 8 erzählt ähnlich:

Tseng-tseu hatte ein Kleid aus grobem Zeuge (Ho) mit Hanf und Seidenfäden (Wen-seu), das noch nicht einmal vollständig war. Seine Speise war ungereinigter Reis, nicht genug zur Sättigung. Stimmte es aber nicht mit dem Rechte (J), so schlug er die erste Ministerstelle (Schang-khing) aus und verschmähte nicht Armuth und Dürftigkeit. Uebernahm er ein Amt, so wünschte er seine Person aufrecht zu erhalten und die rechten Principien zu üben (Hing-tao) und sah dabei nicht auf Schwere und Leichtigkeit. Konnte er sie demnach ausüben, so wünschte er das Recht zu walten (king-i), auszubreiten seinen Ruf (Namen) und sah dabei nicht auf Vorthail und Nachtheil; so übte er es. Es wird dann noch eine Stelle aus dem Schi-king angeführt. Der Schue-yuen im I-sse 95, 1 f. 18, auch im Kia-iü 20 f. 30 v., sagt ähnlich nur kürzer: Tseng-tseu's Kleid war schlecht (zerrissen), ein Kleid wie beim (zum) Pflügen. Als Lu's Fürst das hörte, sandte er einen Mann an ihn, der kam, ihm eine Stadt anzubieten und sagte: er bitte, damit seine Kleider in Ordnung zu halten. Tseng-tseu nahm sie aber nicht an; (jener) kehrte nochmals wieder, er nahm sie aber wieder nicht an (fehlt im Kia-iü). Der Bote sagte: der Meister begehrt ja nichts von den Menschen; die Menschen bieten es ihm so an; warum nimmt er es denn nicht? Tseng-tseu sagte: dein Diener hat gehört: wer von dem Menschen etwas annimmt, fürchtet (Wei) die Menschen; wer den Menschen gibt, wird hochmüthig; lass ab mich zu beschenken, so wirst du nicht hochmüthig gegen mich; ich kann mich nicht fürchten, darum nehme ich durchaus (beständig) nichts an. Als Confucius das hörte, sagte er: San's Wort genügt, seine Ordnung zu vollenden (tsuen khi thsi). Der Kin-pao sagt im I-sse 95, 1 f. 18 v.: Tseng-tseu pflügte am Fusse des Thai-schan; des Himmels Regen und Schnee, Kälte und Frost liessen ihn die ganze Dekade nicht zurückkehren; er besang den Leang-schan. Nach Tschuang-tseu im I-sse 95, 1 f. 20 bekleidete Tseng-tseu indess zweimal ein Amt (Jin) und zweimal änderte er seinen Sinn. Er sagte: ich liebte das Amt von drei Fu (ein Mass) und mein Herz freute sich; später hat aber ein Amt von 300 Tschung (ein grösseres Mass) mein Herz nicht gerührt. Die Schüler fragten Tschung-ni und sprachen, kann man sagen, dass er kein Versehen beging. Er erwiederte, er (betrachtete) sah die 3 Fu und 3000 Tschung an, wie man einen Sperling bei sich vorbeigehen sieht.

Han-schi wai tschuen im I-sse 95, 1 f. 19 v. erzählt: Da Tseng-tseu in Kiü war, erhielt er Reis in der Hülse (so) drei Ping (eigentlich Handvoll, zu 160 Teu oder Pick.) Zu der Zeit waren Tseng-tseu's Einkünfte bedeutend (tschung, schwer), aber leicht (schmächtig) sein Körper. Nachdem seine Eltern gestorben waren, kam er nach Thsi als Ministergehülfe (Siang), nach Thsu als Ling-yn und nach Tsin als oberster Minister (Schang-khing.) Der Zeit war Tseng-tseu's Körper schwer (dick), aber seine Einkünfte waren leicht (geringe). Er hegte seine Schätze und täuschte (mi) sein Reich. Er konnte mit ihnen nicht reden von Humanität. Er hielt seinen Körper grade und sparsam (yo, gebunden) seine Verwandten. Man konnte mit ihm nicht reden von Pietät. Wer Gewicht legt auf den Tao, (wählt) ferne kein Land und seufzet nach Hause; wenn arm und die Eltern alt sind, wählt er kein Amt, es zu führen; daher der Weise (Kiün-tseu) gerade aus, arm (ho, in groben Zeuge), zur Zeit, wo er sich bemüht, schnell läuft.

Eben da f. 19 v. sagt Tseng-tseu: Gehen und nicht zurückkehren können (huan), das machen die Eltern (thsin); die Spitze, zu der man nichts hinzufügen kann, das sind die Jahre. Daher ein frommer Sohn, der seine Eltern zu ernähren wünscht, nicht erst wartet. Der Baum, der grade zu werden wünscht, wartet nicht erst die Zeit ab. Daher ist einen Ochsen erschlagen (tschui), (ihnen) denselben auf dem Grabe zu opfern, nicht wie ein Huhn oder Ferkel den Eltern bei ihren Lebzeiten darbringen. Als ich daher ein Amt erhielt und in Thsi Beamter wurde, überschritten meine Einkünfte nicht einen Tschung (700 Pfd.) und Fu (6¹/₂ Pick). Dennoch war ich heiter und vergnügt, nicht weil ich das für viel hielt; ich freute mich, dass meine Eltern es bekamen (tai). Nachdem sie gestorben waren, reisete ich südlich nach Thsu und erhielt ein ehrenvolles Amt. Meine Halle (Tang) war 9 Faden (jin à 8 Fuss) hoch, die Querbalken (sui) en fronte (ti) drei Wei (à 5 Zoll). Der Transportwagen (Tschuen-ko) hatte ich 100; doch nach Norden gewendet weinte ich bittere Thränen, nicht dass das zu Wenig war: es machte mir Kummer, dass es meinen Eltern nicht zukam. Drum wenn die Familie (das Haus) auch arm ist und die Eltern alt sind, wähle man kein Amt, es zu bekleiden. Wenn eines Absicht redlich (sin) ist, seine

Eltern beschränken (binden, yo) ist keine Pietät. Er citirt dann noch einen Liedervers.

Schi-tseu im I-sse 95, 1 f. 18 v. erzählt: Nach dem Tode seiner Eltern las (tho) Tseng-tseu die Trauergebräuche nicht ohne dass die Thränen wie Regenschauer auf den Zipfel (kin) seines Kleides herabfielen. Beständig stand er an einem Abende fünfmal auf, zu sehen des Kleides Dicke oder Dünne, des Kopfkissens (tschin) Höhe oder Niedere. Der Kin-pao im I-sse 95, 1 f. 18 v. sagt: wenn Tseng-tseu vom ackern zurück kam, was that er? Tseng-tseu diente Confucius mehr als zehn Jahre; früh wenn er aufwachte, sah er (nach ihn) und dachte an seine beiden Lieben (Eltern); bis (wenn) das Jahr schwand, ernährte er sie unermüdlich, dazu ergriff er die Harfe (Kin) und schlug das Tamburin und sagte: das vergangene und nicht wiederkehrende Jahr kann man nicht (wieder) erhalten, um wiederholt den Lieben zu dienen. Stöhnend (Heu-ki) kehrte er zum Pflügen zurück, den folgenden Tag ruhig, dass er am Li-schan pflügte.

Der Schue-yuen im I-sse 95, 1 f. 47 v., auch im Sia-hio IV. 2, 13 erzählt noch eine Anekdote von einem seiner Schüler: Kung-ming-siuen lernte schon drei Jahr bei Tseng-tseu und las keine Bücher. Tseng-tseu sagte: Siuen weilt jetzt schon drei Jahre an San's Pforte und lernt nichts, wie ist das? Kung-ming-siuen sagte: wie sollte ich mich unterstehen nichts zu lernen? wenn ich sehe, dass Meister im innern Hause (Kung-ting) bei den Eltern weilend, mit rauher Stimme (Tone) auch nicht einmal die Hunde und Pferde anredet, so wünscht Siuen (dasselbe) zu lernen, vermochte es aber noch nicht. Wenn Siuen sieht, wie der Meister gegen Gäste ehrerbietig und doch zurückhaltend (Kien) ist und nicht lässig (Kiai) und ohne Respekt (To), dann wünscht Siuen (dasselbe) zu lernen, vermochte es aber noch nicht. Wenn Siuen sieht, wie der Meister am Hofe (Tschao-ting) weilend so ernst (Yen) auf die Untern herabsieht und doch keinen verletzt und verwundet, so wünscht Siuen dasselbe zu lernen, vermochte es aber noch nicht. Siuen wünschte diese drei Sachen zu lernen, vermochte es aber noch nicht; wie würde er sich unterstehen nichts zu lernen und doch an Meisters Pforte zu verweilen? Tseng-san nahm seine Matte zusammen und entschuldigte ihn und sagte: San (ich) fasste nur Siuen's Studium nicht.

Seine Frau verstieß er. Der Pe-hu-tung im I-sse 95, 1 f. 20 sagt darüber: Tseng-tseu verstieß seine Frau Li-tsching unzeitig. Gefragt, sagte er: die Frau zu verstossen, gibt es 7 Gründe — (S. Kia-iü 26 f. 7, Amiot Mém. T XII. p. 281 fg. und meine Abh. über die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen, a. d. S. B. 18 62, II. p. 214). — Ist die Tsching nicht auch vorher Anlass gewesen? Er erwiderte: ich habe gehört, wer eine Verbindung abbricht (Kiao), kann doch einen Freund haben; wer eine Frau verstösst, kann doch wieder heirathen; dass die Li-tsching unzeitig verlassen ist, wozu nach dem Grunde fragen? Der Kia-iü 38 f. 2 v. sagt: San's Stiefmutter (Heu-mu) begegnete ihm; sie war nicht freundlich (ngan) und man brachte ihr Nahrung, die nicht gut war. Da seine Frau Li-tsching nicht gut kochte. (scho, zeitig) verstieß er sie. Die Leute sagten: es ist keiner der 7 Gründe zum verstossen da. San sagte: die Li-tsching sieht nur auf kleine Dinge; ich wünsche, dass sie es zeitig thue und nicht erst mein Befehl dazu gebraucht werde, wie viel mehr bei grossen, wichtigen Sachen; daher verstieß er sie, nahm aber sein lebelang keine Frau wieder. Sein Sohn bat ihn darum: er erinnerte aber seinen Sohn und sagte: Der Kaiser Kao-tsung tödtete (vernichtete) wegen der Stiefmutter seinen Sohn; Hi-pu verbannte wegen seiner spätern Frau Pe-i. Ich erreiche aufwärts Kao-tsung nicht, der Mitte nach (tschung) bin ich nicht zu vergleichen mit Hi-pu; beständig weiss ich zu erlangen zu entgehen dem Uebel (Unrechte).

Auch Han-schi Wai-tschuen ib. erwähnt, dass er seine Frau verlor und nicht wieder heirathete. Wir haben in unserer Abh. über die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen, a. d. S. B. 1862 II. S. 239 schon nach dem Li-ki Cap. 12 Nei-tse f. 51 v. fg. angeführt, wie die Pietät in China über Alles geht und wenn des Sohnes Frau gegen die Schwiegermutter sich nicht gehörig betrügt, dieser sie verstossen kann.

Nach Tseng-tseu gehörte es zur Pietät seinen Körper völlig unverletzt zu erhalten, wie man ihn von seinen Eltern überkommen Li-ki Cap. Tsi-i 24 f. 55, Siao-hio IV. 2. 11. Darauf bezieht sich Lün-iü 8, 3: Als Tseng-tseu krank und dem Tode nahe war, berief er seine Schüler und wandte sich an diese; deckt meine Füße, deckt meine Hände auf; das Gedicht sagt: sei sorgsam und zittere, als ob du am Rande eines Abgrundes ständest, als ob du auf Eis trestest. Jetzt

und künftig weiss ich, dass ich entkommen werde (unverletzt bin); Kinder denkt daran. Ebenda § 4 wird weiter erzählt, als Tseng-tseu krank war und Meng-king kam ihn zu besuchen, sagte Tseng-tseu: wenn ein Vogel dem Tode nahe ist, sind seine Töne traurig; wenn ein Mann im Sterben ist, sind seine Worte gut (tugendhaft). Drei Sachen sind, worauf der Weise besonders achtet; er sorgt, dass seine Haltung nicht harsch und nachlässig ist, seine äussere Haltung wohl geregelt, seine Worte gemässigt, fern von Niedrigkeit und Opposition; die Opfergefässe haben ihre Aufseher (Wärter). Der Schue-yuen im I-sse 95, 1 f. 49 v. bezieht sich offenbar auf diess Gespräch, weicht aber ab. Es sind da dann noch weitere Erzählungen aus seiner letzten Krankheit aus dem Ta-tai Li-ki, ib. f. 49, Schue-yuen f. 49 v. und Li-ki Cap. Tan-kung. 3 f. 10.

Meng-tseu IV. 1, 19 3 (II. 7, 19) und daraus der Siao-hio IV. 2, 8 erzählen noch. Als Tseng-tseu seinen Vater Tseng-si ernährte, gab er ihm immer Wein und Fleisch; deckte er ab, so fragte er ihn immer, wem er das übrig gebliebene geben solle? Wenn sein Vater ihn fragte, ob noch mehr da sei, sagte er immer ja. Als Tseng-si gestorben war und Tseng-yuen seinem Vater Tseng-tseu aufwartete, gab er ihm immer Wein und Fleisch, wenn er aber abdeckte, fragte er ihn nicht, wem er die Ueberreste geben solle? Fragte der: ob noch etwas übrig sei, so antwortete er nein. Er wollte ihm nämlich die Ueberbleibsel nochmals aufsetzen, das heisst aber, sagt Meng-tseu, bloss Mund und Körper ernähren; wer aber wie Tseng-tseu seine Eltern ernährt, zeigt die Absicht sie zu ernähren und wer seinen Eltern dient, wie Tseng-tseu that, kann ein frommes Kind heissen. Ein anderer Sohn Tseng-tseu's Tseng-schin wird im Li-ki Cap. Tan-kung 3 f. 7 und 10 unter Lu Mo-kung (409 bis 376) und bei Siün-tseu im I-sse 95, 1 f. 50 erwähnt.

Im Lün-iü 1, 4 sagt Tseng-tseu: ich prüfe mich täglich in drei Punkten, ob ich treulos war im Geschäftsverkehr, ob ich unredlich war in Freundesverkehr und ob ich die Lehren meines Meisters zu üben versäumte.

Sein verschiedenes Verfahren von dem von Tseu-sse erzählt Meng-tseu IV, 2, 31 (II, 8, 31). Als Tseng-tseu im Wu-tsching wohnte, kamen Räuber aus Yue — nicht Yü, wie Collie hat. — Einige sagten zu ihm: warum gehst

du nicht fort, die Räuber sind gekommen. Er erwiederte, lass keinen in mein Haus, die Bäume zu vernichten und zu verletzen. Als die Räuber fort waren sagte er: setze mein Haus wieder in Stand, ich werde zurückkehren, und als die Räuber wieder fortgegangen waren, kehrte Tseng-tseu auch zurück. Seine (Amts) Diener (zur Rechten und Linken) sagten: man (die Regierung) hat Meister redlich behandelt und mit Achtung, dass als die Räuber kamen, er zuerst fortging, wie wird das Volk das ansehen? dass er zurückkehrte als die Räuber fort waren, das durfte nicht geschehen. Schin-yeu-hing aber sagte: das verstehst du nicht. Einst wurde Schin-yeu von den Grasträgern angegriffen; unser Meister (Confucius) hatte 70 Männer, die ihm folgten und keiner betheiligte sich dabei. Als Tseu-sse (dagegen) in Wei wohnte kamen Räuber aus Thsi; einer sagte: die Räuber kommen, warum gehst du nicht? Tseu-sse aber sagte: wenn ich wegginge, wer würde dann den Fürsten beschützen? Meng-tseu schliesst: Tseng-tseu und Tseu-sse hatten beide gleich recht, (thung-tao). Tseng-tseu war ein Lehrer, (wie) Vater und älterer Bruder; Tseu-sse aber war Beamter (Diener, Tschin); hätten Tseng-tseu und Tseu-sse den Platz (Ti, das Land) vertauscht, so hätten sie auf gleiche Weise gehandelt. Im Kia-iü 8 f. 18 sagt Tseng-tseu: trete ich in dieses Reich und ich kann redlich (wahrhaft) mit der Schaar seiner Beamten sprechen, dann kann ich bleiben, kann ich redlich verfahren mit den Ministern (Khing) und Grossen (Ta-fu), dann kann ich ein Amt übernehmen, kann ich Wohlthaten verbreiten über die 100 Familien, dann kann ich reich sein. Confucius sagte: von diesem Worte von San kann man sagen: er kann gut seine Person ruhig erhalten. Tseu-kung charakterisirt den Tseng-san im Kia-iü Cap. 12 f. 4 v. so: voll (muan), aber nicht überfüllt (yng), solide (fest schi), aber wie leer, überschritt er die Grenze; war aber, als wenn er sie nicht erreichte, was selbst den alten weisen Kaisern zu schwer war. Tief lernte er nichts nicht (Alles). Seine Gestalt war Ehrfurcht gebietend, seine Tugend weit (tun), sein Wort Menschen gegenüber nie unzuverlässig, seinem Hochmuthe nach ein Grosser (Ta-jin), beständig überfliessend (hao-hao), daher wurde er schön alt (mei-scheu), so war Tseng-san's Wandel. Confucius sagte: die Pietät ist der Tugend Anfang; die Bruderliebe der Tugend Reihe (Folge, Siü); die Treue (Sin) der Tugend Dicke (Heu); die

Rechtschaffenheit der rechte Stand (Sching) der Tugend; San war ein Mann der Mitte (Tschung-fu), besass die vier Tugenden und desshalb rühmt man ihn. Doch heisst San im Lün-iü 11, 12: stumpf (dumm, lu.)

Angebliche Gespräche Tseng-tseu's mit Confucius enthält der Hiao-king, das classische Buch über die Pietät, in achtzehn Kiuen, — chinesisch ganz in I-sse 95, 1, f. 20 v. bis 24, lateinisch übersetzt von P. Noël, Prag 1711. 4^o, franz. von P. Amiot Mém. T. IV. und englisch von Bridgman im Chinese Repository T. V. p. 345—353. Dann sind von Tseng-tseu im Ta-tai Li-ki¹⁾ und daraus auch im I-sse 95, 1. f. 25—36 noch Ausführungen. Wir geben die Titel der einzelnen Abschnitte mit der chinesischen Ueberschrift: Ti 49 Tseng-tseu li sse, etwa: wie Tseng-tseu verfährt, ausgezogen im I-sse 95, 1 f. 33—36 v; Ti 50 Tseng-tseu pen-hiao, derselbe über die Wurzel der Pietät, im I-sse f. 25; Ti 51 Li-hiao, Feststellung der Pietät im I-sse f. 25 v.; Ti 52 Ta-hiao, die grosse Pietät; Ti 53 Sse-fu-mu, wie man Vater und Mutter dient, im I-sse f. 26; dann Ti 54—56 in drei Abschnitten Tschu-yen, Regelung der Worte, im I-sse f. 30 v. bis 33; Ti 57 Tseng-tseu tsi-ping, Tseng-tseu während seiner Erkrankung im I-sse f. 49 und Ti 58 Thien-yuen, derselbe über des Himmels Ründung im I-sse f. 46 fg. Tseng-tseu's Gespräch mit Confucius im I-sse 95, 1 f. 27 v.—30 im Ta-tai Li-ki Tschu-yen findet sich auch im Kia-iü 3, f. 4—6 v. Wir kommen auf den Inhalt der einzelnen Artikel in Abth. IV. zurück; so beim Weisen, der Pietät, dem Himmel u. s. w.

Der Ta-hio ist nicht von Tseng-tseu, wie wohl angenommen; s. Legge's Proleg. T. I. p. 26, sondern enthält nur Aeusserungen von ihm. Einzelne Aeusserungen von ihm sind noch im Li-ki C. 7 Tseng-tseu wen, Fragen von ihm über Trauergebräuche und Ahnendienst, über Pietät im Li-ki Tsi-i 24 f. 23 (C. 19. p. 121 fg.); seinen Rath für Criminalrichter im Lün-iü 19, 19 s. bei Strafen; Lün-iü 12, 23 und 26 bei Weise.

Nach P. Amiot T. 13 p. 9 bildete Tseng-tseu nach Confucius Tode

1) Dieser findet sich in der Sammlung Han Wei thsung schu, von welcher ich in m. Abb. aus den Sitzungsberichten der Ak. 1868, I, 2 bereits Nachrichten mit Angabe des Inhalts der einzelnen Theile gegeben habe.

Schüler, namentlich dessen Enkel Tseu-sse; den Lo-tsching-tsche nennt der Hiao-tseu tschuen im I-sse 95, 1 f. 19; — von ihm spricht der Li-ki im C. Tan-kung 4 f. 93 v. und Tsi-i Cap. 24 und Han-fei-tseu im I-sse 95, 1 f. 50 fg. Seinen Schüler Kung Ming siuen nennt der Schue-yuen ib. f. 47 v., den Feldherrn U-khi der Sse-ki 65 f. 5 und Liü-schi's Tschhün-tshieu im I-sse B. 146 Schang f. 8; nach dem Sse-ki achtete Tseng-tseu diesen aber gering und er sagte sich von ihm los.

13. Thseng-tien oder Tseu-si,

den Vater des vorigen, schliessen wir hier gleich an. Als Confucius nach Lün-iü 11, 25, auch im Sse-ki f. 15 v., mehrere seiner Schüler aufforderte, ihm ihre Wünsche (ho Ju) kund zu geben, sagte Tien, nachdem er seine Arie beendet und seine Harfe weggelegt hatte: ich bin verschiedener Meinung von den dreien (Tseu-lu, Yen-yeu und Kung-si-hoa); ich möchte jetzt beim Frühlingsschlusse mein Frühlingskleid anlegen, eine vollständige Mütze (Tsching-kuan) aufsetzen und mit 5—6 Männern und 6—7 jungen Leuten gehen und mich im J Flusse baden, frische Luft unter den Regen-Altären (wu iü) schöpfen und singend heimkehren (nichts weiter begehrend). Confucius sagte seufzend: ich stimme Tien bei. Der Kia-iü 38 f. 3 sagt: da zur Zeit der Krankheit der Unterricht in den Gebräuchen (Li) nicht ging, wünschte er sich auszubilden, Confucius hielt es für gut; das heisse in Lün-iü er badete sich im J Flusse und lüftete sich unterhalb Wu-iü. Collie übersetzt Wu-iü im Lün-iü irrig: among the local temples. Lu brachte das Sommeropfer um Regen am J Flusse in Schan-tung dar; s. Lün-heng im I-sse 95, 4 18 v.

Nach Meng-tseu II, 1, 1, 3, (I, 3, 1 p. 34) fragte Jemanden Tseng-si, ob er oder Tseu-lu weiser sei. Tseng-si unbehaglich (unwillig) sagte: mein Grossvater verehrte ihn. Dann fragte der andere, ob Meister oder Kuan-tschung weiser (hien) sei? Tseng-si erwiederte unwillig: wie magst du mich mit Kuan-tschung vergleichen? Kuan-tschung gewann das Herz seines Fürsten (von Thsi) und genoss sein volles Vertrauen; er regierte das Land eine lange Zeit, aber seine Verdienste waren geringe;

wie magst du mich mit diesem vergleichen. Dieser Tseng-si kann natürlich nicht der obige Vater von Tseng-tseu sein, sondern, wie auch der Scholiast zu Meng-tseu, Tschao-khi und Tschu-hi f. 1 v. bemerken, ist dieser Tseng-si der Enkel von Tseng-tseu, nach andern sein Sohn Legge T. II p. 56. Sein Platz in den Tempeln ist nach Legge Prol. T. I. p. 12 in der Halle für Confucius Ahnen, wo seine Tafel die erste im Westen ist.

14. Than-thai-mie-ming oder Tseu-iü.

aus Wu-tsching; nach dem Sse-ki 39, nach dem Kia-iü 49 Jahr jünger als Confucius. Wir wissen über ihn im Besondern, dass er ertrank, da er über den Hoang-ho setzen wollte. Der Po-vö-tschi im I-sse 95, 4 f. 16 v. sagt: als es sich um seine Beerdigung handelte, hiess es: es ist Bestimmung; die Maden und Ameisen, was haben die für eine Liebe zu einem und Fische und Schildkröten dagegen was für einen Hass (keinen)? Er wurde nämlich nicht beerdigt. Nach dem Sse-ki B. 67, f. 15 war er sehr hässlich von Gestalt und wünschte Confucius zu dienen und dieser schätzte sein Talent; nach dem Kia-iü hatte er aber das Ansehen eines Weisen. Es scheint nach Lün-iü 6, 12 unter Tseu-yeu, dem Gouverneur von Wu-tsching, gedient zu haben. Dieser rühmt ihn da dem Confucius, er betrete nie sein (Yeu's) Haus ausser in Geschäften. Tseu-kung characterisirt ihn Kia-iü Cap. 12 f. 5: Ehrte man ihn, so war er nicht besonders erfreut; achtete man ihn gering, so zürnte er nicht. Er sah nur auf den Vortheil für das Volk und war sparsam (lien), wo es sein eigenes Thun betraf. Wenn er dem Oberen diente, so suchte er seinen Untergebenen dadurch zu helfen. So war Than-thai-mie-ming's Wandel. Confucius sagte: allein geehrt u. reich sein wollen, darüber erröthet der Weise, er hält die Mitte.

Der Kia-iü 38 f. 2 v. sagt: er hatte das Vermögen eines Weisen. Confucius prüfte ihn nach seinem Aussehen (yung-mao) und erkannte sein Talent (Tsai), aber sein Talent genügte nicht (tschung). Confucius sah, dass er ein Mann war, der das Allgemeine ohne Privatinteresse in's Auge fasste, sowohl beim Annehmen eines Amtes als beim Abtreten. Er erlangte Ruf durch seine Antworten und war ein Ta-fu in Lu. Er

nahm ein Amt an und wenn er davon zurücktrat, so bildete er seinen Wandel aus und folgte nicht einer Seitenstrasse (King). Wenn nicht in öffentlicher Angelegenheiten besuchte er keinen Minister, (Khing) und Ta-fu. Er reiste nach Süden und kam bis an den Kiang nach U; 300 Männer folgten ihm als Schüler. Sein Ruf verbreitete sich unter den Vasallenfürsten. Als Confucius das hörte, sagte er: Ich nahm (beurtheilte) erst die Menschen nach ihren Worten. Ich liess davon ab bei Tsai-iü. Ich nahm (beurtheilte) die Menschen erst nach ihrem Aeussern; ich liess davon ab bei Tseu-iü. Aber der Kia-iü 19 f. 28 v. sagt: Than-thai Tseu-iü hatte das Aeussere eines Weisen (Kiün-tseu), aber sein Wandel übertraf nicht seine Gestalt. Tsai-ngo besass einen gezierten (Wang) und eleganten Ausdruck, aber seine Einsicht genügte nicht für seine Unterscheidung. Confucius sagte: ein Dorfspruchwort sagt: beobachte (siang) die Pferde am Wagen, beobachte die Sse im Hause, so kannst du nicht fehl gehen (fei). Wer aber nach blossen Ansehen die Menschen nimmt (beurtheilt), den lässt es in Stich (der irrt sich), wie bei Tseu-iü; wer bloss nach den Worten die Menschen nimmt, der irrt sich wie bei Tsai-yü (Tseu-ngo).

Er wie fast alle nachfolgenden Schüler des Confucius erhielten einen Platz bei den Opfern, die Confucius dargebracht werden seit 739 n. Chr. Seine Tafel ist die 2. im Osten im äussern Vorhofe jenseits der der Assessoren und Weisen.

15. Kao-tschhai oder Tseu-kao.

nach dem Kia-iü v. aus Thsi, aber aus einem andern Clane, als die dort mächtige Familie Kao; nach den Scholiasten des Sse-ki f. 18 v. aber aus Wei. Er war nach dem Sse-ki 30, nach dem Kia-iü 40 Jahre jünger als Confucius und nur 6 oder nach dem Sse-Ki 5 kleine chinesische Fuss gross. Nach dem Kia-iü war er von Gestalt hässlich, aber sehr fromm, hielt recht auf das Gesetz, wohnte in seiner Jugend in Lu und erhielt unter Confucius Schülern den Namen eines Einsichtsvollen (Tschü). Er bekleidete das Amt eines Gouverneurs (Tsai) von Wutsching. Der Lün-iü 11, 17 sagt: Tschai ist dumm. Tseu-lu sandte

Tseu-kao als Gouverneur (Tsai) nach Pe. Confucius tadelte ihn Lün-iü 11, 24 desshalb, er habe dem Sohne eines Mannes Unrecht gethan (da er ihn anstellte, ehe er noch gehörig gelernt hatte). S. oben bei Tseu-lu; wir haben ihn dort, S. 190, wo das Ende von Tseu-lu erzählt wurde, bereits erwähnt, hier noch Weiteres: Der Kia-iü, Cap. 8, f. 17 fg., auch im Schue-yuen und bei Han-fei-tseu im I-sse 95, 4, f. 12 v. fg., vgl. Amiot p. 269, erzählen: Als Khi (Tseu)-kao Criminalrichter (Sse-sse) in Wei war, liess er (wegen eines Verbrechens) einem Menschen (zur Strafe) die Füsse abschneiden. Da brachen plötzlich in Wei die Unruhen des Khuai-kuei aus; (Ling-kung floh nach Tsin), Khi-kao entfloh auch aus dem Thore der Vorstadt. Der Verstümmelte (der, dem das Bein abgeschnitten war) bewachte das Thor und sagte zu Khi-kao: Hier ist eine Lücke (in der Mauer, durch die du hinaus kannst); Khi-kao sagte aber: Der Weise springt nicht (über die Mauer, yü). Wieder sagte jener: Hier ist eine Höhle (Teu, zum Verbergen); Khi-kao aber sagte: Der Weise geht keine Nebenwege (Sui). Wiederum sagte jener: Hier ist ein Haus. Khi-kao trat dann hinein und die ihn verfolgten, hielten an. Als Khi-kao dann wieder fort wollte, sagte er zu dem Verstümmelten: Ich konnte nicht aufathmen (Khuei). Nach des Kaisers Gesetz kam ich zu nahe des Verstümmelten Füssen; jetzt, da ich in Bedrängniss bin und zur Zeit, da dieser Gestrafte Hass nähren könnte, liess er mich dreimal fliehen, wie kommt das? Der Verstümmelte sagte: Dass mir der Fuss abgeschnitten wurde, war meine Schuld, wie könnte ich darüber zürnen? Wenn der Fürst den Unterthan nach dem Gesetze regiert, gehen zusammen¹⁾ der Vordermann und nachher folgt der Unterthan; wünscht der Unterthan (dem Strafgesetze) zu entgehen, so weiss er, worauf (auf welches Verbrechen) Gefängniss und Abschneiden (khiüe) steht. Wenn er (der Beamte) sicher die Sache übersieht und die Strafe erkennt und dabei Erbarmen und nicht Freude zeigt und der Unterthan sieht diese Haltung (Yen-sse) des Fürsten, so weiss er, dass der Fürst nicht für sich (Sse, aus Privatabneigung) die Strafe vollzieht. Der Himmel erzeugte den Weg (die Anordnung, Tao) der Weisen²⁾; daher ist der Unterthan froh über den Fürsten und sein Verfahren.

1) Der Kia-iü hat ho; aber der Schue-yuen wohl besser den ähnlichen Charakter Ling, befiehlt.

2) Der Schue-yuan hat: des humanen Mannes Herz (Jin jin tschi sin).

Als Confucius Das hörte, sagte er: Gut! Wenn der Beamte das Gesetz strenge anwendet und dabei human und milde denkt, so pflanzt er die Tugend; fügt er aber Härte und Grausamkeit hinzu, so pflanzt (säet) er Hass. Vom gemeinsamen Interesse geleitet verfuhr Tseu-kao.

Im Kia-iü, Cap. 12, f. 5 v. fg., charakterisirt Tseu-kung den Tseu-kao so: Ein aus der Höhle (Tschü) auskriechendes Insekt nicht tödten; wachsende Bäume nicht umhauen (tsche); Trauer für die Lieben (Eltern, Tsin) anlegen, ohne ihr Alter (Tschü, eigentlich Zähne) zu untersuchen, so war Tseu-kao's Wandel. Confucius sagte: Tschai's Trauer um seine Lieben ist schwer zu erreichen. Wenn man auskriechende Insekten nicht tödtet, so folgt man der Menschen Weg (Tao, Princip); wachsende Bäume nicht umhauen, zeigt Gutmüthigkeit und Humanität; vollendete, warme Ehrerbietung (Kung) und Gutmüthigkeit zeigen, das heisst sich erheben (tse). Der Li-ki im Cap. Tan-kung, 3, f. 19, auch im Siao-hio, IV. 2, 15, erzählt: Als Kao-tseu-kao¹⁾ seine Eltern (Tsin) betrauerte, weinte er drei Jahre Blut und liess die Zähne nicht sehen (d. h. er lachte nicht); diess ist für einen Weisen (Kiün-tseu) sehr schwer.

Sein Platz ist neben der Tafel von Kung-si ngai.

16. Mi(Fo²)-pu-thsi oder Tseu-tsien

aus Lu, nach dem Kia-iü 40, nach dem Sse-ki, B. 67, f. 15 v. aber 49 und nach den Scholiasten des Sse-ki 30 Jahr jünger als Confucius. Er wurde Gouverneur von Tan-fu, hatte Talent, Einsicht und Humanität (Jin), liebte die 100 Familien (das Volk) und ertrug keine Pflichtverletzung. Confucius rühmte ihn Lün-iü 5, 2 und auch im Sse-ki ruft Confucius aus: „Tseu-tsien ist ein Weiser; hätte Lu keine Weisen, wie könnte er eine solche Tugend haben?“ Er war, wie gesagt, Gouverneur von Tan-fu und berichtete (Fan-ming) an Confucius. Der Sse-ki setzt hinzu, das Reich (Lu) hat Weise (wie) Pu-thsi 5 Männer; sie lehren, wie zu regieren sei. Der Kia-iü, 14, f. 11 v. hat dieselbe Aeusserung, aber erweitert. Die Aeusserungen über ihn beziehen sich fast alle auf seine Verwaltung von Tan-fu. Der Schue-yuen im I-sse 95, 4, f. 10 v. sagt:

1) Diess soll derselbe sein; 2) verschieden geschrieben.

Als Mi-tseu-tsien Tan-fu verwaltete, spielte er die Harfe (Kin), sang dazu und kam nicht herab aus seiner Halle (Tang) und Tan-fu war (wohl) regiert. Wu-ma-khi (No. 27) regierte auch Tan-fu; mit den Sternen ging dieser hinaus, mit den Sternen ging er hinein. Tags und Abends weilte er nicht bei seiner Person, sie zu lieben und Tan-fu war auch (gut) regiert. Wu-ma-khi od. schi fragte Mi-tseu-tsien nach der Ursache. Mi-tseu-tsien sagte: Ich erhalte die Menschen, du erhältst die Kräfte; wer die Kräfte erhält, strengt sie an; wer die Menschen erhält, lässt sie gehen (J). Jener sagte: Mi-tseu-tsien ist ein Weiser; er lässt die 4 Glieder (in Ruhe), füllt (tsiuen) Ohren und Augen, beruhigt Herz und Lebensgeister (Khi) und die 100 Beamten verwalten (regieren), er erhält nur ihre Zahl und das ist alles. Wu-ma-khi macht es (nicht so); er ermüdet die Natur und macht, dass sie sich abarbeiten und sich anstrengen und viel Kopfweg bekommen; er unterweist und ermahnt sie (beständig); aber obwohl er so regiert, ist es doch, als ob er es noch nicht erreicht hätte. (Mi-tseu-tsien liess die Dinge gehen, Wu-ma-khi dagegen zeigte sich vielgeschäftig.) Der Schue-yuen ebenda f. 8 v. sagt: Als Mi-tseu-tsien Gouverneur (Tsai) von Tan-fu wurde, wandte er sich an den Meister (Confucius). Der Meister sagte: Tritt Keinem entgegen (yng), um hinzukommen (und du wirst hinkommen); erwarte nicht, dass man dir beistimmt; stimmt man dir bei, so verlierst du die Stelle; kommst du hin, so verschliesst man dir (den Zugang); es ist wie bei einem hohen Berge oder einem tiefen Abgrunde; geht man jenem nach, so kann man die Spitze (Höhe) nicht erreichen, will man diesen (den Abgrund) ermessen, so kann man die Tiefe nicht ergründen. Tseu-tsien sagte: Gut, ich unterstehe mich nicht, die Befehle nicht zu beachten.

Einen Widerspruch mit der ersten Stelle bildet Han-fei-tseu im I-sse 95, 4, f. 11 v.: Als Mi-tseu-tsien Tan-fu regierte, besuchte Yeu-jo (Nr. 25) ihn und sagte: Wie bist du denn so mager geworden (Kiü)? Mi-tseu sagte: Der Fürst erkannte nicht meine Geringheit und meinen Mangel an Einsicht, und sandte mich, Tan-fu zu verwalten. Die Amtsgeschäfte bekümmern mein Herz, daher die Magerkeit. Yeu-jo sagte: Einst rührte (Kaiser) Schün die 5 Saiten und sang dazu das Lied Nan-fung und das Reich war (gut) regiert, und jetzt macht das kleine Tan-fu zu regieren dir so viele Sorge? Das Reich zu regieren, was wäre

das erst! D'rum hat man einen ordentlichen Plan (Schu) gemacht für die Leitung, so kann die Person oben in der Halle (Tang) des Miao sitzen. Hat man einen festen Wohnplatz, dann kann die Gestalt von Frau und Kind bei der Verwaltung nicht schaden; hat man aber keinen (ordentlichen) Plan gemacht und will doch regieren, wenn dann die Person auch krankhaft sich anstrengt und abmagert, so hilft es doch nichts. Es sind noch mehrere ihn betreffende Stellen im Kia-iü. 14, f. 11 v. die erste ist auch im Schue-yuen im I-sse 95, 4, f. 11 fg. Confucius sagt da zu Mi-tseu-tsien: Du verwaltest Tan-fu, die Menge ist erfreut; was thust du (breitest du aus), um das zu erlangen? Sage es mir (Khieu), was du machst. Er erwiderte und sprach, Pu-thsi's Verwaltung ist so: Wenn der Vater mitleidig (sio) ist gegen seinen Sohn, hat sein Sohn Mitleid mit den Verwaisten und betrauert die Gestorbenen ein Jahr über. Confucius sagte: Gut, diess ist die kleine Ordnung, und das kleine (geringe) Volk ist anhänglich (unterwürfig, fu), aber das ist noch nicht genügend. Spricht Pu-thsi: Für des Vaters Dienst sind 3 Männer, für des älteren Bruders Dienst 5 Männer, für der Freunde Dienste 11 Männer. Confucius sagte: Für des Vaters Dienst 3 Männer, die können die Pietät lehren; für des älteren Bruder Angelegenheiten können die 5 Männer die Bruderliebe lehren; für die Freundes-Dienste können die 11 Männer zum Guten erheben; diess ist die mittlere Ordnung und die mittleren Leute werden anhänglich sein, aber das ist noch nicht genug! Jener sprach: Dieses Landes Volk hat Weise (Hien) unter Pu-thsi, und die 5 Männer dienen Pu-thsi, um sie zu regeln; alle lehren die Principien von Pu-thsi. Confucius sagte seufzend: Das ist gross (bedeutend), dass die unter diesen sich finden. Einst hörten Yao und Schün (im) Reiche sich um und bemühten sich Weise zu finden, und unterstützten selbst diese Weisen und 100terlei Glück erlangten ihre Ahnen, und sie wurden die Herren der erleuchteten Geister. Die Liebe (das Mitleid, Si), womit Pu-thsi regiert, ist dagegen noch gering. Der Sse-ki B. 67, f. 15 v. hat die Aeusserung des Confucius: Dieses Reich hat Weise, u. Pu-thsi 5 Männer; sie belehren Pu-thsi, wie zu regieren ist. Confucius sagte: Es ist zum Erbarmen (sie); die Pu-thsi regiert, sind klein; die er regiert und die gross sind, deren sind wenige.

Eine zweite Stelle ist Kia-iü, 37, f. 31 v. — 32 v., und dann bei Liü-schi Tschhün-thsieu im I-sse B. 95, 4, f. 10 fg.: Confucius Schüler war Mi-tseu-tsien; als er (nämlich Confucius) ein Amt in Lu hatte, machte er ihn zum Gouverneur (Tsai) von Tan-fu. Da er aber besorgte, Lu's Fürst möchte auf schmeichlerische (verläumderische) Worte hören, liess er ihn selbst die Regierung nicht führen, um so zu entschuldigen sein Thun und bat den Fürsten, dass er zwei Männer als Sse¹⁾ mit ihm absenden wolle, mit ihm zugleich das Amt zu führen (anzutreten). Mi-tseu-tsien aber verbot seinen Stadtbeamten (Li) und hiess die beiden Sse ihr Buch niederzulegen (fang). Das Buch nahm er dann plötzlich an sich aus ihrer Hand (Tscheu, eigentlich Handgelenk) und wenn die Schrift (das Buch) nicht gut war, dann folgte er (ging er ihnen nach) und zürnte ihnen. Die beiden Sse, bekümmert über seine Auslassungen (Reden), baten zurückkehren zu dürfen nach Lu. Mi-tseu sagte: Eure Bücher sind gar nicht gut; ihr strebtet nur zurückzukehren. Die beiden Sse kehrten zurück und verantworteten sich beim Fürsten und sagten: Mi-tseu sandte nach deiner Diener Bücher und hielt des Dieners Hand (Gelenk) fest. Die Bücher wurden so schlecht und er zürnte noch dem Diener; die Stadtbeamten lachten (spotteten) alle darüber; deine Diener sagten dir so, warum sie kamen.

Lu's Fürst fragte Confucius desshalb. Confucius sagte: Mi-pu-tseu ist ein Weiser; seine Talente könnten im Amte einen Pa und Wang unterstützen; er schmiegte sich (khiü-tsie), um Tan-fu zu regieren, indem er sich selbst prüft (versucht, schi), wird absichtlich daraus ein Tadel gemacht. Der Fürst fuhr auf wie aus dem Schlafe, athmete tief auf und sagte seufzend: Meine Wenigkeit war darin nicht einsichtsvoll genug; meine Wenigkeit störte Mi-tseu's Verwaltung, und ihr tadelt (tse) (sein) Gutes, öfter zu erforschen (thsi). Unbedeutend (wei, wie er ist) kennt meine Wenigkeit (der beiden Sse) Vergehen nicht. Meister, wenn meine Wenigkeit nicht von selbst auffährt, lasse schnell einen hingehen, der ihn liebt. Er sandte nun einen, der Mi-tseu ermahnte und sagte: Seit du jetzt nach Tan-fu gegangen bist, hatte ich keinen, der dir folgte (nachging), du hast geregelt angemessen (pien) im Volke, du

1) Sonst Geschichtschreiber, auch Aktuare.

entschiedest, was zu thun sei, und in 5 Jahren sagtest du nicht ein Wort der Zustimmung (Yao). Mi-tseu empfing ehrerbietig (fung) die Ermahnungen (Tschao) und befolgte sie bei der Regierung und so wurde Tan-fu verwaltet. Selbst generös (liberal, tün), weit, erleuchtet, liebevoll gegen die Eltern, trieb er an zur Ehrfurcht, verbreitete die höchste Humanität, fügte hinzu den Ernst (Ken) und Wahrhaftigkeit und erreichte (erzielte) so Rechtschaffenheit und Treue. Thsi's Leute griffen Lu an und der Weg ging von Tan-fu aus. Tan-fu's Greise baten und sagten: Der Waizen (Me) ist reif; jetzt kommen die Räuber aus Thsi, sie erreichen die Leute nicht. Die Leute wollen selber ihren Waizen einsammeln. Wir bitten das Volk loszulassen (fang), dass es hinausziehe, alle den Waizen zu schneiden und ihn in die Vorstadt (Ko) zu schaffen. Wir können auch noch hinzufügen den Vorrath (Liang), dass er nicht gestohlen werde von den Räubern. Dreimal baten sie ihn, aber Mi-tseu hörte nicht darauf. Plötzlich (ngo) erreichten die Räuber aus Thsi den Waizen. Als Khi-sün (der Minister von Lu) das hörte, zürnte er und sandte Leute, Mi-tseu Vorwürfe zu machen (yang) und sagte: Das Volk friert beim Ackern, das reife Korn hat es gekrautet und erlangt jetzt nicht, es zu essen (speisen); ist das nicht traurig? Ich weiss nicht wie das geschehen konnte. Dreimal erinnerte man dich und du hörtest nicht auf das Volk. Mi-tseu-tsien war verwirrt (beschwert), sagte aber: Jetzt haben sie allerdings keinen Waizen, aber im nächsten Jahre können sie pflanzen; hätte ich sie nicht pflügen lassen und das Korn schneiden, dann hätte ich das Volk wohl sich freuen lassen; dass der Räuber da war, und den Waizen Tan-fu's von einem Jahre erlangte, der fügte Lu keine Stärke (Kraft) hinzu und der Verlust desselben macht es nicht schwach. Wenn man das Volk aber einmal selbst sein Herz nehmen (seinen Willen ausführen) lässt, und das einmal anfängt (tschoang), dann hört es damit nicht auf. Als Khi-sün das hörte, erröthete er und sagte beschämt: Wie kann ich das Land betreten und Mi-tseu ertragen zu sehen. — Es ist diess eine eigene Regierungs-Weisheit!

Verständiger ist das folgende Geschichtchen im Kia-iü, Cap. 37, f. 32 v., auch in Liü-schi's Tschhün-thsieu im I-sse B. 95, 4, f. 10 v. Amiot p. 290 hat sie, nennt ihn aber irrig Ming-tseu-kien und Gouverneur von Schan-fu.

Im dritten Jahre (der Verwaltung Mi-tseu-tsien's) sandte Confucius den Wu-ma-khi, zu gehen und zu sehen, wie er regiere. Wu-ma-khi legte im Dunkeln seinen Anzug ab, zog ein schlechtes Pelzkleid an und betrat so die Grenze (das Gebiet) von Tan-fu. Er sah Nachts einen Fischer, der Fische fing und sie sofort wieder in's Wasser liess. Wu-ma-khi fragte ihn und sagte: Alle Fischer suchen Fische zu bekommen; warum lässt du die Fische, die du erlangt hast, wieder los (frei)? Der Fischer sagte: Die grossen Fische nennt man Tscheu (die lange leben); unser Ta-fu liebt sie; die kleinen heissen Yng (unentwickelte); unser Ta-fu wünscht, dass sie erst auswachsen (tschang). Wenn ich daher die zweiten erhalte (fange), so lasse ich sie los.¹⁾ Wu-ma-khi kehrte alsbald zurück und berichtete es. Confucius sagte: Mi-tseu's Tugend ist die höchste. Er macht, dass das Volk im Dunkeln (Ngan) handelt, als ob es an jeder Seite vor der Strafe (dem Gesetz) Respekt hätte. Ich erlaube mir die Frage, wie Mi-tseu es erlangte, so zu handeln. Confucius sagte: Ich versuchte mit ihm zu reden und sage, wenn es in Wahrheit so ist das Gesetz, so verfährt Mi-tseu nach diesem Principe in Tan-fu.

Die Geschichte im Kia-iü, Cap. 19, f. 27 fg., findet sich auch im Schue-yuen im I-sse 95, 4, f. 11 und zwar vollständiger so: Confucius älterer Bruder-Sohn — der Schue-yuen hat dafür Schüler — war Kung-mie. Mit Mi-tseu-tsien bekleideten beide ein Amt. Confucius ging bei Kung-mie vorbei und fragte ihn und sagte: Seit du ein Amt hast, was erreichst du und was verlierst du (vermisstest du)? Er erwiderte und sprach: Erreicht habe ich noch nichts, aber verloren habe ich dreierlei. In des Königs Dienst habe ich ein Amt und studiere die Uebung zu erlangen, aber bei diesem Studium habe ich noch keine klare Einsicht (Ming) gewonnen, (diess ist das erste, was ich vermisse) — diess setzt der Schue-yuen immer hinzu. — Der (von der Regierung bezahlte) Gehalt (Fung-lo) ist ein wenig Hafergrütze (Tscho). Diese reicht nicht hin für die Verwandten (Tsin-tsi). Sie sind mir wie Knochen und Fleisch und ich kann nur wenig ihnen hinzufügen (geben). (Diess

1) Liü-schi hat deutlicher: Mi-tseu wünscht nicht, dass die Leute die kleinen Fische nehmen; die ich losliess, waren nur kleine Fische.

ist das zweite, was mir fehlt) Des Fürsten (Kung) Geschäfte sind viele und sie sind eilig und ich kann kein Beileid bezeugen bei Todesfällen, noch nachfragen bei Kranken; diess entfremdet mir die Freunde, (das ist das dritte, was mir abgeht).

Confucius, wenig erfreut, kam bei Tseu-tsien vorbei und fragte ihn ebenso wie Kung-mie (der Schue-yuen wiederholt die obigen Fragen); der erwiederte und sagte: Seit ich in's Amt kam, habe ich noch nichts vermisst (verloren), aber dreierlei erlangt. Ich fing an die Geschäfte zu durchdringen, und jetzt habe ich es erreicht, sie zu führen, und dieses Studium mehrte (täglich) meine klare Einsicht, (dies ist das erste, was ich erlangt habe). Der von der Regierung bezahlte Gehalt bestand zwar nur in wenig Hafergrütze, aber ich erlangte doch Hafergrütze für meine Verwandten; meine Verwandten wurden mir daher immer mehr und mehr befreundet, (das ist das zweite, was ich erreichte). Obwohl des Fürsten Geschäfte eilig waren, konnte ich doch Nachts bei Todesfällen fleissig condoliren und Kranke besuchen, und dadurch mehrte sich die Liebe der Freunde, (dies ist das dritte, was ich erreichte). Confucius seufzte und sagte zu Tseu-tsien: Du bist ein Weiser (Kiün-tseu); hat Lu sonst keinen weisen Mann, so nimmt Tseu-tsien diesen Platz ein!

Mi-pu-tsi war auch Schriftsteller. Der Han-schu, B. 30, f. 12, hat Mi-tseu 16 Pien; nach der Note ist dies Mi-pu-tsi, s. Legge T. I, p. 120. Prol.) Seine Tafel entspricht im Westen der Tan-thai-Mie-ming's.

17. Yuen-hien oder Tseu-sse,

36 Jahre jünger als Confucius, nach dem Kia-iü aus Sung, nach dem Scholiasten des Sse-ki f. 16 aus Tschin, nach Tsching-hiuen aus Lu; nicht zu verwechseln mit Tseu-sse, dem Enkel des Confucius, mit dem Namen Kung-ki. Yuen-hien war nach dem Kia-iü rein und frei von Schmutz; er bewahrte (beobachtete) die Regel (Tsie); arm freute er sich der rechten Principien (Tao). Als Confucius in Lu Sse-keu war, wurde Yuen-hien unter ihm Gouverneur (Tsai). Als Confucius gestorben war, trat er in's Dunkle zurück und wohnte in Wei. Auf ersteres bezieht sich Lün-iü 6, 3: „Als Yuen-sse von Confucius zum Gouverneur gemacht worden war, gab Confucius ihm 900 Mass Reis; er schlug sie aus. Con-

fucius sagte: (Thu' das) nicht, vertheile sie unter deine Nachbarschaft, Weiler, Dörfer und Städte“ (Lin, li, hiang, tang). Der Sse-ki 67, f. 16, hat noch: Tseu-sse fragte nach dem Erröthen. Confucius sagte: Wenn im Reiche die rechten Principien (Tao) herrschen, (kann man) Einkünfte (Früchte, Ko) beziehen. Wenn das Reich ohne solche und man bezieht die Einkünfte, so muss man erröthen Tseu-sse sagte: Wenn man siegen will, angreifen den Hass, das wünsche ich nicht zu thun; kann das schon für human gelten? Confucius sagte: Es kann für schwierig gelten; ob für human, das weiss ich nicht. Nach Han-schi Wai-tschuen im I-sse 95, 4, f. 13 v., vgl. Sse-ki 67, f. 16 und Kia-iü 38, f. 1 v., lebte Yuen-hien in Lu — nach dem Sse-ki in Wei — im Hause von Huan-tu. Es war dieses mit grobem Grase bedeckt (Tse), aus Süssholz (Hao), Melde (Lai) und Pung (der unter dem Flachs wächst). Die Thüre war eine runde Oeffnung (wie ein Topf), die Fenster ohne Angeln, die Dachsparren aus Maulbeerholz ohne Tropffall, unten feucht. Yuen-hien's Kleid war schlecht (pe); er trug eine Mütze (Mien), ass täglich nur grobe Speise, aber sein Auge war heiter (khan) und er erreichte seine Absicht. Da sass er gebückt, spielte und sang (dazu). Tseu-kung dagegen kam geritten auf einem fetten Pferde, im leichten Pelzkleide, in der Mitte roth, das äussere Kleid (Gewand) weiss, die Wagendecke ungewöhnlich, um ihn zu besuchen. Yuen-hien mit dem papiernen Tschu-Hute und schwarzem Stocke setzte am Antwortsthore (Yng-men) seinen Hut zu recht, löste die Quasten (das Hutband), brachte den Brustzipfel (King, die Kälte abzuhalten) in Ordnung; man sah die Gelenke des Armes; er trat in seine Schuhe (Li) und folgte langsam. Tseu-kung erröthete darüber und sagte: Meister, welche Krankheit hast du? Yuen-hien erwiderte und sprach: Ich (Hien) habe gehört, dass wer ohne Vermögen (Mittel, Tsai) ist, arm heisst; wer aber lernt und (das Gelernte) nicht übt, heisst krank; ich (Hien) bin arm, aber nicht krank. Selten ist das Geschlecht, welches es übt und sich befreundet zu lernen ein Mensch zu sein, die Humanität und das Recht zu lehren die verborgen. Wagen und Pferdeschmuck, der Pelzkleider Zierde sind nicht zu ertragen. Tseu-kung, unfähig vorzugehen und beschämt, sagte nichts und ging weg. — Der Kia-iü und Sse-ki 67, f. 16 v. schliessen: Tseu-kung schämte sich, ging weg und sein Lebelang erröthete er, in seiner Aeusserung

gefehlt zu haben. — Yuen-hien ging ruhigen Schrittes, zog seinen Stock nach sich, sang den Schang-sung (Schi-king, IV, 3) und wiederholte des Tones sanfte Wellen, wie er im Himmel und auf Erden aus Metallen und Steinen hervorgeht; wenn der Kaiser keinen Diener (Tschin) erhält, so erhalten (erlangen) die Vasallenfürsten keinen Freund; d'rum, wer seine Person bloß ernährt, vergisst seine Familie (Haus); wer seine Absicht (Tschin) unterhält (sie zu erreichen strebt), der vergisst seine Person; wer seine Person nicht liebt, wer braucht sich dessen zu schämen? Das Lied sagt: Mein Herz ist kein Stein, es kann nicht rund umgedreht werden (tschhuen); mein Herz ist keine Matte, es kann nicht aufgerollt werden. Confucius Lün-iü 14, 10, nach Tseu-sse gefragt, erwiederte etwas undeutlich: Oh, der Mann! Oh, der Mann!

Seine Tafel steht nächst der von Mie-ming.

18. Kung-tschi, (Ye)-tschang oder Tseu-tschang,

(verschieden von N. 12) nach dem Sse-ki aus Thsi, nach dem Kia-iü aus Lu. Er konnte Schande erdulden. Confucius gab ihm seine Tochter zur Frau. Diess ist das einzige, was über ihn im Lün-iü 5, 1, berichtet wird, und im Sse-ki, f. 16 v. sagt Confucius: Kung-tschi-tschang kann heirathen; obwohl in Fesseln, ist es nicht seine Schuld, und er gab ihm seine Tochter zur Frau. Sein Grab ist nach den Schol. in Tsching-yang. Seine Tafel ist neben der von Pe-tshe.

19. Nan-kung-kuo¹⁾ oder Tseu-yung

hat seinen Platz im Osten zunächst von Yuen-hien. Nach dem Kia-iü war er aus Lu. Confucius gab ihm seines ältern Bruders Tochter zur Frau. Durch seine Klugheit erhielt er, wenn die Zeit (Generation) rein war, sich, ohne zu fallen, wenn die Zeit schmutzig war, ohne sich zu besudeln. Confucius im Lün-iü 5, 1, sagt: Wenn das Reich (Lehen)

1) Dieses Wort wird sehr verschieden geschrieben im Sse-ki, Kia-iü 38, f. 3, und Li-ki Cap. Tan-kung 3, f. 11 v. Der Nan-kung-king-scho, der im I-sse 95, 4, f. 16 v. unter diesem Artikel aufgeführt wird, ist wohl ein ganz verschiedener Mann; andere halten ihn aber für denselben.

vernünftig (Tao) regiert wird, wird (Nan-yung) nicht entlassen werden; wenn das Reich nicht vernünftig regiert wird, so entgeht er doch der Strafe und dem Tode; er gab ihm seines Bruders Tochter zur Frau. Letzteres wird wiederholt im Lün-iü 11, 5; da heisst es nur zuvor: Nan-yung wiederholte täglich dreimal den Pe-kuei, (den Spruch des Schi-king III, 3, 2, 5): „Aus einem weissen Steinscepter kann man einen Riss (Fehler) wegbringen, aber aus einer Rede nicht“. Lün-iü 14, 6, erzählt noch: Nan-kung-kuo fragte Confucius: „Starb nicht der berühmte Bogenschütze J und Ngao, der ein Schiff über trockenes Land fuhr, eines unnatürlichen Todes, während Yü und Tsi,¹⁾ die arme Landbauer waren, auf den kaiserlichen Thron gelangten“? Confucius erwiderte nichts darauf, als aber Nan-kung-kuo hinausgegangen war, rief er aus: Dieser Mann ist ein Weiser! wie der Mann die Tugend erhebt! (diese über Körper-Fertigkeit setzt). Kia-iü Cap. 12, f. 5 charakterisirt (Tseu-kung) ihn so: Allein (wohnen) und nur an die Humanität denken. Wenn er öffentlich sprach, nur von der Gerechtigkeit reden. Von Gedichten dreimal an einem Tage wiederholen das Gedicht der Flecken an einem weissen Kuei (Scepter), so war Kung-thao's²⁾ Wandel. Confucius vertraute seiner Fähigkeit und seiner Humanität und machte ihn zu einem besondern Sse. Daraus ist zu ersehen, dass Confucius nur zur Thür aus- und einging. Während bei einem Feuer im Palaste von Ngai-kung in Lu Andere die Schätze retteten, rettete er die Bibliothek, den Tscheu-li und alte Denkmäler. S. Legge, Prol. T. I, p. 120.

20. Kung-si-ngai oder Ki-thse, Andere tschhin,

nach dem Kia-iü aus Thsi oder Lu. Der Sse-ki f. 17 hat nur eine Aeusserung des Confucius über ihn; das ganze Reich hat keinen Fortgang; zu viele Hausbeamte haben Aemter in der Hauptstadt, nur Ki-thse hat noch kein Amt. Der Kia-iü hat eine ähnliche Stelle, aber verdorben: Er versuchte nicht sich zu ducken als Beamter; Confucius seufzte darüber, aber ehrte ihn. Seine Tafel folgt auf der Kung-ye-Tschang's.

1) Heu-tsi, dessen Nachkommen die Gründer der dritten Dynastie wurden.

2) So der Kia-iü.

21. Schang¹⁾-kiü oder Tseu-mo,

nach dem Sse-ki f. 18 und dem Kia-iü aus Lu, 29 Jahre jünger als Confucius. Er liebte nach dem Kia-iü einzig den I-king, dessen Grundidee (Tendenz, Tschü) Confucius nach dem Kia-iü ihm überlieferte. Der Sse-ki f. 18, nennt alle, durch deren Hände er dann später gegangen ist. S. P. Regis¹⁾ I-king T. I. p. 93. Erwähnt wird er noch im Kia-iü im I-sse 95, 4, f. 19 und im Sse-ki 67, f. 20 v. sqq. mit Liang-tschen, N. 30, s. Ehe in Abth. IV.

Seine Tafel folgt auf der von Nan-kung-kuo.

22. Tsi-tiao-khai²⁾ oder Tseu-khai oder Tseu-jo, auch Tseu-sieu,

nach dem Kia-iü aus Thsai oder nach den Schol. zum Sse-ki f. 18 v., aus Lu, war 11 Jahre jünger als Confucius. Lün-iü 5, 5 und Sse-ki f. 18 v., heisst es: Confucius wollte Tsi-tiao-khai eine Anstellung geben; er erwiderte aber: Ich bin noch nicht fähig, deine Lehre zu begreifen; Confucius freute (gefiel) das. Der Kia-iü f. 3 v., sagt: Er war besonders geübt im Schang-schu (Schu-king) und hatte keine Freude an einem Amte. Confucius sagte: Seinem Alter (Tschü, eigentlich Zähnen) nach könnte er ein Amt bekleiden, die Zeit wird bald vorbeigehen. Confucius hiess ihn den Schu-king erklären. Tseu-jo, indem er seinen Schu-king las, sagte: Ich habe diesen noch nicht treu aufgefasst. Confucius freute das. Im Schue-yuen im I-sse 96, 4, f. 14, auch im Kia-iü 10, f. 25 v. scheint er Tsi-tiao Ma-jin zu heissen. S. die Stelle in Abth. IV bei Wahrsagen.

23. Sse-ma-keng oder Tseu-nieu,

nach dem Kia-iü und Kung-ngan-kue aus Sung. Er kommt nur einmal im Lün-iü 12, 3—5, auch im Sse-ki f. 19 v., vor; er fragt da nach

1) P. Regis nennt ihn Tschang-lu.

2) Der Character khai wurde beim Regierungsantritte des Kaisers Hiao-King, 155 n. Ch., in einen andern gleichlautenden verwandelt, weil jener im Jahresnamen des Kaisers vorkam. S. Legge zu Lün-iü, 5, 5.

den Weisen und Humanen; s. Abth. IV. § 5 klagt er, alle Menschen haben Brüder, ich allein habe keinen. Tseu-hia erwiderte ihm: Ich habe gehört, dass Leben und Tod Bestimmung sind, Reichthümer und Ehren vom Himmel abhängen; der Weise ist ernst und voll Achtung und zwar immer. Immer voll Respekt und Artigkeit gegen Andere, sind Alle innerhalb der vier Meere seine Brüder; wie kann er denn bekümmert sein, als ob er keine Brüder habe? Kia-iü f. 3 v. und der Sse-ki f. 19, sagen: Nieu redete viel, ging aber langsam vorwärts (tao). Der Kia-iü setzt hinzu: Da er sah, dass sein älterer Bruder Huan-thui sich schlecht betrug, so war Nieu darüber sehr bekümmert.

Er folgt auf Tsi-tiao Khai.

24. Fan-siü oder Tseu-tschhi, der nächste nach Kao-tschhai, aus Thsi oder nach dem Kia-iü f. 3 aus Lu; 36 Jahre, nach dem Kia-iü 46 Jahre jünger als Confucius. Lün-iü 13, 4, auch im Sse-ki f. 19: bittet Fan-siü Confucius, ihn im Landbau zu unterrichten. Confucius sagt: Ich bin nicht wie ein alter Landmann. Dann bat er, ihm die Gärtnerei zu lehren. Confucius sagte: Ich bin kein Gärtner. Als er hinausgegangen war, sagte Confucius: Fan-siü ist ein kleinlicher (unweiser) Mensch. Wenn die Obern die Bräuche lieben, ist das Volk nicht ohne Respekt; wenn die Obern die Gerechtigkeit lieben, ist das Volk nicht ungehorsam; lieben die Obern Treue und Redlichkeit (Sin), so wagt das Volk nicht, treulos zu sein. Unter diesen Umständen kommt das Volk aus allen Gegenden, seine kleinen Kinder in Säcken auf dem Rücken tragend, dir zu dienen; wozu ist da nöthig, dass du selbst den Landbau treibst? Kia-iü 41, f. 8 v., dient er und Yen-kieu gegen Thsi. S. N. 5. Nach dem Kia-iü bekleidete er ein kleines Militäramt unter der Familie Ki-schi. Nach Lün-iü 2, 5 fährt er Confucius und spricht über Pietät; 6, 20 über Wissen und Humanität, auch 13, 19 und 12, 20 und 21. S. Abth. IV unter diesen Artikeln. Im Kia-iü 41, f. 15 fragt Fan-siü Confucius über Pao-hi und wann man ein Amt bekleiden könne.

25. Yeu-jo oder Tseu-yu jo,

nach dem Kia-iü aus Lu und 33, nach dem Sse-ki, f. 20: 13 Jahre jünger als Confucius. Nach Lün-iü 12, 9 fragte Ngai-kung (von Thsi) Yeu-jo:

In diesem Jahre ist Mangel und ich habe nicht genug Vorräthe, was ist da zu thun? Yeu-jo sagt: Warum nimmst du nicht bloß ein Zehntel an Abgaben? Der Fürst erwiderte: Wenn zwei Zehntel nicht ausreichen, wie denn nur ein Zehntel nehmen? Er erwiderte: Wenn das Volk Ueberfluss hat, wie kann dann der Fürst Mangel leiden? Wenn das Volk aber nicht genug hat, wie kann dann der Fürst Ueberfluss haben? Sein Gespräch mit Mi (Fo) Tseu-tsien bei Han-fei-tseu im I-sse 95, 4, f. 11 v., ist bei diesem schon oben No. 16 S. 229 angeführt. Wie Yeu-jo Confucius erhebt bei Meng-tseu, II, 1, 2, 28, s. bei Confucius. Yeu-jo soll im Aeussern und in seinen Manieren viele Aehnlichkeit mit Confucius gehabt haben. Wie mehrere Schüler desselben nach dessen Tode ihn deshalb zum Führer wählen wollten, Tseng-tseu sich dem aber widersetzte, ist schon oben im Leben des Confucius II. 2 S. 86 nach Sse-ki f. 20 v. erzählt. Li-ki Tan-kung Cap. 4, f. 53 erzählt: Bei der Trauer um Yeu-jo condolirte Lu's Fürst Tao-kung (467—430); Tseu-yeu weigerte sich die linke (geehrtere) Seite einzunehmen. Wir sehen daraus einigermassen die Zeit des Todes von Yeu-jo. Lün-iü 1, 12, auch im Sse-ki f. 20, hat seinen Ausspruch über die Bräuche (Li) und über das Halten von Versprechen (Sin), über Pietät und Bruderliebe, als die Wurzel der Humanität Lün-iü 1, 2; über Trauer sind mehrere Aussprüche von ihm im Li-ki, Cap. 4, Tan-kung f. 10, 53, 65 v., 79 v.; 3, f. 12 v. und 33, dann Tsa-ki, Cap. 20. S. unten Abtheilung IV.

Im Kia-iü 42, f. 22, fragt Yeu-jo Confucius über Heirathen in derselben Familie, dann im Sse-ki f. 20, wie Confucius Regen voraussage, nach dem Lün-heng im I-sse 93, 3, 11 v. auf eine Frage Tseu-lu's. Die Anekdote im Sse-ki f. 20, wie Schang-kiü, der im Alter noch keinen Sohn hat, Confucius deshalb befragt, auch im Kia-iü im I-sse 95, 4, f. 19. S. b. Ehe in Abth. IV. Seine Tafel ist jetzt die sechste im Osten unter den Weisen seit Khien-lung anno 3, gemäss einer Eingabe des Präsidenten eines der Tribunale, angeblich auf Anlass eines Traumes desselben.

26. Kung-si-tschhi oder Tseu-hoa,

der 4. im Westen im Aussenhofe. Nach dem Kia-iü f. 3 v. aus Lu und 42 Jahre jünger als Confucius. Lün-iü 6, 3, erzählt: Als Tseu-hoa

nach Thsi gesandt wurde, bat Yen-tseu um Reis für seine (Tseu-hoa's Mutter). Confucius sagte: Gib ihr einen Fu — 6 Teu und 4 Sching. — Yen-tseu begehrte mehr. Confucius sagte: Gib ihr einen Yü (16 Teu). Yen-tseu gab ihr 5 Ping Reis. Confucius sagte: Als Tschhi (Tseu-hoa) nach Thsi kam, ritt er fette Pferde und trug feine Pelzkleider; ich habe nun wohl gehört, dass der Weise dem Bedürftigen beistehe, aber er braucht nicht den Ueberfluss des Reichen zu vermehren. Er scheint etwas eitel gewesen zu sein. Lün-iü 11, 25 will Confucius die Wünsche einiger seiner Schüler vernehmen. Tseu-lu und Khieu (s. bei diesen N. 6 und N. 5) haben ihre Wünsche ausgesprochen, und jener fragt was möchtest du, Tschhi? Tschhi erwiderte: Ich bin nicht Meister in solchen Dingen (der Kriegskunst und der Verwaltung eines Staates), obwohl ich wünschte, es zu lernen, aber im Ahnentempel und in einer Versammlung der Fürsten, da möchte ich in der geeigneten Tracht und Mütze als Assistent fungiren. Damit stimmt Lün-iü 5, 7 und Kia-iü f. 3 v.: Confucius soll seine Meinung da über Tschhi sagen. „Tschhi, sagte er, mit seinem Amtsgürtel angethan ist fähig am Hofe aufzuwarten und Gäste zu empfangen; was seine Humanität (Jin) betrifft, da weis ich nicht“. Confucius will sich im Lün-iü 7, f. 33, nicht für einen Weisen ausgeben; ich kann nur sagen: Ich übe ihre Lehren ohne satt zu werden und lehre sie unermüdet. Auch das, sagt Kung-si-hoa, konnten wir, deine Schüler, noch nicht lernen. Bei Confucius letzter Rückkehr nach Lu sandte Kikhang-tseu Kung-hoa, Kung-ping und Kung-lin ihm nach Sse-ki B. 47, f. 23 v., entgegen. Wie er bei Confucius Beerdigung thätig war, sahen wir aus Li-ki 3, f. 22 v. Seine Charakteristik durch Tseu-kung im Kia-iü Cap. 12, f. 4 ist so: Er hatte viele Ehrfurcht (Kung) das Reich zu regieren. Wenn man von ihm sprach, nannte man ihn des Reiches Greis (Lao, Stütze). Wohlgeordnet und stark, konnte er seine Absicht erreichen; billig und den Brauch (Li) liebend wartete er auf und unterstützte beider Fürsten Geschäfte; er bemühte sich viel, dass Ordnung stattfand. So war Kung-si-tschhi's Wandel. Confucius sagte: Die 300 Hauptgebräuche des Li-ki kann man durch Anstrengung wohl erreichen (zu üben), aber die 3000 feineren (J), das ist schwer. Kung-si-tschhi fragte und sagte: Was will das sagen? Confucius sagte: Gestalt haben auch die Gastgebräuche, aber die Gebräuche nach der Gäste Reden angeben,

das ist schwer. Alle Welt hört sie und urtheilt, ob sie vollkommen sind. Confucius sagte zu den Leuten: Die Angelegenheiten von Gästen kann man wohl durchdringen; aber zu seinen Schülern sagte er: Meine 2—3 Kinder! wünscht ihr die Gastgebräuche zu lernen, das könnt ihr bei Tschhi.

27. Wu-ma-schi¹⁾ oder Tseu-khi,

nach dem Kia-iü 38 f. 4 aus Tschhin, nach den Schol. des Sse-ki aus Lu; nach dem Sse-ki f. 21 v. 30 Jahre jünger als Confucius. Der Lün-iü 7, 30, hat eine Anekdote von ihm: Der Richter (Sse) von Tschin fragte, ob (Lu's Fürst) Tschao-kung (541—509) die Gebräuche (Li) verstehe. Confucius erwiderte: Er kennt die Gebräuche. (Wu-ma-schi) sagte: Ich habe gehört, dass der Weise (Anderer) Fehler nicht verbirgt; verhehlt denn der Weise Fehler? Lu's Fürst nahm eine Frau aus der gemeinsamen Familie U; er hiess sie Meng-tseu, (als ob er aus der Familie Meng-tseu seine Frau (J) nahm und verdeckte so den Namen ihrer gemeinsamen Familie. (Man darf in China keine Frau mit demselben Familiennamen heirathen.) Wenn Lu's Fürst die Bräuche kennt, wer kennt sie dann nicht? Schi sagte es Confucius. Confucius erwiderte: Ich (Kieu) bin doch glücklich; begehe ich ein Vergehen, so wissen es die Menschen gleich. Im Sse-ki ist noch der Zusatz: Der Unterthan darf eines befreundeten Fürsten Fehler nicht sagen (erzählen); der (Fürst) fälschte allerdings den Brauch. Ueber die Sache vgl. Tso-schi Tschao A. 1, f. 11, S. B. B. 20, p. 530. Han-schi Wai-tschuen im I-sse, 95, 4, f. 17 v., hat noch eine Anekdote: Tseu-lu war mit Wu-ma-schi gegangen, Gras (Sin) unterhalb des Wan-Hügels zu holen, und legte es sich zurecht. Da war ein reicher Mann aus Tschin, Yeu-tschü-sse-schi, der zeigte mit den Fingern auf einen Wagen von 100 Sching oben auf dem Wan-Hügel. Nach Kia-iü 37 schickt Confucius den Wu-ma-khi, über die Verwaltung Tan-fu's durch Mi-tseu-tsien zu berichten; s. oben No. 16. Kia-iü 38, f. 4 hat dafür die Anekdote, wie Confucius Regen voraussagt; s. Abth. IV. Seine Tafel im Osten ist zunächst der von Sse-ma-keng.

1) Der Kia-iü und Han-schi Wai-tschuen schreiben dafür Wu-ma-khi.

28. Kung-sün Lung (Andere Tschhung) oder Tseu-schi (Stein),

nach dem Sse-ki 53 Jahre jünger als Confucius; nach den Scholien aus Tshu, nach dem Kia-iü aus Wei, nach Andern aus Tschao; der I-sse 95, 4, f. 19 v., hat Einiges über ihn aus dem Schue-yuen. Nach diesem fragte ihn Tseu-kung, warum er den Schi-king nicht studiere. Er erwiderte ihm, er habe keine Musse (Hia) dazu; Vater und Mutter verlangen meine Pietät, meine Geschwister verlangen meine Bruderliebe, meine Freunde meine Treue, wie sollte ich dazu Zeit haben. Tseu-kung sagte: Ich bitte, unsern Lehrer wegzuthun und bei dir zu lernen. (Legge Prol. T. I. p. 123: come to my Master and learn of him!!)

Die zweite Anekdote ist: Tseu-schi bestieg den Berg U und nach den 4 (Weltgegenden) blickend, sagte er seufzend: Ach, welches Elend (Kummer); das Zeitalter hat Einsicht in die Geschäfte, aber die Leidenschaften harmoniren nicht in des Menschen Herzen. Wo Harmonie ist in des Menschen Herzen, da ist keine Helle (Einsicht) in die Geschäfte für den Leidenschaftlichen. Ein Schüler fragte (und sagte), was er damit sagen wolle? Tseu-schi sagte: Einst hörte der König von U Fu-tschai nicht auf U-tseu-siü, der seine Redlichkeit auf's Aeusserste erschöpfte, ihm abzurathen; er riss sich die Augen aus als Strafe.

Der Katalog, 13, f. 1 fg., hat Kung-sün-Lung tseu aus der D. Tscheu 3 K. und rechnet dies sein Werk zu den Tsa-kia. Vgl. Wylie, p. 126 u. meine Abh. die Quellen d. alten chin. Gesch., Anm. 64 u. 71.

29. Kung-pe-liao oder Tseu-tscheu, nach den Scholien des Sse-ki f. 19 aus Lu. Im Lün-iü 14, 38 heisst es: Er verläumdete Tseu-lu bei Ki-sün. Tseu-fo-king-pe meldete es Confucius und sagte: Ki-sün habe in Folge dessen, was Kung-pe-liao gesagt habe, ein Vorurtheil gegen Tseu-lu gefasst; hätte er die Macht, so würde er ihn umbringen und seine Leiche auf öffentlichem Markte ausstellen. Confucius Antwort war: Wenn die guten Principien herrschen sei es Bestimmung des Himmels, und wenn nicht, sei es ebenfalls Bestimmung; was vermöge Kung-pe-liao gegen die himmlische Bestimmung? Es ist nach Legge Prol. T. I. p. 121, zweifelhaft, ob er einen Platz unter den Schülern hat.

30. Liang-tschen (Andere Li) oder Scho-iü, der 8. im Westen im äusseren Hofe; nach dem Kia-iü f. 4 aus Thsi, nach ihm 39, nach dem Sse-ki 29 Jahre jünger als Confucius. Der Kia-iü 36, f. 4 und darnach Legge T. I, Prol., p. 122, hat eine Anekdote von ihm, wie er im 36. Jahre noch keinen Sohn hatte und seine Frau deshalb verstossen wollte. S. bei Ehe in Abth. IV.

31. Yen-hing, nach Andern Sin oder Lieu oder Wei oder Tseu-lieu; nach dem Sse-ki f. 22: 46 Jahre jünger als Confucius; nach den Schol. aus Lu. Seine Tafel ist im Osten hinter der Wu-ma-schi's.

32. Yen-ju oder Tseu-Lu, nach Andern Tseu-tseng oder Tseu-yü; nach dem Kia-iü f. 4, aus Lu und nach ihm und Sse-ki f. 22: 50 Jahre jünger als Confucius. Er folgt im W. auf No. 30.

33. Tshao-sio oder Tseu-siün, aus Tshai; nach dem Sse-ki f. 22: 50 Jahre jünger als Confucius. Er folgt im Osten auf No. 31.

34. Pe-khien oder Tseu-si, nach Andern Tseu-khiai; der letzte Name wird im Kia-iü f. 4 anders geschrieben als im Sse-ki f. 22, nach welchem er 50 Jahre jünger als Confucius war.

Von obigen 34 Schülern, bemerkt Sse-ma Thsien, hat man einige Nachrichten, nicht so von den 52 folgenden, nur von einzelnen noch. Die Namen sind wohl nur so zusammengefaßt.

35. Yen-ki oder Tseu-tschhan, nach Andern Tseu-ta; nach den Schol. des Sse-ki f. 22 v. aus Lu. Er ist also nicht zu verwechseln mit dem Minister Tseu-san in Tsching, der ebenso geschrieben wird. Er nimmt den 11. Platz im Westen, zunächst Pe-khien ein.

36. Kung-tsu, Keu-tseu oder Tseu-tschi. Sse-ki f. 22 v. Der Kia-iü hat für das erste Tseu Tschu aus Lu. Seine Tafel ist die 23. im äussern Hofe.

37. Thsin-tsu oder Tseu-nan; nach den Schol. des Sse-ki, f. 22 v., aus Thsin. Seine Tafel ist vor der der beiden letzteren.

38. Tsi-tiao-tsche oder Tseu-lien; nach den Schol. des Sse-ki, ib. aus Lu. (Verschieden ist der Tsi-tiao-kai im Lün-iü 5, 5, vielleicht ein Verwandter von ihm.) Seine Tafel ist die 13. im Westen.

39. Thsi-tiao Thu-fu, nach dem Kia-iü Tseu-wen, nach Andern Tseu-yeu oder Tseu-khi, nach Andern Tseu-tshung, aus Lu. Der Sse-ki ib. hat nichts über ihn. Seine Tafel ist vor der vorigen.

40. Yen-kao oder Tseu-kiao; nach dem Kia-iü 50 Jahre jünger als Confucius. Nach Andern Tschhan Tseu-tsing. Der Schol. des Sse-ki f. 22 v., bemerkt, dass er Confucius als Kutscher diente, da er in Wei war. Der Kia-iü nennt ihn aber Yen-khe. Seine Tafel ist die 13. im Osten.

41. Jang-sse-tschhi oder Tseu-thu, nach Andern Tseu-thsung; nach den Schol. des Sse-ki aus Thsin. Seine Tafel ist hinter der von Yen-kao.

42. Schang-tse; nur der Kia-iü f. 4 v. hat seinen Mannesnamen (Tseu) Tseu-khi. Nach Andern Tseu-sieu aus Lu. Seine Tafel ist hinter der von Fan-siü No. 24.

43. Schi tso scho (Andere Tschhi) u. Tseu oder Tseu-ming. Seine Tafel ist hinter No. 41.

44. Jin-pu-thsi oder Tseu-siuen; nach den Schol. des Sse-ki f. 23 aus Tshu. Seine Tafel ist zunächst der Tseu-hoa's No. 26.

45. Kung-leang-iu oder Tseu-tsching; nach den Schol. des Sse-ki f. 23, aus Tschhin. Nach dem Kia-iü 38, f. 3 v. war er weise und tapfer. Als Confucius nach Tschu ging (seine Rundreise machte), folgte er ihm beständig mit 5 Wagen aus seinem Hause (Privatwagen). Der Kia-iü 22, f. 36, wiederholt dasselbe und erzählt, dass er ihm zu Hilfe kam, als er in Phu aufgehalten wurde, wie er auch schon früher in seiner Bedrängnis in Kuan und da der Baum in Sung umgehauen wurde, ihm gefolgt war; er wollte dort für ihn streiten und so liessen die Leute von Phu den Meister gehen; s. Confucius Leben. Er folgt auf den Vorigen.

46. Heu; der Kia-iü f. 4 hat Schi Tschhu oder Tseu-li, Andere Li-tschi; nach den Schol. aus Thsi. Seine Tafel ist die 17. im Osten.

47. Thsin-jen oder Khai, aus Tshai. Er fehlt im Kia-iü. Seine Tafel wurde daher unter Kia-tsing Ao. 9 aus dem Tempel entfernt, aber wieder aufgestellt unter Yung-tsching Ao. 2 (1724) und ist jetzt die 33. im Osten im äussern Hofe.

48. Kung-hia-scheu oder Tseu-sching; nach den Schol. des Sse-ki f. 23 aus Lu. Das scheu wird verschieden Sse-ki und im Kia-iü geschrieben. Seine Tafel ist zunächst von No. 43.

49. Hi-yung-tien oder Tseu-si, im Kia-iü aber Tseu-khiai; nach den Schol. des Sse-ki f. 23, aus Wei. Seine Tafel ist die 18. im Osten.

50. Kung-kien (oder hien)-ting, oder Kung-yeu, oder Tseu-tschung; nach den Schol. des Sse-ki f. 23 aus Lu, nach Andern aus Wei oder Tsin. Seine Tafel folgt auf No. 45.

51. Yen-tsu oder Tseu-siang im Sse-ki f. 23 v.; im Kia-iü 38, 5 heisst er statt dessen Yen-siang. Seine Tafel folgt auf No. 49.

52. Hiao-tan, Andere Wu oder Tseu-kia; aus Lu; hinter 50.

53. Keu Tsing-kiang, Andere Tseu-kiai und Tseu-meng; nach den Schol. des Sse-ki f. 23 v. der su, aus Wei; hinter 51.

54. Han-fu-he oder Tseu-so nach Andern He. Im Kia-iü heisst er statt Han: Tsai. Hinter 52. Aus Lu.

55. Tshin-schang oder Tseu-phei; nach den Schol. aus Tshu, nach dem Kia-iü aus Lu. Dieser gibt ihm den Mannesnamen Pu-tseu (Andere Pei-tseu). Nach dem Kia-iü, f. 3 v. war er vier Jahre, nach Andern 40 Jahre jünger als Confucius, und sein Vater King-fu und Confucius Vater Scho-leang-hi waren beide durch ihre Stärke berühmt. Seine Tafel ist die 12. im Osten.

56. Schin-tang oder Tscheu; nach den Schol. des Sse-ki aus Lu. Im Kia-iü f. 5, heisst er Tschin. Legge, Prol. T. I. p. 125, meint, es sei der Schin-tschang im Lün-iü 5, 5. Vor der D. Ming opferte man beiden, seit 1530 nur Tschhang. Seine Tafel ist die 31. im Osten.

57. Yen-tschi-po oder Tseu-scho; nach den Schol. des Sse-ki aus Lu. Seine Tafel ist die 29. im Osten.

58. Yung-khi oder Tseu-khi aus Lu. (Im Kia-iü Cap. 14 f. 10 v. kommt ein Sse-ma Tseu-khi in Tshu vor; diess ist aber wohl nicht derselbe.) Seine Tafel ist die 20. im Westen.

59. Hien-sching oder Tseu-khi (wie der vorige geschrieben); nach den Schol. des Sse-ki aus Lu. Ein Hiuen-tseu kommt im Li-ki Tsa-khi hia 21, f. 73 v., vor. S. bei Trauer Abth. IV. Im Kia-iü f. 5, wird der erste Charakter verschieden geschrieben, und der Mannesname lautet Tseu-hoang oder hung. Er ist der 22. im Osten.

60. Tso Jin-yng oder Hing; nach den Schol. des Sse-ki f. 24 aus Lu. Er folgt auf No. 58.

61. Yen-ki oder Tseu-sse, aus Tshin. Seine Tafel ist die 24. im Osten.

62. Tschhing-kue (das Reich Tsching) oder Tseu-thu aus Lu, nach den Schol. des Sse-ki aus dem Lehenreiche Sie. Er soll der Sie-Pang oder Tseu-thsung des Kia-iü sein. Seine Tafel folgt auf No. 60.

63. Tshin-fei oder Tseu-tschi; nach den Schol. des Sse-ki aus Lu. Er ist der 31. im Westen.

64. Schi Tschi-tschang oder Tseu-heng, nach Andern tschang, aus Lu. Seine Tafel ist die 30. im Osten.

65. Yen-khuai oder Tseu-sching; nach den Schol. des Sse-ki aus Lu. Er folgt auf 63.

66. Pu-scho-tsching oder Tseu-kiü; nach den Schol. des Sse-ki aus Thsi. Er ist der 30. im Westen.

67. Yuen-khang oder Tseu-tsi; letzteres ist nach dem Kia-iü sein Mannesname; aus Lu. Seine Tafel ist die 23. im Westen.

68. Yo-kai (nach Andern Hin) mit dem Mannesnamen Tseu-sching, wie 64; nach den Schol. aus Lu. Er ist der 25. im Osten.

69. Lien-kie, nach dem Sse-ki mit dem Mannesnamen Yung, nach dem Kia-iü aber Tseu-thsao. Er folgt nach 67.

70. Scho-tschung (nach dem Kia-iü Hoei (Andere Khuai) oder Tseu-khi), wie No. 58 und 59; nach den Schol. des Sse-ki aus Tsin, nach dem Kia-iü f. 4 v. aus Lu und 54 Jahre jünger als Confucius. Er und Khung-siuen waren Beide junge Leute, ergriffen abwechselnd die Bücher und den Pinsel, und dienten dem Meister (als Amanuensis). Beide Männer standen ihm rechts und links zur Seite. Als Meng-wu-pe Confucius besuchte, fragte er ihn und sagte: Wenn diese beiden jungen Leute so jung schon studierten, was könnten sie erst wissen, wenn sie herangewachsen (kräftig) seien? Confucius sagte: Von Jugend vollkommen ist wie von Natur angewöhnt. (Anders Legge T. I. Prol. p. 127.) Er folgt in den Tempeln auf No. 69.

71. Yen-ho oder Jen, aus Lu, nach den Schol. des Sse-ki aus Tsin. Im Kia-iü findet er

sich nicht; er wurde daher 1588 aus dem Tempel entfernt, unter der jetzigen Dynastie aber wieder restaurirt und ist der 33. im Westen.

72. Thi-he oder Tseu-tschi aus Wei oder Lu. Er ist der 26. im Osten.

73. Kuei- (nach Andern Pang) siün oder Tseu-lien (Andere Yin), wie No. 38; nach den Schol. des Sse-ki aus Lu. Im Kia-iü wird der zweite Charakter anders geschrieben. Er ist der 27. im Westen.

74. Khung-tschung; der Mannesname ist nach dem Kia-iü Tseu-mie; nach den Schol. des Sse-ki war er der Sohn von Confucius älterem Bruder. Es erwähnt ihn der Kia-iü 19, f. 27, auch der Schue-yuen im I-sse, 95, 4, f. 11. Seine Tafel folgt auf No. 72.

75. Kung-si Yu ju (der vorletzte Charakter im Kia-iü anders geschrieben als im Sse-ki) oder Tseu-schang¹⁾, aus Lu. Er ist der 26. im Westen.

76. Kung-si-tien oder Tseu-schang, wie der vorige geschrieben im Sse-ki, verschieden aber im Kia-iü; nach den Schol. des Sse-ki f. 25 aus Lu. Seine Tafel ist die 28. im Osten.

77. Kin-lao, nach Andern Tseu-khai oder Tsu-tschung, aus Wei; der 29. im Westen; nur im Kia-iü 38, f. 4. War Freund von Tsung-lu. Als er dessen Tod hörte, wünschte er hinzugehen, um zu condoliren. Confucius billigte es aber nicht und sagte: Es ist nicht recht. S. b. Trauer Abth. IV. Er wird im Li-ki erwähnt.

78. Tschhin-khang oder Tseu-khang, nach Andern Tseu-khin; nach dem Kia-iü, f. 4 v. 40 Jahre jünger als Confucius; aus Tschin. Ein Tseu-kin wird Lün-iü 1, 10, erwähnt.

79. Hien-than, nach Andern Than-fu u. Fung oder Tseu-siang; aus Lu. Nach einigen derselben mit No. 52, jetzt aber unterschieden. Seit 1724 ist seine Tafel die 34. im Westen.

80. Kung-pin oder Tseu-tschung, nur im Kia-iü f. 4 v.

81. Sie-pang oder Tseu-tsung hat nur der Kia-iü f. 4 v. Dieser fehlt bei Legge, dafür hat er noch einige Andere:

82. Lin-fang oder Tseu-khieu aus Lu, nur im Lün-iü, 3, 4, erwähnt. Unter den Ming wurde seine Tafel entfernt; jetzt restaurirt, ist er der erste im Westen.

83. Keu-yuen oder Pe-iü, ein Beamter aus Wei; nach Lün-iü und Meng-tseu, sagt Legge (wo?), ein intimer Freund von Confucius. Seine Tafel, wie die des Vorigen, wurde entfernt und später restaurirt, und ist die erste im Osten.

84 und 85. Schin-tschhang und Schin-Thang, s. No. 56.

86. Mu-Pei, von Meng-tseu, VII, 2, 37, 4, erwähnt; kam unter der jetzigen Dynastie in den Tempel. Er ist der 34. im Osten.

87. Tso-khieu-ming, der 32. im Osten, ist der Verfasser der bekannten Chronik; aber es ist streitig, ob er ein Schüler des Confucius war. 1530 erhielt er den Titel: Der alte Schüler, 1642 aber den: Der alte Würdige. Alle diese nehmen an den Opfern, die Confucius gebracht werden, Theil.

Legge nennt noch den Tschung-sün Ho-ki und Tschung-sün Schue, beides Söhne von Meng-hi, nach einigen derselbe mit No. 17.

Ju-Pei, erwähnt im Lün-iü 17, 20 und Li-ki 18, 2, 2, 21.

Kung-wang Tschi Khieu und Tseu-tien im Li-ki 41, 7, erwähnt,

Pin-men-kia im Li-ki 17, 3, 16,

Khung-siuen und Hoei-scho-lan im Kia-iü erwähnt;

Tschang-ki bei Tschuang-tseu;

Kio-Yü bei Ngan-tseu.

Lien-yü und Lu tsiun, nach dem Wen-kung schi schi,

endlich Tseu-fu Ho, der Tseu-fu King-pe im Lün-iü 14, 38.

1) Ein Tseu-tschang wird erwähnt im Li-ki Tan-kung schang 3, f. 3.